



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn



Tätigkeitsbericht 2018

Inhaltsverzeichnis

8
Diskussionen zum
«Leitbild für die drei Ämter»

16
Bewegen und sich
bewegen lassen!



33
Kleinkinderfeier



48
Wasser als
Menschenrecht und
öffentliches Gut

59
Lange Nacht
der Kirchen



- 2 Editorial von Andreas Zeller,
Präsident des Synodalrats
- 4 Die Synode und ihre Kommissionen

Departemente / Bereiche

- 8 Departement Präsidiales
- 17 Vize-Kirchenschreiber
Christian Tappenbeck
- 18 Kirchenkanzlei
- 20 Synodalrat Roland Stach,
Departementschef Zentrale Dienste
- 22 Statistiken
- 25 Synodalrätin Claudia Hubacher,
Departementschefin Sozial-Diakonie
- 26 Departement Sozial-Diakonie
- 29 Synodalrat Iwan Schulthess,
Departementschef Katechetik
- 30 Departement Katechetik
- 34 Synodalrat Lucien Boder
zum Gedenken

- 35 Departement Theologie
- 42 Synodalrat Stefan Ramseier,
Departementschef Gemeindedienste
und Bildung
- 43 Departement Gemeindedienste
und Bildung
- 46 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni,
Departementschefin
OeME-Migration

- 47 Departement OeME-Migration

Bezirke

- 50 Übersicht der Kirchlichen Bezirke
- 52 Berichte der Kirchlichen Bezirke

Haus der Kirche am Altenberg – Zentrale unserer Landeskirche

Die Idee, eine Liegenschaft für die gesamtkirchlichen Dienste zu suchen und damit die Vielzahl an dezentralen Standorten abzulösen, basiert auf einem Auftrag der Synode. Das Kirchenparlament gab Jahre später, in der Wintersynode 2009, nach hitziger Debatte grünes Licht für die Miete und die baulichen Anpassungen der Liegenschaft im Berner Altenbergquartier mit Büros, Kurs- und Sitzungsräumen. Sechs Jahre nach dem Umzug stellen die Beteiligten fest: Das Haus der Kirche – eine Erfolgsgeschichte für unsere Kirche!



 **Andreas Zeller**
Präsident des Synodalrats

Es war phasenweise eine hitzige Debatte damals im Dezember 2009, als die Synode über das Haus der Kirche diskutierte. Zu reden gaben vor allem der Verpflichtungskredit von fast drei Millionen Franken für den Innenumbau des Gebäudes und der Name Haus der Kirche, den aber die Synode schon 1988 eingeführt hatte, als sie den Synodalrat beauftragte, für die gesamtkirchlichen Dienste ein solches Objekt zu suchen. Trotz aller Einwände, Fragen und eines Rückweisungsantrags wurde dem Projekt schliesslich mit grossem Mehr zugestimmt. Der Synodalrat konnte damit mit der Stiftung Diaconis

weiterverhandeln, den Innenumbau an die Hand nehmen und drei Jahre später, im Dezember 2012, mit allen Mitarbeitenden das Haus beziehen. Es ist kein prunkvoller Bau, den wir für 600 000 Franken pro Jahr mieten, gleich viel wie die sechs oder sieben Mietobjekte kosteten, in denen wir vorher einquartiert waren. Das Haus der Kirche ist eine modern und zweckmässig eingerichtete Liegenschaft, die unseren Bedürfnissen entspricht: nüchtern, schlicht und elegant. Die Tagungsräume werden sehr oft benützt und sind häufig restlos ausgebucht. Das 20-seitige Protokoll jenes Traktandums 16 der Wintersynode 2009 zeigt, dass einige kritische Stimmen das Haus der Kirche ein wenig abschätzig als «reinen Verwaltungsbau» bezeichneten. Allein schon deshalb sei der Name Haus der Kirche irreführend. Drei Millionen für einen reinen Verwaltungsbau könne man den Kirchgemeinden weder erklären noch zumuten. Ein Synodaler rechnete dem Parlament sogar vor, in unserem Haus werde zu 80% verwaltet und würden zu 20% Dienstleistungen angeboten. Wie er auf diese Zahlen kam, erläuterte er nicht.

Wie gingen und gehen wir mit solchen Meinungen um? Die Antwort: Ja, es stimmt, im Haus der Kirche wird verwaltet – zum Glück! Wie sonst sollten Synodalrat und gesamtkirchliche Dienste in der Lage sein, neben den bisherigen rund 100 Mitarbeitenden neu die knapp 500 Pfarrerrinnen und Pfarrer als Arbeitgeber korrekt zu betreuen? Wie sonst sollten wir all die

Finanz- und Sachgeschäfte führen, die wir, oft im Kontakt mit Pfarrämtern, Kirchgemeinden, kirchlichen Werken und Einrichtungen schweizweit und international, zu erledigen haben? Wie sonst sollten all die Reglemente und Verordnungen entstehen, die von den Kirchgemeinden und Mitarbeitenden benötigt werden, damit alles seine Ordnung hat?

Aber: Im Haus der Kirche wird längst nicht nur verwaltet, da finden Kurse, Tagungen, Ausbildungen, Besprechungen, Sitzungen, Versammlungen, Feiern, Andachten und Gottesdienste statt. Da werden Broschüren und Materialien zum Gebrauch in Unterricht, Gottesdienst und Erwachsenenbildung produziert. Mehr als 20 Theologinnen und Theologen, Erwachsenenbildnerinnen und -bildner und viele weitere Spezialistinnen und Spezialisten bilden im Rahmen von RefModula Katechetinnen und Sozialdiakone aus. Sie füh-



ren neue Kirchgemeinderatsmitglieder in ihr Amt ein, leiten Basarfrauen an, wie sie ihre Anlässe zeitgemäss durchführen können, führen Weiterbildungskurse für alle drei Ämter durch und bereiten die 15 Konferenzen im ganzen Kirchengebiet vor, an die jährlich alle Pfarrerinnen, Sozialdiakone, Katechetinnen und Präsidien eingeladen sind. Im «Haus der Kirche» werden Verhandlungen durchgeführt, sei es mit den Reformierten Medien, dem Staat Bern, mit dem Kirchgemeindevorstand, dessen Vorstand regelmässig hier tagt, oder mit dem Vorstand des Pfarrvereins. Im Haus der Kirche fand sich schon zweimal die gesamte Berner Regierung ein, es kommen Synodal- und Kirchenräte aus der ganzen Schweiz zu Besuch. Hier tagen die Fraktionen der Unabhängigen und der Liberalen. Hier sind Kirchenleitungen und -vertretungen aus der ganzen Welt zu Gast. Hier essen Mitarbeitende und Synodalratsmitglieder am gleichen Tisch. Hier wurden 175 Jahre Protestantische Solidarität und viele weitere Anlässe gefeiert. In den öffentlich zugänglichen Räumen werden regelmässig gut besuchte Bibel-, Krippen- und andere Ausstellungen installiert. Und im Raum der Stille werden mehrmals wöchentlich Andachten und Meditationen durchgeführt. Wir sind stolz auf verschiedene Labels und Prädikate: so auf das Prädikat

UND, mit welchem die Fachstelle UND Unternehmen auszeichnet, die Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben sowie zur Gleichstellung von Frau und Mann erfolgreich umsetzen. Das Haus der Kirche ist eine Blue Community. Wir anerkennen Wasser als öffentliches Gut. Wir achten auf einen nachhaltigen Umgang mit Wasser und setzen uns dafür ein, dass Wasserversorgung und -nutzung in der öffentlichen Hand bleiben. Wir unterstützen andere Länder dabei, eine funktionierende öffentliche Trinkwasserversorgung bereitzustellen und einen nachhaltigen Umgang mit Wasser zu erreichen. Dazu pflegen wir einen langfristigen Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Partnern im In- und Ausland.

An der BEA 2019 überreicht die Fachstelle oeku dem Haus der Kirche den Grünen Güggel. Das Umweltmanagementsystem Grüner Güggel hilft Kirchgemeinden bei der Verbesserung der Umwelleistung. Es dient der Optimierung des Ressourcenverbrauchs, spart Betriebskosten und wirkt langfristig und motivierend über die Gemeindegrenzen hinaus.

Das Haus der Kirche ist die Zentrale unserer Landeskirche – seine Bedeutung wird noch zunehmen, sobald ab 2020 die Bedeutung der Münster-gasse 2, wo die Kirchendirektion und der Beauftragte für kirchliche Ange-

legenheiten ihren Sitz haben, für die Landeskirchen zurückgeht. Das neue Landeskirchengesetz stellt an den Synodalrat und die gesamtkirchlichen Dienste hohe Anforderungen und ist eine echte Herausforderung. Es findet ein eigentlicher Paradigmenwechsel statt: vom Staat als Arbeitgeber für gegen 500 Pfarrpersonen zur Landeskirche als neue Arbeitgeberin. Zum Glück haben wir das Haus der Kirche rechtzeitig realisieren können, es half uns enorm bei der Mitarbeit am Landeskirchengesetz, indem wir jederzeit die Fachleute vor Ort und genügend Sitzungszimmer zur Verfügung hatten. Nach der rechtzeitig durchgeführten Reorganisation unserer Departemente und Bereiche 1999–2003 konnten wir uns dem Projekt Haus der Kirche, dem Verhältnis der Ämter untereinander und der damit verbundenen Teilrevision der Kirchenordnung widmen – alles Instrumente, welche nötig sind, um der Verantwortung, die uns übergeben wurde und wird, gerecht zu werden. Dabei geht es nicht um eine Konzentration oder Steigerung der Macht, sondern darum, dass der Synodalrat diejenigen Kompetenzen erhält, die er benötigt, um seine Aufgaben korrekt erfüllen zu können. Das Haus der Kirche – eine Erfolgsgeschichte für unsere Kirche! ■

Im Rahmen von RefModula wird im Haus der Kirche Wissen vermittelt, reflektiert und diskutiert, es wird gelernt, gesungen und gefeiert – und es werden die Diplome übergeben.



Die Zukunft ist eingeläutet

«Eingeläutet» unterstreicht die Fortsetzung des im Tätigkeitsbericht 2017 stehenden Titels «Zwischen Vergangenheit und Zukunft»: Vergangenheit mit dem Ende der Legislaturperiode; Zukunft mit der konstituierenden Synode im November und der Wintersynode im Dezember sowie mit den damit zusammenhängenden personellen Veränderungen in der Synode und im Synodalrat.

 **Hansruedi Schmutz**
Synodepräsident

Das neue bernische Landeskirchengesetz ist am 21. März 2018 vom Grossrat verabschiedet worden und wird auf Anfang 2020 in Kraft gesetzt. Es auferlegt den Landeskirchen eine grosse Herausforderung und eine anspruchsvolle Arbeit bei der Umsetzung; vorab als Arbeitgeberinnen der Pfarerschaft ab dem 1.1.2020. Die Synode hat an der Sommersession 2018 mit drei wichtigen Traktanden – «Personalreglement für die Pfarerschaft», «Leitsätze zum Personalmanagement» und «Auswirkungen auf die Ressourcensituation der gesamtkirchlichen Dienste» – die Grundlagen für die Umsetzung beschlossen.

Für die hoffentlich griffige und wirksame Umsetzung der Vision Kirche 21

hat die Synode die befristete Stelle eines Visionsbotschafters geschaffen. Ob die Vision in der Umsetzung Erfolg haben wird und von den Kirchgemeinden mitgetragen wird, wird sich zeigen und bestätigen müssen. Es braucht dafür viel Überzeugungsarbeit und Umsetzungswillen. Wichtig ist, dass Synode, Synodalrat und Kirchgemeinden flexibel auf gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen reagieren und für aufbauende Kritik von innen und aussen offen bleiben. Das Schlussjahr der Legislatur war auch geprägt von der eindrücklichen Abschiedsrede des langjährigen, für die politische Behandlung des neuen Landeskirchengesetzes verdienstvollen Kirchendirektors Regierungsrat Christoph Neuhaus und dessen Verabschiedung durch die Synode. Im Hinblick auf die neue Legislaturpe-

riode kam es zu grossen personellen Veränderungen in der Synode und in den Kommissionen. Die nichtständige Kommission «Kirche und Staat» wurde aufgelöst. Allen scheidenden Personen gehört Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste.

Im Zusammenhang mit dem traurigen Ereignis des Todes des amtierenden Synodalrats Lucien Boder sind Dankbarkeit und anerkennende Erinnerung an seine Dienste zu erwähnen. Während meiner Präsidentschaft mussten wir von zwei im Amt stehenden Synodalräten Abschied nehmen. Mögen sich solch schmerzliche Situationen nicht wiederholen.

Als abtretender Präsident wünsche ich der Synode, dem Synodalrat und den Mitarbeitenden gutes Gelingen und den Segen für die Zukunft. ■

Start in die neue Legislatur: die konstituierende Synode im Berner Rathaus.



Geschäftsprüfungskommission (GPK)

Zeitintensiv: die Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes

 **Barbara Fankhauser**
Präsidentin

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) traf sich 2018 zu zehn Sitzungen, um ihre Aufsichtstätigkeit wahrzunehmen und die Synode-Traktanden vorzubereiten.

Im Januar wurden wie üblich die Fachstellen bestimmt, die in der ersten Juniwoche besucht wurden. Schwerpunktthemen waren die Vision Kirche 21, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und den reformierten Landeskirchen.

Die GPK konnte sich vom Engagement der Mitarbeitenden im Haus der Kirche überzeugen. Der auf den Besuchen basierende «Bericht der Geschäftsprüfungskommission» wurde im August an einer ganztägigen Sitzung überarbeitet, verabschiedet und von der Synode im Dezember zur Kenntnis genommen. Die Vorberatungen der beiden Synoden standen im Zeichen der Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes. Im Sommer lag der Fokus auf dem Personalreglement für die Pfarrerschaft. Im Winter folgten die nötig gewordenen Anpassungen der Kirchenordnung sowie fünf weitere Reglemente. Die

Vorbereitungen der Sitzungen waren aufgrund der umfangreichen Unterlagen wiederum sehr zeitintensiv für die Mitglieder der GPK.

Im Rahmen der Gesamterneuerungen in die Synode traten Eduard Fuhrer (Steffisburg), Jürg Häberlin (Burgdorf), Sylvie Robert-Roth (Delémont) und Rolf Schneeberger (Niederörsz) aus der Geschäftsprüfungskommission zurück. Sie wurden ersetzt durch Heidi Gebauer (Gümligen), Marie-Louise Hoyer (Biel), Eva Leuenberger (Amsoldingen), Urs Tännler (Worb) und Regula Zurschmiede (Wiler b. Seedorf). ■



Die neue Leitung der Synode: Jean-Marc Schmid, Präsident (links), und Christian Cappis, Vizepräsident (rechts); in der Mitte Alterspräsident Christoph Jakob, der die Session eröffnete und die Wahlen durchführte.

Synode

Präsident

Hansruedi Schmutz, Geschäftsinhaber, Lyss (bis 31. Oktober 2018)
Jean-Marc Schmid, Pfarrer, Court (ab 1. November 2018)

Vizepräsident

Jean-Marc Schmid, Pfarrer, Court (bis 31. Oktober 2018)
Christian Cappis, Anwalt, Hinterkappelen (ab 1. November 2018)

Synodebüro

Deutschsprachiges Sekretariat

Andreas U. Schmid, Dr. phil., Apotheker, Bern

Französischsprachiges Sekretariat

Monika Kornmayer, Tourismus-Koordinatorin, Saignelégier (bis 31. Oktober 2018)
Marc Balz, Pfarrer, Biel (ab 1. November 2018)

Deutschsprachige Protokollführung

Erika Wyss, Grosshöchstetten

Französischsprachige Protokollführung

Catherine Baumann, Bern

Finanzkommission (FiKo)

Am Finanzhimmel ziehen dunklere Wolken auf

 **Robert Gerber**
Präsident

Die Finanzkommission (FiKo) überprüft die finanziellen Konsequenzen von Geschäften der Synode und nimmt die parlamentarische Finanzaufsicht wahr. Sie hat auch Geschäftsprüfungsfunktion. Die FiKo trat zu zwei ganztägigen und einer halbtägigen Sitzung zusammen. Dabei wurden insbesondere die finanzrelevanten Geschäfte der Sommer- resp. der Wintersynode vorberaten und verschiedene Aufgaben im Zusam-

menhang mit der Aufsichtstätigkeit abgearbeitet. Einen halben Tag befasste sich die Kommission mit Fragen im Zusammenhang mit der Einführung des Rechnungslegungsmodells HRM2 und der Vorberatung der Totalrevision des Reglements über den Finanzhaushalt. Die Abschlussbesprechung mit der Revisionsgesellschaft BDO zur Rechnung 2017 ergab keinerlei Hinweise auf Mängel in der Führung der Finanzen des Synodalverbandes. Sommersynode: Die Rechnung 2017, mit einem Einnahmenüberschuss von

371 408.39 Franken, wurde der Synode zur Genehmigung empfohlen. Die Synode hiess, auch mit Empfehlung der FiKo, das Geschäft «Auswirkungen auf die Ressourcensituation der gesamtkirchlichen Dienste» (zusätzliche 600 Stellenpunkte) und die «Aufstockung der Stelle Gottesdienstentwicklung» (88 Stellenpunkte) gut. Entgegen dem FiKo-Antrag wurde auch eine neue Stelle «Visionsbotschafter/in» (40%) bewilligt.

Wintersynode: Das Budget für das Jahr 2019 (erstmal nach HRM2 erstellt), welches einen Ertragsüberschuss von 2 311 205 Franken vorsieht, wurde detailliert beraten. Das operative Ergebnis weist einen Aufwandüberschuss von 660 275 Franken aus. Hier spielt ein einmaliger Sondereffekt bezüglich Auflösung der Neubewertungsreserven eine etwas verwirliche Rolle. Die Beratungen des Budgets 2019 und des Finanzplans für die Jahre 2020–2023

zeigten mit aller Deutlichkeit, dass unaufhaltsam dunklere Wolken am Finanzhimmel aufziehen und über die Auswirkungen der Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes nach wie vor wenig Klarheiten bestehen. Trotzdem bewilligte die Synode weitere neue, zusätzliche Projekte, die finanzielle Verpflichtungen nach sich ziehen. Die FiKo dankt dem Synodalrat und den Zentralen Diensten für die gute Zusammenarbeit. ■

Rekurskommission

Status bleibt, Präsidium und Mitglieder wechseln

 **Hansruedi Schenk**
Präsident

Im Berichtsjahr 2018 traf kein Fall bei der Rekurskommission ein. Der Grosse Rat hat am 21. März 2018 das Gesetz über die bernischen Landeskirchen (LKG) in zweiter Lesung verabschiedet. Gerne hat unsere Kommission zur Kenntnis genommen, dass sie weiterbestehen wird und den

Status als Vorinstanz des Bundesgerichts behält.

Die Kommission wurde Ende März zu einer Konsultation über die notwendig gewordenen Änderungen des Reglements über die Rekurskommission eingeladen. Mit Eingabe vom 5. Juni 2018 hat sie davon Gebrauch gemacht. Die Wintersynode 2018 hat dieses Reglement revidiert; es tritt, gleichzeitig mit dem LKG, am 1. Januar 2020 in Kraft.

Am 7. November 2018 hat die Konstituierende Synode die Rekurskommission für die begonnene Legislaturperiode vom 1.11.2018 bis 31.10.2022 gewählt. Als abtretender Präsident danke ich – auch namens aller Mitglieder, die zurückgetreten sind – für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Wir wünschen der Rekurskommission in jeder Hinsicht viel Erfolg und volles Gelingen. ■

Nichtständige Kommission «Kirche und Staat»

Im Dienste der Transparenz und Effizienz

 **Christian Cappis**
Präsident

Der Auftrag der nichtständigen Kommission «Kirche und Staat» besteht darin, den Meinungs-austausch zwischen Synodalrat und Synode zu fördern sowie dafür zu sorgen, dass in den Fraktionen und in der Synode eine gründliche Meinungsbildung im Hinblick auf die Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes (LKG) und der damit verbundenen Synodegeschäfte stattfindet. Hierzu erörtert die Kommission jene Fragestellungen, die ihr vom Synodebüro oder vom Synodalrat unterbreitet werden. Sie hat das Recht,

Anträge zu stellen und der Synode eigene Vorlagen zu unterbreiten. Die Kommission traf sich im Berichtsjahr zu sechs Sitzungen. Schwerpunkt ihrer Arbeit war die Vorbereitung der Geschäfte im Zusammenhang mit dem neuen LKG. An der Sommersynode 2018 waren dies folgende Geschäfte: «Personalreglement für die Pfarerschaft», «Leitsätze zum Personalmanagement» und «Auswirkungen auf die Ressourcensituation der gesamtkirchlichen Dienste». An der Wintersynode 2018 folgten die Geschäfte «Kirchenordnung», «Organisationsreglement», «Weiterbildungsreglement», «Synode-wahlreglement» und «Datenschutz-

reglement». Die Vorbereitung dieser Geschäfte erfolgte in enger und sehr konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Gesamtprojektausschuss (GPA) Kirche und Staat sowie dem Synodalrat. Diese Zusammenarbeit hat massgeblich zu einer transparenten und effizienten Behandlung der entsprechenden Geschäfte an den beiden Synoden beigetragen. Mit der Verabschiedung der oben erwähnten Geschäfte sind die Hauptarbeiten an der Umsetzung des LKG abgeschlossen. An der konstituierenden Synode vom 7. November 2018 wurde deshalb darauf verzichtet, die Kommission erneut zu bestellen. Ihre Arbeiten sind somit abgeschlossen. ■



Departemente/
Bereiche

Schwerpunkte Landeskirchengesetz und Vision Kirche 21

Neben den Tagesgeschäften beschäftigten uns die beiden Hauptthemen Umsetzung des Landeskirchengesetzes und Umsetzung der Vision Kirche 21 enorm.



 **Andreas Zeller**
Präsident des Synodalrats

Intensivstudium Theologie für Akademiker mit dem Berufsziel Pfarramt ITHAKA

Von den 17 Personen, die den ITHAKA-Studiengang absolvieren, haben 9 im August 2018 ihr Vikariat begonnen. Sie werden im Oktober 2019 nach bestandem Schlußexamen ordiniert. 2019 beginnen weitere 6 ihr Vikariat, bevor sie im Oktober 2020 ordiniert werden.

Konferenzen

Der Synodalrat genehmigte im Februar 2018 den Entwurf für ein erstmaliges Leitbild für alle drei Ämter. Dieser Entwurf wurde an allen diesjährigen Ämterkonferenzen zur Diskussion gestellt. Er wird aufgrund der Rückmeldungen Anfang 2019 zusammen mit den

Berufsverbänden bereinigt, bevor die Synodebotschaft erstellt wird. Im Frühjahr fanden die Pfarrkonferenzen an sechs verschiedenen Standorten im ganzen Kirchengebiet statt. 311 der etwa 485 im Dienst stehenden Pfarrerinnen und Pfarrer nahmen teil. Auch die drei Katechetik-Konferenzen beschäftigten sich mit dem Leitbild für die drei Ämter.

Die Sozialdiakoniekonferenz fand im Mai unter dem Titel «Diakonie bewegt» statt. Die sozialdiakonischen Berufsleute liessen sich vom neuen Leitbild der drei Ämter und der Vision Kirche 21 bewegen. Das Theater am Puls (TAP) machte durch einfallsreiche Improvisationen die Vision erlebbar. Die fünf diesjährigen Präsidienkonferenzen widmeten sich dem Thema



«Kirchliche Präsenz in einer sich verändernden Gesellschaft». Viele Menschen leben und arbeiten heute an unterschiedlichen Orten, ihre Freizeit verbringen sie mobil. Die Bedürfnisse sind individuell sehr unterschiedlich. Die neuen gesellschaftlichen Realitäten stellen die Kirche vor die Frage, wie sie ihren Auftrag in Zukunft wahrnehmen kann bzw. was sie für die kirchliche Präsenz und die Arbeit der Kirche bedeuten. Einleitend wurden Thesen vorgestellt, die anschliessend diskutiert wurden. Dabei ging es um Fragen, die weit über unser Kirchengebiet hinaus aktuell sind, auf die aber vor Ort sowie in der Region tragfähige Antworten gefunden werden müssen.

Betriebsanlässe

Das ZETI, der Mitarbeitendenausflug «Zusammen – Ensemble – Together – Insieme», führte uns 2018 nach Aeschi. In der beeindruckenden Dorfkirche wurden eintretende Mitarbeitende begrüsst sowie jubelnde geehrt. Nach dem Mittagessen in der Chemihütte teilten wir uns in Gruppen auf, um entweder Näheres zur Bergflora zu erfahren, eine Alpaka-Farm zu besuchen oder eine Dorfbesichtigung zu machen.

Die Weihnachtsfeier für die Mitarbeitenden wurde vom Bereich Gemeindedienste und Bildung organisiert. Sie fand im Drahtesel Liebfeld statt, einem Unternehmen im Bereich der

beruflichen Integration, welches Arbeitsplätze für erwerbslose Menschen anbietet. Einem eindrücklichen Gottesdienst im Drahteselstall folgte das Essen im hausinternen Restaurant.

Im September besuchte der Synodalrat die Kirchgemeinde Habkern und liess sich vom Kirchgemeinderat und der Ortspfarrerin über die vielfältige Freiwilligenarbeit im kleinen Bergdorf orientieren.

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK

Im Berichtsjahr fanden vier Abgeordnetenversammlungen AV statt.

— Fortsetzung auf Seite 10 —



Die Teilnehmenden an den Pfarrkonferenzen beschäftigten sich intensiv mit dem Thema «Leitbild für die drei Ämter».

Synodalrat (2015 bis 2018)

Departement Präsidiales, Synodalratspräsident
Andreas Zeller, Pfarrer, Dr. theol., Münsingen

Departement OeME-Migration, Vizepräsidentin
Pia Grossholz-Fahrni, Kommunikationsfrau/Gymnasiallehrerin, Muri

Departement Zentrale Dienste
Roland Stach, Pfarrer, Bettlach

Departement Gemeindedienste und Bildung
Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

Departement Theologie
Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin
(am 15. August 2018 im Amt verstorben)

Departement Katechetik
Iwan Schulthess, Pfarrer, Büren zum Hof

Departement Sozial-Diakonie
Claudia Hubacher-Eggler, Lehrerin, Schwarzenburg



Der Synodalrat Ende 2018 (v.l.): Stefan Ramseier, Pia Grossholz-Fahrni, Andreas Zeller, Iwan Schulthess, Claudia Hubacher, Roland Stach.

Die ordentlichen im Sommer in Schaffhausen und im November in Bern. Die ausserordentlichen Versammlungen waren wegen der Arbeiten am Entwurf der neuen Verfassung notwendig. Am 18. Dezember 2018 genehmigte die AV die in zwei Lesungen revidierte Verfassung. Damit gab sie grünes Licht für die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) als gesamtschweizerische Kirchengemeinschaft auf vereinsrechtlicher Basis. Unsere Kirche trug entscheidend zum Gelingen des Werkes bei, das 2020 in Kraft tritt.

ENSEMBLE

Die an der Sommersynode 2017 beschlossene breit abgestützte Reflexionsgruppe wurde gebildet und kam mehrmals zusammen. Sie beschloss, mit drei Fragen an die Leserschaft des ENSEMBLE sowie der Publikationen des Kirchengemeindeverbandes und des Pfarrvereins zu gelangen: 1. Warum lesen Sie das ENSEMBLE? 2. Werden Ihre Erwartungen ans ENSEMBLE erfüllt? 3. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie? Nach der Auswertung der Antworten werden wir die Synode informieren sowie die

Hauptanliegen prüfen, um, wie von der Synode beschlossen, «das Magazin ENSEMBLE laufend neuen Erkenntnissen und geänderten Bedürfnissen anzupassen».

Reformierte Medien

Sofort nach dem Austrittsentscheid der Wintersynode 2017 begann eine Synodalratsdelegation, mit dem Vorstand der Reformierten Medien über eine Beteiligung unserer Kirche an der Radio- und Fernseharbeit sowie am Internetportal zu verhandeln. Dabei wurden rasch gute Lösungen gefunden. 2019 und 2020 werden wir als assoziiertes Mitglied je 300 000 Franken bezahlen, um die oben erwähnten Dienstleistungen mitzufinanzieren. Weitere unserer Anliegen wurden erfüllt, wie z.B. bei der Rechnungslegung oder bei der Erstellung eines publizistischen Konzepts. Im vierten Quartal 2019 werden die Verhandlungen über einen vollen Wiederbeitritt unserer Kirche ab 2021 aufgenommen.

Besuche

An Besuchen im Berichtsjahr sind zu vermelden: der Besuch des Regie-

rungsrats beim Synodalrat im Haus der Kirche, der Besuch der neuen Kirchendirektorin beim Synodalrat, der Besuch des Synodalrats beim Kirchenrat St. Gallen, der Besuch des Kirchenrats Genf im Haus der Kirche, die Landsitzung des Synodalrats in Bolligen. Der Synodalratspräsident hielt Festreden und Grussworte an den Feiern 400 Jahre Kirche Schangnau, 200 Jahre Stadtschützen Bern im Münster, 175 Jahre Protestantische Solidarität Bern, an der Tagung «Karl Barth glaube ich Gott» zum 60. Geburtstag von Matthias Zeindler. Zudem hielt er verschiedene Vorträge über das Landeskirchengesetz, so im Rahmen des «Forums für Universität und Gesellschaft» an der Uni. Wichtig waren auch die Pressekonferenzen in Bern und Biel zur Publikation «Solidarität bis zum Ende», der Position des Synodalrats zu pastoralen Fragen rund um den assistierten Suizid. Schliesslich hielt der Präsident wiederum viele Predigten und wirkte in zahlreichen Gottesdiensten mit. ■

Gesamtprojektausschüsse GPA

GPA Messen

Die Hochzeits- und Festmesse MariNatal fand vom 26. bis 28. Januar 2018 im BERNEXPO-Gelände statt. Pfarrerinnen und Pfarrer der drei Landeskirchen boten Brautpaaren und Eltern eine persönliche Beratung und beantworteten Fragen zu Hochzeit und Taufe. Die Broschüren «Kirchlich heiraten» und «Die kirchliche Taufe» wurden aktualisiert, ergänzt und neu aufgelegt. Sie informieren über die Möglichkeiten einer kirchlichen Hochzeit oder einer Taufe.

Unter dem Motto «Spirituelle Orte und Wege» luden die drei Berner Landeskirchen die Besucherinnen und Besucher der BEA ein, an ihrem Stand einen Augenblick der Ruhe zu geniessen. Im Zentrum des Kirchenstandes bot ein Croquet-Spiel die Gelegenheit, sich auf einer grossen, begehbaren Karte des Kirchengebiets mit historischen Pilgerwegen und ausgewählten spirituellen Orten zu befassen. Speziell an Jugendliche und Familien mit Kindern richtete sich das Angebot, in der Selfie-Box Teil einer biblischen Szene zu werden und das Erinnerungsbild mitzunehmen oder über Social-Media-Kanäle zu teilen. Zum Kaffee und Schwatz über Gott und die Welt traf man sich am Stammtisch. Wer «gemeinsam mehr als den Grund des Glases suchen möchte», besuchte an den ersten drei Messetagen am Kirchenstand die «Unfassbar». Die mobile Velo-Bar wird geleitet von zwei lebensfrohen Pfarrern.

Handfeste Information und Einblicke in die breite Palette ihrer Leistungen zugunsten der Gesellschaft vermittelten die Landeskirchen getreu dem Leitsatz «Kirche ist mehr als du glaubst», der über den BEA-Auftritt 2017-19 steht. Zudem stellten sich kirchliche Institutionen und Hilfswerke am Kirchenstand vor und informierten über ihre Tätigkeiten.

- **Andreas Zeller, Vorsitz**
Heinrich Gisler, RKK
Christoph Schuler, CKK
Hans Martin Schaer,
Geschäftsführung

GPA Kirche und Staat

Dieser Ausschuss trieb die innerkirchliche Umsetzung des Landeskirchengesetzes voran, so dass die Synode im Sommer und im Winter mehrere Erlasse behandeln und beschliessen konnte, welche ihr unterbreitet werden mussten.

Auch die rund 25 Erlasse, welche der Synodalrat in eigener Kompetenz behandeln und beschliessen kann, müssen rechtzeitig vorbereitet, diskutiert und beschlossen sein. Deshalb waren neben dem Gesamtprojektausschuss auch die operative Projektleitung und die sechs Teilprojekte intensiv beschäftigt.

Nach der ersten Lesung im September 2017 erfolgte die zweite Lesung im Grossen Rat im März 2018 und endete ebenfalls mit grossem Mehr zugunsten des neuen Gesetzes, das Anfang 2020 in Kraft tritt.

- **Andreas Zeller, Vorsitz**
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Stefan Ramseier
Christian Tappenbeck
Matthias Zeindler
Jeannine Widmer, Protokoll

GPA Aufgaben- und Ressourcenplanung

Im Berichtsjahr fand eine Sitzung statt. Das Kontingent der Stellenpunkte ist sowohl bei den Fest- als auch bei den zeitlich begrenzten Projektanstellungen ausgeschöpft. Die von der Synode im Zusammenhang mit der Umsetzung des Landeskirchengesetzes bewilligten neuen Stellen werden im Jahr 2019 definiert und ausgeschrieben.

- **Andreas Zeller, Vorsitz**
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Roland Stach
Roger Wyss

GPA Legislaturziele

Dieser GPA wurde im Herbst 2018 aufgelöst. Die Ziele für die neue Legislatur werden mit externer Begleitung methodisch anders erarbeitet, als es in den letzten Legislaturen der Fall war.

- **Andreas Zeller, Vorsitz**
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Claudia Hubacher
Stefan Ramseier



Persönliche Beratung zu Hochzeit und Taufe am Stand der Landeskirchen an der MariNatal.

GPA Reformationsjubiläum

Nach dem unerhört erfolgreichen Reformationsjubiläumsjahr 2017 mit über 330 überwiegend gut bis sehr gut besuchten Veranstaltungen in unserem Kirchengebiet löste sich dieser GPA per Ende 2017 auf, nicht ohne vorher zuhänden der Sommersynode 2018 einen ausführlichen Bericht verfasst und verabschiedet zu haben.

- *Andreas Zeller, Vorsitz*
Damian Kessi, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Lucien Boder († 15. August 2018)
Matthias Zeindler
Heinz Bichsel

GPA Religionspädagogisches Handeln

Mit seiner Arbeit erstellte der Ausschuss die Grundlagen zur Entwicklung eines künftigen neuen Konzepts für das religionspädagogische Handeln unserer Kirche. Begleitet von der Arbeitsgruppe, erarbeitete er dazu sechs Leitsätze. Zur Diskussion gestellt werden darin Fragen

- rund um die Ziele eines religionspädagogischen Handelns und um die Positionierung dieses Handelns im frühen Generationenbogen,
 - um den Zusammenhang von Taufe und Konfirmation und die Deutung der Konfirmation,
 - um das Verhältnis von Freiwilligkeit und Verbindlichkeit und
 - um das Bekräftigen, dass Jugend Kirche von heute ist.
- *Iwan Schulthess, Vorsitz*
Kurt Hofer, Geschäftsführung
Lucien Boder († 15. August 2018)
Stefan Ramseier
Pia Moser
Matthias Zeindler
Helga Baechler, Protokoll

Bekräftigen, dass Jugend Kirche von heute ist: aktiv sein, sich beteiligen und mitwirken an der HipHop-Kultur.

GPA Kirche 21

Nach geleisteter Arbeit zum Visionsfindungsprozess und zur Ausrichtung des grossen Kirchenfestes «Doppelpunkt 21» im September 2017 ging es 2018 im GPA nun noch darum, die Arbeiten des Ausschusses abzuschliessen. Dafür bereitete er den Abschlussbericht zuhänden der Sommersynode vor und leistete Vorbereitungsarbeiten zur Stellenschaffung für eine Visionsbotschafterin oder einen Visionsbotschafter. Mit der neunzigsten und letzten Sitzung am 1. Juni beendete der GPA dann seine Arbeiten, verdankte der Geschäftsführerin Pia Moser ihre grosse, sorgfältige und exakte Arbeit für das ganze Projekt und drückte den Wunsch und die Hoffnung aus, dass die gefundene Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» alle nötige Wirkung erzielen kann.

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*
Pia Moser, Geschäftsführung
Lucien Boder († 15. August 2018)
Claudia Hubacher
Christian Tappenbeck
Hans Martin Schaer
Rahel Voirol, Protokoll

Kommission RefModula

2018 studierten 44 Frauen und Männer bei RefModula, der kirchlich-theologischen und katechetischen Aus-

und Weiterbildung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Darunter waren 22 Katechetinnen/Katecheten, acht Sozialdiakoninnen/Sozialdiakone, sechs Prädikantinnen/Prädikanten, sechs Katechetinnen/Katecheten im Äquivalenzverfahren und zwei Katechetinnen/Katecheten aus der Freiburger reformierten Kirche. Mit dem Jahreswechsel war Pfarrerin Rosa Grädel nach langjähriger wertvoller Mitarbeit aus der Kommission ausgetreten. Pfarrer Matthias Zehnder, Wasen, übernahm ihre Nachfolge. Die Kommission RefModula bearbeitete die anfallenden Geschäfte und stellte dabei immer wieder erfreut fest, wie gut die RefModula-Arbeit läuft. Die dritte Abschlussfeier RefModula im Juni stand unter dem Thema «Meinen Ton finden» und wurde vom Musiker Bruno Bieri aufs köstlichste begleitet. Im September konnte mit 18 neuen Studierenden das Studienjahr 2018/19 feierlich eröffnet werden.

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*
Pia Moser, Geschäftsführung
Christoph Kunz
Eva Leuenberger-Schärer
Susanna Peter
Stephan Schranz
Katrin Wittwer
Matthias Zehnder
Matthias Zeindler
Stefan Zwygart, Protokoll ■





Religionspädagogisches Handeln im frühen Generationenbogen: Kleinkinderfeier in der Kirche.

Delegationen

Delegation für Genderfragen Altersvorsorge für kirchliche Mitarbeitende mit Kleinpensen

Die Delegation traf sich im Februar, April und September zu je einer Sitzung. Neben der Beurteilung von Finanzgesuchen widmete sich die Delegation den abschliessenden Arbeiten am Massnahmenplan zur Verlängerung des Qualitätslabels UND für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dieser wurde durch den Synodarat genehmigt und in Kraft gesetzt.

Weitere Themen waren sprachlicher Natur: Werden in unserem Sprachgebrauch auch Menschen genügend berücksichtigt, die sich nicht klar einem Geschlecht zuordnen lassen? Einen Schwerpunkt der Arbeit bildete die Beschäftigung mit der Thematik Altersvorsorge für kirchliche Mitarbeitende mit Kleinpensen. Die Delegation stellte im Rahmen ihrer Arbeit fest, dass zwar durchaus Möglichkeiten zur Altersvorsorge für Mitarbeitende mit kleinen Pensen bestehen, diese jedoch mangels Wissen oder aus finanziellen Überlegungen nicht

zur Anwendung kommen. Betroffen davon sind in erster Linie Frauen, die beispielsweise als Sigristinnen oder Katechetinnen tätig sind. Die im Jahre 2017 in Angriff genommene Überprüfung der Nachwuchsförderungsverordnung (KES 58.020) wurde im Laufe des Berichtsjahres wieder aufgenommen. Basis der Überprüfung waren die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses der letzten Jahre an der Theologischen Fakultät Bern sowie die Entscheidungspraxis des Synodalarats in der jüngeren Vergangenheit.

An der Theologischen Fakultät Bern haben in den letzten Jahren immer mehr Frauen ihr Studium absolviert. Seit längerer Zeit ist die Mehrheit der Studierenden weiblich. Diese Tendenz schlägt sich auch in den Bewerbungen für das synodalrätliche Förderstipendium nieder: Seit 2010 wurden 13 Gesuche eingereicht, davon stammen 8 von Frauen und 5 von Männern. Angesichts dieser veränderten Situation beantragte die Delegation für Genderfragen die Anpassung des betreffenden Absatzes der Verordnung. Die Delegation ist der Meinung, dass das Ziel der Gendergerechtigkeit beim wissenschaftlichen Nachwuchs an der Theologischen Fakultät Bern seit längerer Zeit erreicht ist und Frauen nicht mehr bevorzugt behandelt werden müssen. Hingegen ist es der Delegation wichtig, dass das Anliegen der Gendergerechtigkeit sichtbar bleibt. Der Synodalrat hat die Nachwuchsförderungsverordnung in diesem Sinne angepasst.

■ **Roland Stach** *Vorsitz*
Doris Marchesoni,
Geschäftsführung
Claudia Hubacher
Matthias Zeindler

Kontaktgremium Solothurn **Regionalpfarramt** **Solothurn ist** **ein Erfolgsmodell**

In der Berichtsperiode wiesen die Traktandenlisten des Kontaktgremiums Solothurn wiederum vielfältige Themen auf. So wurden geeignete Vorgehensweisen erörtert, um neue solothurnische Stellenbeschreibungen für das sozialdiakonische und das katechetische Amt zu erarbeiten. Mit Freude stellt das Kontaktgremium fest, dass sich das Regionalpfarramt Solothurn innert kürzester Zeit als Erfolgsmodell etabliert hat. Die geplante Totalrevision der Verordnung über die Regionalpfarrerinnen und -pfarrer möchte Raum zur Weiterentwicklung dieses Regionalpfarramtes schaffen, sollte sich ein entsprechender Bedarf abzeichnen. So soll die Bezirkssynode eine angepasste Vereinbarung mit dem Synodalverband abschliessen können.

Als wichtige Scharnierstelle diente das Kontaktgremium auch im Jahre 2018 dem gegenseitigen Austausch und der Information. In beiden Kantonen lassen sich im Verhältnis zwischen Kirche und Staat Veränderungen beobachten. Im Kanton Solothurn finden zurzeit die grundlegenden Weichenstellungen für den neuen Finanzausgleich statt, welcher für die Finanzierungssicherheit der Landeskirchen von grosser Bedeutung ist. Pia Grossholz-Fahrni wurde im Berichtsjahr als langjährige Präsidentin des Kontaktgremiums verabschiedet. Ihrer umsichtigen und kompetenten Leitung ist es zu verdanken, dass dieses Gremium zur zentralen Plattform für solothurnische Themen und Anliegen werden konnte. Die Nachfolge im Präsidium trat der solothurnische Synodalrat Pfr. Roland Stach an.

■ **Pia Grossholz-Fahrni**, *Vorsitz*
(bis 31. Oktober 2018)
Roland Stach, *Vorsitz*
(ab 1. November 2018)
Christian Tappenbeck,
Geschäftsführung
Andreas Zeller

Delegation Jura-CER **Ungewissheit zur** **Zukunft der Kirchengemeinde** **Moutier**

Die Delegation Jura-CER hat sich im Jahr 2018 wiederholt mit der Frage eines Kantonswechsels von Moutier befasst. Nebst dieser Stadt gehören zur Kirchengemeinde Moutier auch mehrere Dörfer, die bernisch bleiben wollen. Aufgrund verschiedener Begegnungen gelangte die Delegation zur Auffassung, dass die Einheit der Kirchengemeinde nach Möglichkeit auch dann bewahrt werden sollte, falls Moutier zum Kanton Jura wechselt. Denkbar wäre etwa der Abschluss einer Übereinkunft zur Gründung einer kantonsübergreifenden Kirchengemeinde. Noch bestehen in diesem Dossier allerdings erhebliche Unsicherheiten: Die bernjurassische Regierungstatthalterin hat am 5. November 2018 wegen verschiedener Unregelmässigkeiten die im Juni 2017 durchgeführte Abstimmung über den Kantonswechsel annulliert. Diesen Entscheid

zog der Gemeinderat von Moutier daraufhin an das Verwaltungsgericht weiter. Es wird allgemein ein «Weg durch die Instanzen» erwartet. Sollte diese Annahme zutreffend sein, so wird noch über längere Zeit Ungewissheit über die Frage bestehen, ob Moutier den Kanton Bern verlässt und jurassisch wird.

In der Berichtsperiode war die Delegation wiederum intensiv mit den Geschäften der Conférence des Eglises réformées de Suisse romande (CER) befasst. So hat die CER ein neues Ausführungsreglement zur Ausbildungskommission (CoRoStaF) erlassen, dessen inhaltliche Festlegungen stellenweise auch auf die entsprechenden Kommissionen des Synodalverbandes (Comsta, CDJ) anwendbar sind. Des Weiteren hat die CER aufgrund praktischer Erwägungen ihre Statuten angepasst: Die Amtsdauer eines Mitglieds des Exekutivrates wurde von zwei auf drei Jahre erhöht, im Gegenzug wurde aber die Wiederwahlbeschränkung ausgeweitet. Zudem kann neu ein Mitglied des Exekutivrates auch nach dem Ausscheiden aus dem Synodalrat seine CER-Amtsdauer beenden. Nicht zuletzt konnte die Delegation mit Freude feststellen, dass Protestinfo eine wertvolle Informationstätigkeit leistet, die nicht nur für die CER-Kirchen von grosser Bedeutung ist, sondern auch in nicht kirchlichen Medien wahrgenommen wird.

Die Arbeiten der Delegation wurden im Jahre 2018 vom überraschenden Hinschied von Synodalrat Lucien Boder überschattet. Die Delegation hat einen bestens vernetzten Präsidenten verloren, der mit beeindruckender Kompetenz, viel Umsicht und menschlicher Wärme die komplexen Delegationsgeschäfte führte.

■ **Lucien Boder**, *Vorsitz*
(† 15. August 2018)
Pia Grossholz-Fahrni
Vorsitz (ab 1. September 2018)
Christian Tappenbeck,
Geschäftsführung
Andreas Zeller
Philippe Paroz, *CSJ* ■

Die Kirche von morgen gestalten

 **Damian Kessi**
Visionsbotschafter

Aus den acht Festgottesdiensten in der Stadt Bern strömen Tausende Reformierte auf den Bundesplatz. Risottoduft steigt in die Nase. Angelegte Gespräche dringen an die Ohren. Massimo Rocchi eröffnet mit seinem «Einwurf von aussen» die Visionsfeier. Der Chor der tausend Stimmen stimmt das Visionslied an. Diese und weitere Bilder steigen auf, wenn man sich an den «Doppelpunkt 21» am 10. September 2017 erinnert, an dem die Vision Kirche 21 feierlich verankert wurde. Der «Doppelpunkt 21» war auch das Startsignal zur Umsetzung der Vision. Seit diesem Startsignal ist nun über ein Jahr vergangen. Es hat sich gezeigt, dass noch viel Arbeit vor uns liegt. Der Doppelpunkt lässt sich mit der Taufe eines neuen Schiffes vergleichen: An der Vision wurde lange gearbeitet. Viele Menschen haben sich investiert und Zeit, Energie und Schweiß in ihre Erarbeitung gesteckt. Als die Vision fertig war, wurde das Schiff getauft, die Vision feierlich eingesetzt. Doch

erst im Anschluss, wenn das Schiff zu Wasser gelassen wird und zur Jungfernfahrt aufbricht, zeigt sich, ob es auch wirklich schwimmt. Je länger die Mannschaft dann mit dem Schiff unterwegs ist, je mehr Erfahrung sie sammeln kann, desto mehr Vertrauen gewinnt sie, auch grosse Stürme unbeschadet durchsegeln zu können. Schliesslich wächst in der Mannschaft die Gewissheit heran: Dieses Schiff wird uns ans Ziel unserer Reise bringen – mit der Vision Kirche 21 werden wir zukunftsfähige Kirche werden. Die Vision Kirche 21 ist eines der grössten und wichtigsten Projekte der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn der letzten Jahre. Umso wichtiger ist es, dass die Vision nun schwimmt und erste Erfahrungen mit der Vision gesammelt werden können. In diesem ersten Jahr mit der Vision haben sich der Synodalrat und die Mitarbeitenden im Haus der Kirche insbesondere mit der Planung und der Schaffung von geeigneten Strukturen

beschäftigt, damit die Vision in den kommenden Jahren an Kraft gewinnen und Wirkung entfalten kann. Der Synodalrat hat dafür richtungweisende Entscheide getroffen, die eine erfolgreiche Umsetzung der Vision sicherstellen.

Ein Leitstern am Kirchenhimmel

Die Vision Kirche 21 soll in den kommenden Jahren auf allen kirchlichen Ebenen als Leitstern dienen. Ein Leitstern ist von weit her und bis in die äussersten Winkel des Kirchengebiets sichtbar. Ein Leitstern gibt Orientierung, ist aber niemals Ziel der Reise selbst. Ein Leitstern ermöglicht es den Reisenden, verschiedene Wege zu gehen, um ans Ziel zu gelangen. In den nächsten sieben Jahren sollen die sieben Leitsätze zur Vision der Reihe nach Leitstern sein. Jeder Leitsatz steht so jeweils während eines Jahres im Zentrum, ohne dass das Ganze der Vision aus dem Blick gerät.

— Fortsetzung auf Seite 16 —

Gottesdienst in der Französischen Kirche in Bern am «Doppelpunkt 21».



Zwischenhalt Visionssonntag

Es braucht auch Momente, in den man innehält, sich gemeinsam auf die Vision und die Leitsätze besinnt und danach fragt, was diese Leitsätze für unser Kirchesein bedeuten. Der Synodalrat hat aus diesem Grund entschieden, dass jedes Jahr am 1. Sonntag im November – am Reformationssonntag – der Visionssonntag stattfinden wird. Der Visionssonntag richtet den Blick in die Zukunft und eröffnet jeweils für das kommende Jahr den Weg mit dem neuen Leitsatz. Dafür erarbeitet der Bereich Theologie in Zusammenarbeit mit anderen Bereichen theologische Materialien, welche bei der Gestaltung des Gottesdienstes unterstützen sollen.

Ein solcher Zeitplan benötigt Planung. Damit die Arbeiten im Haus der Kirche rechtzeitig und ohne Zeitdruck erledigt werden können, hat der Synodalrat eine Prozessplanung verabschiedet und jährlich wiederkehrende Meilensteine definiert. Zudem ist die Umsetzung der Vision Kirche 21 ein stehendes Traktandum in den Synodalratssitzungen. In einem eintägigen Workshop hat sich die Bereichsleitungssitzung mit der Bedeutung der Vision für die Legislaturziele 2020–2023 auseinandergesetzt.

Ein Botschafter für die Vision

An der Sommersynode 2018 haben die Synodalen der Schaffung einer auf vier Jahre befristeten Stelle «Visionsbotschafter» mit einem Pensum von 40% zugestimmt und die dafür jährlich notwendigen Stellenpunkte bewilligt. Der Visionsbotschafter gewährleistet eine dauerhafte Präsenz in den Kirchgemeinden, übernimmt Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit und koordiniert die Umsetzungsarbeiten der Bereiche im Haus der Kirche. Mit Damian Kessi konnte ein Botschafter gewonnen werden, der vielen bereits bekannt ist. Damian Kessi hatte in den Jahren 2016 und 2017 das Reformationsjubiläum für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn koordiniert.

Kreatives Denken ohne Einschränkungen

Im Jahr 2018 wurde der «Think-Tank» zur Umsetzung der Vision Kirche 21 ins Leben gerufen. Diese Gruppe von kreativen Menschen aus dem Haus der Kirche und von ausserhalb generiert und diskutiert Ideen. Der Think-Tank soll dabei quer denken: unabhängig von Machbarkeit, Strukturen oder Ressourcen. Im Berichtsjahr hat er sich zweimal getroffen. Der Think-Tank wird während der nächsten Jahre

neue Ideen einbringen und Impulse setzen. Er kann direkt Anträge an den Synodalrat stellen. Geleitet wird der Think-Tank durch den Visionsbotschafter.

Das Wichtigste: Sie!

Die Vision Kirche 21 wurde in einem breit angelegten Prozess und im gemeinsamen Gespräch gefunden. Nun muss auch die konkrete Umsetzung gemeinsam erfolgen. In vielen Gesprächen mit Synodalen, Mitarbeitenden und Mitgliedern der Kirchgemeinderäte sowie durch regelmässige Lektüre der Gemeindeblätter und Gemeindegeseiten des «reformiert.» erfahren wir von zahlreichen Aktivitäten, welche die Vision vor Ort verankern. Das macht Mut und Freude. Der Synodalrat und die gesamtkirchlichen Dienste können die Vision nicht allein lebendig werden lassen. Um der Vision Leben einzuhauchen, braucht es vor allem Sie, liebe Leserin, lieber Leser. Sie segeln die Vision in Ihre Gemeinde, Sie geben den Worten der Vision Bedeutung im Alltag, und Sie lassen die Vision wirken.

Die Vision ist da und das Ziel ist bekannt. Nun müssen wir die Vision auf Kurs halten. Wir laden Sie dazu ein, mitzuarbeiten. ■

Vision Kirche 21: bewegen und sich bewegen lassen!



Von wendigen Drehscheiben

Die Kirchenkanzlei wird gerne mit einer ausgeklügelten Konstruktion aus dem Bahnbau verglichen: der Drehscheibe. Nach diesem Bild ist sie dafür besorgt, dass die verschiedenen kirchlichen Anliegen eine korrekte Weiterfahrt beispielsweise in Richtung Synode, Synodalrat oder des Kantons nehmen können.

In der Berichtsperiode sind wiederum ganz unterschiedliche Zugkompositionen auf die Drehscheibe «Kirchenkanzlei» gefahren: Die Synode, die sich 2018 neu konstituiert und in verschiedenen Reglementen festlegt, wie das künftige bernische Landeskirchengesetz kirchlich umzusetzen ist. Der Staat, der die Gefängnis- sowie die Spitalseelsorge neu ordnet und die Landeskirchen hierbei um Mitwirkung bittet. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund, der sich unter massgeblicher Beteiligung unserer Kirche eine totalrevidierte Verfassung gibt. Der Visionsbotschafter, der eine Umsetzungsplanung zu den Visionsleitsätzen vorlegt. Die Reformierten Medien und die Ökumenische Mediengruppe, die nach der weiteren Zusammenarbeit mit unserer Kirche fragen. Kirchgemeinden und Bezirke, die Unterstützung anfordern. Bereiche, die Projekte evaluieren und neue Vorhaben anstossen.

Diese und viele andere Zugkompositionen haben auch im Jahre 2018 die Drehscheibe «Kirchenkanzlei» in Schwung versetzt. Zu spüren ist dabei nicht nur ein hohes Tempo, sondern ebenso die zunehmende Komplexität und Unsicherheit des gesellschaftlichen Umfelds. Unsere Gesellschaft wird mobiler, individualistischer, institutionenkritischer – und multi-religiös. Es ist ein tiefgreifender ge-

sellschaftlicher Wandel im Gange. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn stehen daher immer wieder aufs Neue vor der Frage, wie sie sich als von Gott bewegte und den Menschen verpflichtete Organisation einbringen wollen. Unser Synodalverband bleibt jedenfalls gefragt: Als Lerngemeinschaft, in der zentrale Themen des Lebens kontrovers erörtert werden dürfen. Als offene Volkskirche, die ein differenziertes Nachdenken über Glaubensfragen fördert. Als wachsame Institution, die für die Achtung der Grundrechte einsteht und sich auch zu aktuellen gesellschaftlichen Themen positioniert. Als vielfältig vernetzter Akteur, der die Benachteiligten nicht vergisst und sich für das Gemeinwohl einsetzt.

Das Engagement unserer Kirche reicht weit – auch künftig wird es viel zu tun geben. Die Drehscheibe «Kirchenkanzlei» wird somit weiterhin möglichst reibungslos funktionieren müssen. Unverbrüchlich ist ihr zentraler Drehpunkt: die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Und sollte es sich im Lichte dieser Botschaft einmal erweisen, dass ein kirchliches Anliegen den falschen Weg genommen hat, kann eine Drehscheibe auf Wunsch auch gute Dienste leisten: Sie eignet sich bestens, um Wendungen zu vollziehen! ■



 **Christian Tappenbeck**
Vize-Kirchenschreiber

Rechtsdienst

 **Christian Tappenbeck**
Leiter Rechtsdienst

Der Grosse Rat hat am 21. März 2018 das neue Gesetz über die bernischen Landeskirchen mit grossem Mehr verabschiedet. Damit werden im Kanton Bern ab Inkrafttreten des neuen Erlasses (1. Januar 2020) veränderte religionsrechtliche Rahmenbedingungen gelten. Am partnerschaftlichen Verhältnis zwischen dem Kanton und den Landeskirchen wird aber festgehalten (Art. 4). Zudem wird die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Landeskirchen gewürdigt (Art. 3). Das volkswirtschaftlich-offene Engagement der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bleibt weiterhin gefragt. Auf Verordnungsebene hat sich der Rechtsdienst an der Erarbeitung einer neuen kantonalen Landeskirchenverordnung sowie einer totalrevidierten Prüfungskommissionenverordnung beteiligt. Nebst diesen beiden Kern-erlassen im Zusammenhang mit dem Landeskirchengesetz legte der Kanton auch andere Revisionsvorhaben vor, welche unsere Kirche unmittelbar betreffen. So galt es, sich für eine Justizvollzugsverordnung einzusetzen, die

dem Bedarf nach Seelsorge sowie dem Wunsch nach interreligiöser Offenheit Rechnung trägt. Bei der Revision des kantonalen Organisationsgesetzes sprachen sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für die Beibehaltung der privilegierten Stellung des Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten aus. Daneben waren eher rechtstechnische Themen zu behandeln, etwa in Bezug auf die Datenbearbeitung (Personendatensammlungsgesetz) oder hinsichtlich des Wechsels der bernischen Einwohnergemeinde Clavaleyres zum Kanton Freiburg. In Vorlagen, welche die Sozialpolitik des Kantons behandelten, setzten sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in ausführlichen Eingaben zugunsten der Schwächeren in unserer Gesellschaft ein.

Auch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn waren mit einer Vielzahl von Erlassvorhaben beschäftigt. Am 29. Mai 2018 verabschiedete die Synode das neue Personalreglement für die Pfarerschaft, das sich eng an das kantonale Personalrecht anlehnt. In der Folge wurden hierzu die Ausführungsverordnungen erarbeitet. In der Wintersynode 2018 waren zudem eine Revision der Kirchenordnung sowie fünf weitere umfangreiche Erlass-

vorhaben zu behandeln. Das bestehende kirchliche Ordnungsrecht muss ausserdem an die neuen rechtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Ein weiteres Vorhaben, bei welchem sich der Rechtsdienst intensiv einbrachte, bildete die neue Verfassung für den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund. Sie wurde am 18. Dezember 2018 in einer Schlussabstimmung angenommen. Die neue Verfassung der «Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS)», welche am 1. Januar 2020 in Kraft treten wird, spiegelt unverkennbar typisch reformierte Identitätsaspekte wider. Hierzu gehört u.a. das verpflichtende Bewusstsein, dass Gottes Friedenswillen gegenüber der gesamten Gesellschaft gilt und daher volkswirtschaftliche Offenheit zu leben ist. Auch das Wissen um die lokale und temporale Begrenztheit reformierter Bekenntnisformulierungen und die selbstkritische Erkenntnis, dass die Reformation nie als abgeschlossen gelten kann, bilden Teil der reformierten Identität. Schliesslich setzt die neue Verfassung das Priestertum aller Gläubigen und damit eine gemeinsam ausgeübte geistliche Leitung um, welche die synodale Grundordnung beachtet. ■



Kommunikations- und Übersetzungsdienst

BEA-Stand: «Spirituelle Wege und Orte»

 **Hans Martin Schaer**
Leiter Kommunikationsdienst
Bertrand Baumann
Leiter Übersetzungsdienst

Die Fragen der Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten in der Kommunikation des Synodalarats und der Bereiche bedürfen einer Klärung. Dies zeigt exemplarisch die Analyse der aktuellen Webpräsenz, die im Hinblick auf einen neuen Webauftritt sorgfältig durchgeführt wurde. Das zurzeit gelebte Prinzip der dezentralen Zuständigkeit begünstigt das sektorielle Denken und führt gerade im Webbereich zu oftmals unübersichtlichen, unbefriedigenden Lösungen. Ob die Zukunft aber in der Schaffung einer zentralen, sich fürs Ganze verantwortlich fühlenden Redaktionsstelle oder vielmehr in der Aufwertung der dezentralen Bereichsredaktionen liegt, ist zu klären.

Im Interesse eines effizienten Ressourceneinsatzes liegt es nahe, die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten neu zu regeln, bevor das Konzept für den künftigen Webauftritt im Detail ausgearbeitet wird. Der Synodalarat legte im Grundsatz fest, dass neben einer «schlanken Homepage light» den Bereichen mehr Möglichkeiten zur eigenen Webpräsenz einzuräumen

sind. Es wird nun Aufgabe des neuen Rates sein, die künftige Ausrichtung im Detail zu definieren und organisatorisch umzusetzen.

Der ökumenische Auftritt an der BEA 2018 stand unter dem Motto «Spirituelle Wege und Orte». Die «Unfassbar» war an mehreren Tagen präsent. Es war höchst erfreulich zu erleben, wie harmonisch sich dieses zusätzliche Kontakt- und Gesprächsangebot in den Stand integrierte. Sehr kurzfristig waren die Landeskirchen von der BEA-Leitung angefragt worden, den nach einer Absage frei gewordenen Nachbarstand kostenlos zu übernehmen. Der darauf realisierte Rastplatz mit Sitzgelegenheiten ohne Konsumationszwang (eine Rarität an einer modernen Messe), mit Picknickdecken und Apfelbaum wurde sehr gut frequentiert.

Der Übersetzungsdienst konnte den Berg von Texten, die im Zusammenhang mit der Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat anfallen, nur bewältigen dank der Mitarbeit einer professionellen Übersetzerin auf Stundenlohnbasis sowie dem Beizug von externem Know-how, namentlich von zwei Übersetzerinnen, die sich auf juristische Texte spezialisiert haben. Gemeinsam mit dem Informatikdienst wurde das Projekt eines umfassenden

Glossars weiterverfolgt. Zudem wurden erste Versuche unternommen mit einem neuen Übersetzungsprogramm, von dem eine bedeutende Unterstützung vor allem bei repetitiven Texten erwartet wird. Von den zahlreichen Publikationen seien die französischen Ausgaben der Broschüre zur kirchlichen Bestattung und zur Position des Synodalarats zu pastoralen Fragen rund um den assistierten Suizid speziell erwähnt. Zu letzterer wurde ein Pressegespräch organisiert, das nicht allein im Jura, sondern in der ganzen Romandie ein Echo fand. Unterstützung wurde auch bei den Kirchgemeinden des Erguël und bei der Jura-Kirche mit ihren drei Kirchgemeinden geleistet, damit deren Websites den aktuellen Erfordernissen angepasst werden konnten. ■

Kirchenkanzlei

Kirchenschreiber

Daniel Inäbnit
 Christian R. Tappenbeck (Stellvertreter)

Kanzleidiens

Ursula Furter
 Karin Ritschard (ab 1. August bis 31. Oktober 2018), Nadine Röthlisberger (bis 31. Mai 2018), Barbara Trachsel

Kommunikationsdienst

Hans Martin Schaer (Leiter)
 Bertrand Baumann (Leiter französischsprachige Kommunikation)
 Adrian Hauser (verantwortlicher Redaktor ENSEMBLE)
 Nathalie Ogi (rédactrice ENSEMBLE)
 Doria Bigler (bis 31. Juli 2018), Karin Freiburghaus, Silvia Fueter (bis 31. Juli 2018), Heidi Hänni, Karin Ritschard (ab 1. August bis 31. Oktober 2018)

Rechtsdienst

Christian R. Tappenbeck (Leiter)
 Roger Juillerat, Ursula Sutter-Schärer
 Nicole Schrepfer

Übersetzungsdienst

Bertrand Baumann (Leiter)
 Nadya Rohrbach, Doria Bigler (Koordination, bis 31. Juli 2018)

«Spirituelle Wege und Orte» als Thema des ökumenischen Auftritts an der BEA 2018.

Den 1. Januar 2020 im Blick ...

Die Arbeit in den Zentralen Diensten ist – nebst dem laufenden Tagesgeschäft – auf eine erfolgreiche Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes (LKG) ausgerichtet.



 **Roland Stach**
Departementschef Zentrale Dienste

Da anlässlich des Amtsantritts am 1. Januar 2018 keine formelle Amtsübergabe stattfinden konnte, ging es in den ersten Wochen darum, mir einen Überblick über die einzelnen Aufgaben sowie die laufenden und geplanten Projekte zu verschaffen. Zu diesem Zweck und um die Arbeitsfelder der einzelnen Mitarbeitenden kennenzulernen, führte ich mit jedem Mitarbeitenden der Zentralen Dienste ein ausführliches Gespräch. Etwas besser lernten wir uns dann im Sommer anlässlich eines Team-Events, den wir in der Einsiedelei bei Solothurn durchführten, kennen. An dieser Stelle danke ich allen Mitarbeitenden und insbesondere dem Bereichsleiter Roger Wyss für die Offenheit, mit der sie mich in der Einarbeitungszeit und bis heute unterstützt haben.

Im Bereich der Fachstelle Finanzen standen im Berichtsjahr zwei grosse Projekte im Vordergrund, nämlich die Einführung des Harmonisierten Rechnungsmodells HRM2 und die Totalrevision des Reglements über den gesamtkirchlichen Finanzhaushalt. Beide Projekte haben auch zum Ziel, für die Übernahme der Anstellungsverhältnisse der Pfarrrschaft und den künftig notwendigen Nachweis der gesamtgesellschaftlichen Leistungen gute Voraussetzungen zu schaffen. Die Umstellung auf HRM2 hatte aber auch grosse Auswirkungen auf die Erarbeitung des Budgets für das Jahr 2019, galt es doch, die Rechnung 2017 und das Budget 2018 auf den neuen Kontenplan umzuschlüsseln. Im Zusammenhang mit der Einführung von HRM2 musste das bestehende Finanzvermögen neu bewertet werden. Aus dieser Neubewertung resultierte ein Aufwertungsgewinn, welcher sich im Budget 2019 auf das Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung auswirkt. Das darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Finanzierung unserer Aufgaben in Zukunft eine grosse Herausforderung

darstellt, ihr schenken wir entsprechend unser Augenmerk.

Um dem Management der inskünftig rund 600 Anstellungsverhältnisse die ihm zustehende Bedeutung zukommen zu lassen, hat der Synodalrat beschlossen, auf Mitte 2019 eine eigene Fachstelle Personal zu schaffen. Die Synode hat unter anderem die hierfür notwendigen Stellenprozente anlässlich der Sommersynode 2018 bewilligt. Für die Verwaltung der Pfarrrschaft konnte das Programm «Parepas», welches bereits beim Kanton Bern verwendet wird und sich dort bewährt, beschafft werden. Damit haben wir die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Datentransfer geschaffen. Unser übergeordnetes Ziel besteht jedoch darin, in jeder Hinsicht einen reibungslosen Übergang der Pfarrrschaft vom Kanton Bern zu Refbejuso zu gewährleisten.

Die berufliche Belastung von Mitarbeitenden in Schlüsselpositionen hat, nicht zuletzt durch die zahlreichen zusätzlichen Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes stehen, im Einzelfall einen besorgniserregenden Umfang erreicht. Es ist zu hoffen, dass sich diese Belastungssituation demnächst wieder entspannt.

Mit Fragen des Umweltschutzes beschäftigte sich die Fachstelle Infrastruktur und erarbeitete, unter Einbezug der Mitarbeitenden, ein Umweltprogramm. Ziel dieser Arbeit ist die Erlangung des kirchlichen Umweltzertifikats «Grüner Güggel».

Ich beschliesse meinen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr mit einem grossen Dank an die motivierten Mitarbeitenden der Zentralen Dienste, welche die vielfältigen Aufgaben und die mit der Umsetzung des LKG zusammenhängenden Herausforderungen bravurös meistern. ■

«Wenn wir ein Ziel vor Augen haben, stellt auch ein steiler oder steiniger Weg kein Hindernis dar.»

Der Bereich Zentrale Dienste blickt auf ein weiteres ausserordentlich intensives und spannendes Jahr zurück. Manchmal gestaltete sich die Zielerreichung ähnlich verworren wie beim «Leiterlispiel» – mal ein paar Felder vor, mal ein paar Felder zurück. Im letztgenannten Fall haben wir uns aber immer an obiges Zitat von Ernst Ferstl gehalten. Der «Courant normal» wurde wesentlich überlagert von den Vorbereitungen für die immer konkreter werdenden Aufgaben, welche sich aus dem neuen Landeskirchengesetz ergeben, der Einführung des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells HRM2, der Totalrevision des Reglements über den gesamtkirchlichen Finanzhaushalt sowie der Einführung des Umweltmanagements «Grüner Güggel».

 Roger Wyss
Leiter Zentrale Dienste

Nach einer kurzen Vakanz im Vorjahr haben die Zentralen Dienste mit Synodalrat Roland Stach per 1.1.2018 einen neuen Departementschef erhalten. Die Zusammenarbeit zwischen ihm und den Mitarbeitenden ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Anerkennung, und wir freuen uns, mit ihm zusammen die nicht alltäglichen Herausforderungen der kommenden Jahre anzugehen.

Eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Jahr war die Vorbereitung auf die reibungslose Übernahme der Pfarerschaft und auf die weiteren zusätzlichen Aufgaben, welche sich aus dem neuen Landeskirchengesetz (LKG) ergeben. Mitarbeitende der Zentralen Dienste wirkten in den Teilprojekten Personalmanagement (TP2), Finanzen (TP3) sowie Synodalrat und gesamtkirchliche Dienste (TP4) sowie in der Projektleitung mit. Den Planungsarbeiten folgten in diesem Jahr nun erste konkrete Massnahmen. So wurde entschieden, für die Administration der Pfarerschaft das Programm «Parepas» zu erwerben. Damit steht dem Personalmanagement ein Programm zur Verfügung, welches durch den Kanton eigens für die Pfarradministration entwickelt wurde und

beim Kanton erfolgreich eingesetzt wird. Mit diesem Schritt stellt die Landeskirche einerseits sicher, dass per 1.1.2020 ein funktionierendes System zur Verfügung steht, andererseits erspart sich die Landeskirche durch diesen Entscheid hohe Kosten, welche bei der Entwicklung einer eigenen Lösung entstanden wären. Elementar wichtig war der Beschluss der Sommersynode 2018, den gesamtkirchlichen Diensten für die zusätzlichen Aufgaben, welche durch das neue Landeskirchengesetz zu bewältigen sind, zusätzliche Stellenpunkte zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist es möglich, das Personalmanagement den neuen Herausforderungen entsprechend aufzubauen. Werden das Personalmanagement und die Lohnadministration heute mit rund 120 Stellenprozenten bewältigt, werden mit der Übernahme der Pfarerschaft rund 330 Stellenprozent notwendig sein. Mit der Übernahme der Pfarerschaft erhält das Personalmanagement nicht nur mehr Ressourcen, sondern auch eine höhere Bedeutung. Entsprechend hat der Synodalrat beschlossen, die Fachstelle Finanzen und Personal in eine Fachstelle Finanzen und eine Fachstelle Personal aufzusplitten. Die Umsetzung erfolgt auf Mitte 2019, weshalb die Stelle Fachstellenleitung

— Fortsetzung auf Seite 22 —

Zentrale Dienste

Bereichsleitung

Roger Wyss
Marcel Maier (Stellvertreter)

Fachstelle Finanzen/Personal

Roger Wyss (Leiter)
Margot Baumann, Nicole Bonnemain,
Doris Marchesoni, Frieda (Miggi)
Nydegger, Heidi von Känel
(ab 1. August 2018), Therese Waeber,
Naomi Abreu Castillo (lernende Kauffrau,
bis 31. Juli 2018), Alena Bucher (lernende
Kauffrau), Adam Moubtassim (lernender
Kaufmann), Baris Yilmaz (lernender
Kaufmann, ab 1. August 2018)

Fachstelle Infrastruktur

Marcel Maier (Leiter)
Renate Erny, Silvia Fueter
(bis 31. Juli 2018), Sonja Häfliger,
David Kern (ab 1. April 2018),
Isabelle Scherer-Abgottspon,
Sabine Schüpbach, Krizia Sellitti,
Stephan Trachsel, Simon Tschabold
(bis 31. März 2018), Elvira Wüthrich

Personal bereits Mitte Dezember 2018 öffentlich ausgeschrieben wurde.

Thema waren auch die Auswirkungen der geplanten kantonalen und eidgenössischen Steuergesetzrevisionen sowie die negative Zweckbindung der Steuern juristischer Personen für die Kirchgemeinden. Der Leiter des Teilprojekts 3, Willy Oppliger, der Departementschef und der Leiter Zentrale Dienste haben an gut be-

suchten Informationsveranstaltungen in Bern und Biel (französisch) diejenigen Kirchgemeinden über die möglichen Folgen informiert, welche aufgrund einer Modellrechnung des TP3 von den Änderungen wesentlich betroffen sein könnten, und mit ihnen über Möglichkeiten diskutiert, wie die Kirchgemeinde individuell auf die Veränderung reagieren kann. Die Wintersynode 2018 hat einem Kredit zugestimmt, welcher den Ersatz

der bestehenden Multifunktionsgeräte im ganzen Haus der Kirche erlaubt. Bereits der Druck der umfangreichen Unterlagen für die letzte Synode hat gezeigt, dass die Geräte den Zenit ihrer Lebensdauer überschritten haben. Bei der Wahl der neuen Geräte wird nicht nur auf die Beschaffungskosten, sondern auch auf möglichst tiefe Betriebs- und Unterhaltskosten geachtet. ■

Fachstelle Finanzen und Personal

Finanzen

Nebst dem «Business as usual» haben hauptsächlich zwei Projekte die Agenda dominiert: die Umsetzung des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells HRM2 und die Revision des Reglements über den gesamtkirchlichen Finanzhaushalt. Erstmals wurde das Budget nach HRM2 erstellt.

Die Vorarbeiten waren zeitintensiv, mussten doch auch landeskirchenspezifische Bedürfnisse sowie künftige Anforderungen wie die Besoldung der Pfarerschaft und der Nachweis der gesamtgesellschaftlichen Leistungen gegenüber dem Kanton – dem aktuellen Kenntnisstand entsprechend – mitberücksichtigt werden. Die erst-

malige Budgetierung nach HRM2 führte bei allen Bereichen zu einem einmaligen Mehraufwand. Aufgrund der Einführung von HRM2 und der neuen Herausforderungen, welchen sich die Landeskirche ab 1.1.2020 stellen muss, wird auch das Reglement über den gesamt-

— Fortsetzung auf Seite 24 —

Statistiken

	Reformierte Kirchenmitglieder	Taufen				Konfirmationen			
	2018	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
Oberland	131 112	940	961	789	788	1225	1217	975	991
Mittelland	199 370	1155	1152	1161	1087	1585	1551	1474	1586
Emmental	65 297	501	492	487	427	666	702	647	613
Oberaargau	46 990	350	316	310	293	494	445	418	414
Seeland	79 294	438	411	429	376	641	646	585	569
Berner Jura	19 085	140	101	118	120	180	180	149	135
Kanton Bern	541 148	3524	3433	3294	3091	4791	4741	4248	4308
Kanton Jura	7023	36	21	31	24	27	30	36	35
Bezirkssynode Solothurn	32 294	248	225	233	192	354	339	345	308
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	580 465	3808	3679	3558	3307	5172	5110	4629	4651

	Reformierte Kirchenmitglieder	Kirchliche Trauungen				Abdankungen			
	2018	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
Oberland	131 112	372	370	327	340	1549	1524	1358	1351
Mittelland	199 370	271	283	305	265	2239	2169	2045	2018
Emmental	65 297	155	127	142	135	725	694	746	785
Oberaargau	46 990	95	71	71	58	566	580	541	554
Seeland	79 294	125	118	106	105	880	785	831	764
Berner Jura	19 085	53	38	40	27	444	422	384	397
Kanton Bern	541 148	1071	1007	991	930	6403	6174	5905	5869
Kanton Jura	7023	3	10	4	7	80	89	56	69
Bezirkssynode Solothurn	32 294	56	59	55	42	438	324	401	370
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	580 465	1130	1076	1050	979	6921	6587	6362	6308

Trauungen	Trauungen 2018	davon beide Ehegatten reformiert	Konfessionsverschiedene Ehen
Kanton Bern	930	590	340
Kanton Jura	7	1	6
Bezirkssynode Solothurn	42	24	18
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	979	615	364

Ein- und Austritte 2018 nach Altersgruppen	Eintritte				Austritte			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	61	59	120	95	120	117	237	255
20 – 29 Jahre	24	11	35	28	622	563	1185	1257
30 – 39 Jahre	51	33	84	68	586	628	1214	1030
40 – 49 Jahre	22	18	40	54	365	326	691	661
50 – 59 Jahre	19	7	26	36	448	398	846	806
60 – 69 Jahre	14	13	27	28	313	307	620	561
ab 70 Jahre	21	16	37	28	172	172	344	280
Keine Angaben	2	0	2	3	12	10	22	19
Gesamt	214	157	371	340	2638	2521	5159	4869

Kommentar

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen und der Kasualien ist für den Synodalrat ein wichtiges Thema, das er regelmässig analysiert und diskutiert. Der negative Trend bereitet ihm Sorgen. Die Zahl der Mitglieder hat in den letzten zehn Jahren um rund 10% abgenommen. Von 2014 bis 2018 hat sich dieser Rückgang akzentuiert, er

betrug pro Jahr im Durchschnitt 1,3%. Im Kanton Bern betrug der Anteil der Reformierten im Jahr 2018 noch 52%. Die Wohnbevölkerung ist im Kirchengebiet im letzten Jahrzehnt leicht gewachsen, die Zuwanderung war jedoch nicht reformiert geprägt. Die Differenz zwischen Eintritten und Austritten hat sich in diesem Zeitraum

vergrössert. Und bei allen Kasualien ist eine Abnahme festzustellen. Diese Entwicklungen betreffen alle Bezirke. Der Mitgliederrückgang ist in städtischen Gebieten erwartungsgemäss höher als im ländlichen Raum, er hat sich aber auch in ländlichen Gemeinden in den letzten Jahren verdeutlicht. ■

kirchlichen Finanzhaushalt aus dem Jahr 1995 grundlegend überarbeitet. Es soll künftig der operativen Ebene, dem Synodalrat und den Synodalen als «Handbuch» dienen und weiteren Interessierten einen nachvollziehbaren Überblick über die Grundsätze unserer Haushaltsführung und des Rechnungswesens erlauben. Die Finanzkommission hat auf Einladung des Synodalrats Stellung zum Reglementsentwurf genommen. Das neue Reglement über den Finanzhaushalt soll der Sommersynode 2019 zum Beschluss unterbreitet werden.

Personal der gesamtkirchlichen Dienste

Im vergangenen Jahr mussten 12 Stellen infolge von Kündigungen

und Pensionierungen neu besetzt werden, das sind sechs Stellen weniger als im Vorjahr. Die Nettofluktuation (Stellenwechsel) ist mit 5,9% deutlich geringer ausgefallen als im Vorjahr (11,7%). In den wohlverdienten (Vor-)Ruhestand haben wir 6 Mitarbeitende verabschiedet (Vorjahr 6). Der Anteil der weiblichen Angestellten ist gesunken und beträgt nun 59,6% (62,1%). Der Frauenanteil in Führungspositionen konnte gleich gehalten werden. Der Personalbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 4 auf 99 Personen reduziert, dies auch wegen Vakanzen Ende Jahr. In Vollzeitstellen gerechnet, fand nochmals eine geringe Abnahme von 65,7 auf 64,96 Vollzeitstellen statt. Die Gleitzeitsaldi sind weiterhin alarmierend hoch. Die

Absenzen infolge Krankheit erhöhten sich von 6,8 auf 7,55 Tage je Vollzeitstelle. Seit rund vier Jahren sind die maximal zur Verfügung stehenden 6000 Stellenpunkte ausgeschöpft; für die Aufgaben, die sich aus dem neuen Landeskirchengesetz ergeben, hat die Synode die Schaffung von 5,5 Stellen mit maximal 600 Stellenpunkten beschlossen. ■

Fachstelle Infrastruktur

Umweltschutz

Der Synodalrat verabschiedete im Jahr 2018 die Schöpfungsleitlinien für das kirchliche Umweltmanagement «Grüner Guggel» sowie das Umweltprogramm für das Haus der Kirche. Für die Erarbeitung des Umweltprogramms wurden die Mitarbeitenden einbezogen. Es erfolgten eine Begehung mit einem Energieberater der Stadt Bern sowie eine Begehung des Aussenbereichs mit einer Biologin. Das Umweltteam verfügt nun über die Grundlagen für die Umsetzung von Massnahmen in den Themenbereichen Wasser, Abfall, Papier und Energie. Bis zur Zertifizierung müssen drei Zielsetzungen umgesetzt sein. Die feierliche Übergabe des Zertifikats «Grüner Guggel» durch den Verein oeku Kirche und Umwelt findet anlässlich der BEA 2019 statt.

Erste Hilfe

Es kann jederzeit vorkommen, dass gesundheitliche Probleme im Herz-Kreislauf-System oder ein Herzstillstand auftreten. Im Berichtsjahr fand eine

weitere Instruktion des Defibrillators im Haus der Kirche statt. Diese wurde von 12 Mitarbeitenden besucht. Somit sind über 60% der Mitarbeitenden in der Lage, richtig auf medizinische Notfälle zu reagieren. Auf eine humorvolle Art reduzierte der Instruktor bei den Anwesenden die Ängste, mit dem Defibrillator umzugehen. Mit gezielten Fragen und praktischen Anwendungen war der Kursleiter in der Lage, den Defibrillator als lebensrettendes Instrument für konkrete Anwendungsfälle zu vermitteln.

Neue Reinigungsfirma

Die Hauseigentümerin, die Stiftung Diaconis, hat die Reinigungsdienstleistung aus strategischen Gründen gekündigt. Deshalb wird das Haus der Kirche seit der zweiten Hälfte des Berichtsjahres von der Firma ISS gereinigt. Das Erstellen der Unterlagen für die Ausschreibung nach dem Prinzip des Einladungsverfahrens gestaltete sich aufwändiger als angenommen. Jede Leistung musste erhoben und die

gesamte Glas-, Fenster- und Bodenfläche gemessen werden. Die Einsatzplanung des Reinigungspersonals und die Beschaffung des Verbrauchsmaterials werden neu von den Mitarbeiterinnen im Hausdienst organisiert. Damit ergibt sich die Möglichkeit, die Beschaffung flexibler auf die tatsächlichen Bedürfnisse auszurichten und die Nachhaltigkeit stärker zu berücksichtigen. ■

Im Schaufenster: Diakonische Angebote

Stellen Sie sich ein Schaufenster vor, in welchem diakonische Angebote der Kirche präsentiert werden. Was erwarten Sie darin? Was würden Sie selbst gern zeigen? Exemplarisch stellen wir hier ein bewährtes diakonisches Angebot ins Fenster, welches die Arbeit im Jahr 2018 massgeblich geprägt hat.

Vorab eine grundsätzliche Bemerkung: Sozialdiakonische Angebote eignen sich eigentlich nicht für ein Schaufenster. Diakonie geschieht meist im Verborgenen, und oft zeichnet diese diskrete Form die besondere Qualität aus. Was man aber im Schaufenster präsentieren kann, sind die Voraussetzungen und Grundlagen, die es braucht, um diakonische Dienste überhaupt anbieten zu können. Hier das Beispiel:

Spitalseelsorge im Schaufenster

Die Spitalseelsorge ist im Spitalversorgungsgesetz in Art. 53 gesetzlich verankert. Die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler sind verpflichtet, für die Patientinnen und Patienten sowie für deren Angehörige die Spitalseelsorge sicherzustellen. Doch was bedeutet das konkret? Im Berichtsjahr war eine Arbeitsgruppe des Spitalamts des Kantons damit befasst darzulegen, was Spitalseelsorge eigentlich ist und was nicht – mit dem Ziel, die Umsetzung des Gesetzesartikels in Gang zu bringen. Mitarbeitende des Spitalamts, Vertretungen der Spitalverbände sowie der Landeskirchen (ökumenisch) waren (und sind) in diesen Prozess eingebunden.

Was Spitalseelsorge ist

Die Definition, was Spitalseelsorge ist, findet sich seit 2011 in den etablierten Qualitätsstandards der Interkonfessionellen Konferenz IKK. Spiritualität wird heute neben der physischen, der sozialen und der psychischen Dimension als eine zentrale Dimension

von Gesundheit verstanden. Spitalseelsorge ist somit Teil der Qualität des Gesundheitswesens. Sie ist überkonfessionell, in die Institution integriert und dient zur Unterstützung von Patienten, Patientinnen und ihren Angehörigen in Lebens-, Glaubens- und Sinnfragen. Sie steht allen Menschen zur Verfügung, unabhängig von deren kultureller und religiöser Prägung. Spitäler und Kliniken mit einem angemessenen Seelsorgeangebot bieten damit eine besondere Qualität an Menschlichkeit und Spiritualität an und gewinnen an Attraktivität.

Was Spitalseelsorge nicht ist

Spitalseelsorge ist nicht «Kirchgemeinde im Spital». Kirchgemeindliche Beziehungen zu Patientinnen, Patienten und ihren Angehörigen decken nach wie vor die eigenen Ortspfarpersonen durch ihre Besuche ab. Wer im Spital ist, kann jederzeit die eigene Pfarrerin, den eigenen Priester oder die entsprechende religiöse Vertrauensperson seines oder ihres eigenen Glaubens ans Bett rufen lassen.

Der politische Prozess

Der Prozess zur Umsetzung des Gesetzesartikels ist noch im Gang. Es ist noch nicht abschliessend geklärt, wie viele Seelsorge-Stellenprozente in welchem Spital benötigt werden und finanzierbar sind. Aus dem bereits zurückgelegten Prozess wird jedoch ersichtlich, dass die Notwendigkeit und Qualität der Spitalseelsorge erkannt sind und vertreten werden. Und das ist ein grosser, wichtiger Schritt. ■



 **Claudia Hubacher**
Departementschefin Sozial-Diakonie

Blicke durchs Fenster und entdecke

Die Schwerpunkte des Bereichs Sozial-Diakonie stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Sicht auf die Diakonielandschaft. In dieser Aussensicht erblickt der Bereich Kirchgemeinden und soziale Institutionen, die sich mit Kräften für den sozialen Frieden im Kirchengebiet engagieren, und wo möglich und verkraftbar, steht er ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Er entdeckt politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die er mitgestaltet.

 **Stephan Schranz**
Bereichsleiter Sozial-Diakonie

Netzwerke mit sozialen Institutionen und Projekte an sozialen Brennpunkten

Auf Initiative und mit Unterstützung des Bereichs setzt sich die Oekonomische Gemeinnützige Gesellschaft Bern (OGG) mit dem Projekt Job Caddie für Lehrlinge ein, die vor einem Lehrabbruch stehen oder den Weg von der Lehre weg in den Arbeitsmarkt suchen. Unter Mithilfe von Kirchgemeinden konnten genügend Mentorinnen und Mentoren gefunden werden, welche die jungen Menschen begleiten. Job Caddie ist so erfolgreich, dass es mit dem «freiwillig. engagiert. Sozialpreis» der Stadt Bern ausgezeichnet worden ist.

Eine andere Erfolgsgeschichte ist die Dargebotene Hand in Biel und Bern, in Bern 1959 gegründet durch den Pfarrverein zusammen mit dem Evangelischen Gemeinschaftswerk. Rund um die Uhr, auch an Feiertagen, steht die Dargebotene Hand (in Biel mit bilinguen Freiwilligen) einsamen

Menschen zur Verfügung. Der Bereich trägt mit seiner finanziellen Unterstützung und der Mitarbeit im Vorstand dazu bei, das kostenlose Angebot in Biel und Bern aufrechtzuerhalten.

«Familien mit geringen Ressourcen» ist ein weiteres soziales Themenfeld neben «Arbeitslosigkeit» und «Einsamkeit», das dem Bereich im vergangenen Jahr wichtig war. Dabei arbeitete er eng mit der Stiftung Familienhilfe zusammen. Die Stiftung entlastet mit kleinen finanziellen Beiträgen Familiensysteme in prekären Situationen. Die Leistungen werden auf Gesuch hin von professionellen Freiwilligen gezielt und unkompliziert ausgerichtet. Wenn Not und Bedarf in der Beratung sichtbar werden, kann die Stiftung oder eine weitere Hilfskasse angegangen werden.

Dies sind nur drei ausgewählte Sozialwerke, in denen sich der Bereich mit finanziellen Mitteln, mit Vorstandsarbeit bei der strategischen Ausrichtung und Positionierung oder im Dialog investiert. Viele dieser Sozialwerke sind den Kirchgemeinden von Nutzen.

Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone oder Pfarrerinnen und Pfarrer können diese Angebote weitervermitteln.

Ehe, Partnerschaft und Familie

Die Finanzierung sozialer Angebote durch den Staat wird politisch hinterfragt. So auch die Finanzierung der Beratungsstellen für Paare, welche im Entwurf zum neuen «Gesetz über die sozialen Leistungsangebote» (GSL) einfach fehlt. Sie ist bei der Überführung aus dem Sozialhilfegesetz ins GSL auf der Strecke geblieben – dies, nachdem sie im Frühling 2018 mit Erfolg aus dem Entlastungspaket (Sparpaket des Kantons Bern) gestrichen worden war. Aktuell erfordern die sozialpolitischen Entwicklungen und gesetzlichen Veränderungen vom Bereich eine hohe Achtsamkeit und Beobachtungsgabe. Mit den Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie besteht ein regionales Angebot vor Ort, das vom Kanton Bern mitfinanziert wird. Der Bereich sorgt für die Koordination, einheitliche Grundlagen und eine gemeinsame Abrechnung beim Kanton, wie es der abgeschlossenen Leistungsvereinbarung entspricht. Er setzt sich weiter

Holzfiguren für Beratungsgespräche im Kontext Ehe – Partnerschaft – Familie.



für einen bedarfsgerechten Einsatz der Mittel in den Regionen ein, damit das Angebot flächendeckend aufrechterhalten werden kann.

Profil Sozialdiakonie

Einen besonderen Fokus legt der Bereich auf Kinder und ihre unterschiedlichen Familienformen sowie ihr Armutsrisiko. An der Tagung «Ich und meine Familie» der Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Sozialhilfe (IKAS), welche zusammen mit der Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz veranstaltet wurde, sind verschiedene Ergebnisse erarbeitet und entdeckt worden. Einige Beispiele: Dauerhafte Beziehungen und verlässliche Bezugspersonen auch ausserhalb der Familie sind wichtige Ressourcen für Kinder. Drei Viertel aller Familien wählen das klassische Modell. Ihm folgen in der Häufigkeit die Einelternfamilien. Allan Guggenbühl verwies auf die unterschiedlichen Rollen von Vätern und Müttern und ihren Nutzen in der Kindererziehung. Eine Kompensation in Einelternfamilien ist mit Beziehungen zu Männern und Frauen ausserhalb der Familie möglich und anzustreben.

Mit «Lunch am Puls» organisiert der Bereich ein weiteres Dialoggefäss, an dem Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone sich untereinander und mit Sozialarbeitenden zu sozialen Themen treffen. Das erste Treffen fand im Politforum im Käfigturm zum Thema «Sozialhilfe im Kanton Bern» mit Felix Wolfers statt und war ausgebucht. Betroffenheit lösten die prognostizierten Auswirkungen der Kürzungen auf Kinder und Erwerbslose der Altersgruppe 55+ aus. Der Bereich setzt sich zusammen mit der IKAS für diese betroffenen Menschen ein.

Profil zeigt der Bereich auch in der Zusammenarbeit mit den kantonalen Direktionen und ihren Ämtern. Gegenüber der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) sind verschiedene Themen aktuell. Die Verhandlungen betreffend die Spitalseelsorge sind eingangs durch die Departementschefin schon genannt. Weiter sind die immer wieder infrage gestellten Beiträge der GEF an die Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie bleibendes Thema. Sie können auf Zusehen hin weiter mit jährlichen Leistungsvereinbarungen geltend gemacht werden.

Darüber hinaus beteiligte sich der Bereich an den Vernehmlassungen zum «Sozialhilfegesetz» und zum «Gesetz über die sozialen Leistungsangebote», welche die GEF verantwortet. Mit der Polizei- und Militärdirektion (POM) entstand über die letzten Jahre hinweg eine Zusammenarbeit in der Unterstützung der Fachstelle Gewalt Bern. Im vergangenen Jahr wurde eine erneute Vertragsverlängerung zur Unterstützung dieser Fachstelle ab 2019 ausgehandelt. Leider nahm diese Zusammenarbeit ein abruptes Ende, da sich die Fachstelle auf keine weitere Leistungsvereinbarung mit der POM einlassen wollte. Berührungspunkte zur POM gibt es aber weiterhin über die Begleitgruppe der «Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt».

Der Beauftragte für kirchliche Angelegenheiten suchte vermehrt die Zusammenarbeit mit unserem Beauftragten für Spezialsorge betreffend die Betreuung der Seelsorgedossiers in psychiatrischen Kliniken und in Alters- und Pflegeheimen. Dort werden die Seelsorgestellen mit den bis 2022 fixierten Stellenprozenten

— Fortsetzung auf Seite 28 —

Themen-Würfel zur Tagung «Ich und meine Familie» der Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Sozialhilfe (IKAS).



Sozial-Diakonie

Bereichsleitung

Stephan Schranz
Miriam Deuble (Stellvertreterin)

Sekretariat

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Vera Baumgartner, Renate Jäggi

Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung

Miriam Deuble (Leiterin)
Matthias Hunziker, Alena Ramseyer,
Ursula Sutter-Schärer,
Gabriella Weber Morf

Fachstelle Koordination, Beratung, Seelsorge

Stephan Schranz (Leiter)
Helena Durtschi Sager,
Andreas Fankhauser,
Annemarie Hänni Leutwyler,
Cornelia Knuchel, Pascal Möslì

Seelsorge im Empfangs- und Verfahrenszentrum Bern

Philipp Koenig, Beatrice Teuscher

für Spezialpfarrstellen finanziert. Bis 2022 wird in der Heimseelsorge durch die laufenden Strukturveränderungen hoher Entwicklungsbedarf entstehen. Der Bereich hat die dafür notwendigen konzeptionellen Arbeiten aufgenommen. Auch die Weiterentwicklung der Seelsorge in psychiatrischen Zentren, die zu den Listenspitälern zählen, wird in den laufenden Verhandlungen mit der GEF, an denen der Bereich beteiligt ist, mitgedacht. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden für die psychiatrischen Zentren massgeblich sein.

Amt und sozialdiakonischer Dienst

Erfreulich ist die Entwicklung der sozialdiakonischen Ausbildungsplätze im Kirchengebiet. Damit wird der sozialen Verantwortung Rechnung getragen, sich als Kirche in der sozialdiakonischen Berufsausbildung zu engagieren. Die vom Bereich bearbeiteten Gesuche für Beiträge an Kirchgemeinden haben sich auf zehn verdoppelt. Neben den bekannten Praktikumsplätzen werden neu auch Arbeitsstellen für die berufsbegleitende Ausbildung eingerichtet und mitfinanziert. Gerade Absolventinnen und Absolventen der «Gemeindeanimation HF» schätzen diese neuen Plätze. Diese Ausbildungsplätze werden langfristig den Nachwuchs sichern,

und sie tragen dazu bei, dass die Bildungsstätten der sozialen Arbeit die diakonische Arbeit der Kirchen besser kennenlernen.

Hörbehindertengemeinde

Der Bereich beschäftigt seit langer Zeit eine Mitarbeitende mit Handicap in der Hörbehindertengemeinde. Er geht damit als gutes Beispiel für eine Kirche als soziale Arbeitgeberin voran. Zugleich bietet er Menschen mit Hörbehinderung einen Ort der Gemeinschaft an. Die gehörlose Mitarbeiterin ist eine gute Vermittlerin zwischen der hörenden und der gehörlosen Kultur. Der Bereich sieht das Anstellungsverhältnis als Bereicherung. Gehörlose Menschen sind Augen-Menschen, die Hörenden das Sehen lehren können.

Spitalseelsorge und Palliative Care

Einen grossen Schritt weiter sind die Bestrebungen zur interreligiösen Arbeit in der Spitalseelsorge vorangeschritten. Dort wird angestrebt, dass Spitalseelsorgerinnen und Spitalseelsorger qualifizierte Freiwillige aus verschiedenen Religionen zur spirituellen Begleitung am Spitalbett vermitteln können. Vorerst konnten 14 Angehörige nicht christlicher Religionen gewonnen werden, welche dazu beitragen wollen, diese Begleitung mit Freiwilligen

sicherzustellen. Das angestrebte Ziel, freiwillige Begleiterinnen und Begleiter nicht christlicher Religionen zu finden, die dem interreligiösen Dialog gegenüber offen stehen, wird eine Herausforderung bleiben.

In der Spitalseelsorge ist die palliative Versorgung ein weiteres wichtiges Thema. Menschen, welche der Palliative Care bedürfen, halten sich unterschiedlich oft im Wechsel zwischen stationären Orten und ihrem Zuhause auf. Für die Versorgung zu Hause ist die Broschüre «Palliative Care. Die Kirchen engagieren sich» aufgelegt worden. Auf übersichtliche Art bringt sie die Palliative Care zur Sprache und zeigt Handlungsmöglichkeiten für die Kirchgemeinden, Amtsträgerinnen und Amtsträger sowie die Freiwilligen auf. Mit ihr wird ein wichtiges Bedürfnis abgedeckt, das durch Beratungsangebote des Bereichs ergänzt wird.

Der Bereich entdeckt in seiner Arbeit an unterschiedlichen Orten vermehrt gesellschaftliche Entwicklungen, welche gegenüber der Spiritualität und einer sozialen Kirche Offenheit signalisieren. Diese Entwicklungen werden als wichtige Ergänzung zum ökonomischen Paradigma gesehen und für die diakonische Zukunft genutzt. ■

«Diakonie bewegt»: grosses Interesse an der Sozialdiakoniekonferenz.



Berufen zur Freiheit

«Was bringt mir das?» Das ist eine Lieblingsfrage von Konfirmandinnen und Konfirmanden. Sie wird in der Schule wie in der KUW gestellt. Jugendliche geben mit dieser Frage ihrem Bedürfnis nach Sinnggebung Ausdruck. Auf der anderen Seite dieses Bedürfnisses intrinsischer Motivation steht das Bedürfnis der Kirche, für bestimmte Vorgaben zu sorgen, damit die Jugendlichen nach der Konfirmation ein gewisses Mass an theologischem Wissen, kirchlicher Sozialisation und Lebenseinsichten aufweisen.

Zu diesen Vorgaben der Kirche gehören eine definierte Anzahl Gottesdienstbesuche, die Teilnahme an der KUW (der Kirchlichen Unterweisung), das Wissen um die wichtigsten Ereignisse des Kirchenjahres, das Kennenlernen der eigenen Kirchengemeinde und das Auswendiglernen des «Unser Vater» oder der «Zehn Gebote». Das alles tut die Kirche mit der Begründung, dass gewisse Dinge einfach vorgegeben werden müssen, sonst bringt es nichts. Nun lehrt aber die Erfahrung, dass Gottesdienstzwang, Anwesenheitspflicht und Auswendiglernen die Chancen, jungen Menschen eine Heimat im Glauben zu geben und sie seelsorgerlich zu begleiten, eher zerstört als fördert. Denn Zwang führt dazu, dass die Jugendlichen keine positive Beziehung zu dem aufbauen, was in der KUW geschieht. Zwang erzeugt Widerstand. Die Jugendlichen fühlen sich in ihren Bedürfnissen nicht wahrgenommen, und sie spüren, dass jemand Macht über sie ausüben möchte.

Auf dem Weg zu einem neuen KUW-Konzept unserer Kirche ertönt darum auch der Ruf nach einem Perspektivenwechsel vom Zwang hin zur Freiwilligkeit. Freiwilligkeit umgekehrt läuft jedoch immer auch Gefahr, mit Beliebigkeit verwechselt zu werden: Bei den Jugendlichen kann der Eindruck entstehen, sie und ihre Konfirmation seien nicht so wichtig und sie würden auch hier in ihren Bedürfnissen nicht wahrgenommen. Beliebigkeit

entwertet die kirchliche Unterweisung ebenso wie Zwang. Damit bekommt die Verhältnisfrage von Verpflichtung und Freiwilligkeit in einem künftigen religionspädagogischen Handeln unserer Kirche eine zentrale Bedeutung. Das Bewusstsein wächst, dass zukunftsfähiges religionspädagogisches Handeln, das allen etwas bringt, die beidseitigen Bedürfnisse aufnehmen und zueinander in Beziehung bringen muss.

Der Bereich Katechetik hat im Berichtsjahr zusammen mit den Bereichen Gemeindedienste und Bildung sowie Theologie in intensiver Grundlagenarbeit auch an dieser Relationsfrage gearbeitet. Leitend wirkte die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.». Sie bekräftigt die besondere Verpflichtung für die Jugendlichen und deren Bedürfnisse. Sie macht aber auch klar, dass in unserer Kirche ein neues Konzept von der Basis her gefunden werden muss, das auf den Bedürfnissen der Jugendlichen wie auch der Verantwortlichen gründet und sich jenseits von Zwang und Beliebigkeit bewegt. Mögliche Ansätze dazu kommen von der Religionspädagogik selber. Ein Ansatz sieht zum Beispiel vor, mit den Jugendlichen gemeinsam Vereinbarungen und Verbindlichkeiten zu erarbeiten. Eine «gewaltfreie Kommunikation» könnte die Grundlage für eine positive Beziehung der Jugendlichen zur KUW bilden und gleichzeitig den Respekt ihnen gegenüber ausdrücken, dass sie «Berufene zur Freiheit» sind. ■



 Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

Auf dem Weg zu einem neuen KUW-Konzept unserer Kirche ertönt darum auch der Ruf nach einem Perspektivenwechsel vom Zwang hin zur Freiwilligkeit.

Viele bunte Mosaiksteine

«Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» hat die Katechetik-Arbeit 2018 begleitet. Daraus entstanden ist ein buntes Mosaik an Kursen, Weiterbildungen, Anlässen und Begegnungen in den verschiedenen Arbeitsgebieten des Bereichs.

 Pia Moser
Bereichsleiterin Katechetik

KUW ist den Kindern und Jugendlichen verpflichtet. Es gilt, sie in ihrer Verschiedenheit, aber auch in ihren Gemeinsamkeiten wahr- und ernst zu nehmen. Der Lebensbezug ist Thema bei jeder Unterrichtsplanung – und auch an vielen Kurstagen in der katechetischen Ausbildung RefModula. Die künftigen Katechetinnen und Katecheten erhalten etwa den Auftrag, Lebenswelt und Lebensbezüge der Teilnehmenden in der KUW mit Hilfe von YouTube-Filmen, in denen Jugendliche zeigen, was sie beschäftigt, zu «erforschen». Die Forschungsergebnisse werden dann im Kurstag in einer lebensgrossen Collage verarbeitet und didaktisch ausgewertet.

«Den Menschen verpflichtet» heisst also: die konkreten Situationen, in denen sie sich befinden, sorgfältig wahrzunehmen und von da aus mit ihnen zu arbeiten. Das beeinflusst wie geschildert die didaktische Arbeit. Die konkrete Unterrichtsplanung will Teilnehmende und Sache in eine gegenseitige Vermittlung bringen. Religionspädagogische Stoffpläne und auch die Inhaltsangaben von RefModula-Modulen verleiten dazu, von der Sachseite her zu denken. Dagegen ist in den Modulen «Lebens- und Glaubenthemen» vor allem die Seite der Teilnehmenden stark zu machen. Was «bringt» es den Kindern und Jugendlichen, sich mit vorgegebenen Lebens- und Glaubenthemen zu beschäftigen? Was brauchen sie für ein gelingendes Leben? Auch die Katechetik-Arbeit im Bezirk Jura orientiert sich an den Leitsätzen der Vision Kirche 21, aktuell am ersten Leitsatz, der die Katechetinnen und Katecheten einlädt, auf die Bibel zu hören, um auf der Suche nach dem gemeinsamen Weg nach den Menschen zu fragen.

Wichtiges Thema 2018 in der Katechetik-Arbeit war Integration/Inklusion: Wie gelingt es, dass Menschen mit Behinderung in den Kirchgemeinden, in Gottesdiensten und KUW teilhaben und mitgestalten können? Paulus schreibt im 1. Korintherbrief, dass Gott jeder und jedem Einzelnen in der Gemeinde eine bestimmte Aufgabe zumutet – immer auf ihre und seine besonderen Fähigkeiten gegründet. Das könnte bedeuten: In einer inklusiven Kirche wird einerseits zielgruppengerichtet gearbeitet und andererseits gemeinschaftlich – eben inklusiv – gelebt. Immer mehr Kinder und Jugendliche mit Behinderung sind in die Regel-KUW integriert und nehmen am Gemeinleben teil und gestalten es mit. Inklusiv Kirche sein ist die Chance, mit ganz unterschiedlichen Menschen als heterogene Gruppe unterwegs zu sein

und sich durch die Verschiedenheit bereichern zu lassen.

«Meinen Ton finden»

Für die auszubildenden Katechetinnen und Katecheten stellt es eine Herausforderung dar, ihren eigenen Unterrichtsstil zu entwickeln. Das Motto der Abschlussfeier 2018 mit der Diplomierung von neun Katechetinnen und einem Katecheten sowie der Zertifizierung einer Sozialdiakonin und eines Sozialdiakons war deshalb «Meinen Ton finden». Der Musiker Bruno Bieri unterstützte die Suche nach dem Ton mit «Hang und Xang» und begeisterte die Anwesenden.

Ein grosser Teil der Aktivitäten im Bezirk Jura wurde der Ausbildung gewidmet. Ein Teil der theologischen und biblischen Ausbildung der Katechetinnen und Katecheten in der Berufsausbildung wurde mit den Teilnehmenden

«Meinen Ton finden»: Abschlussfeier des RefModula-Lehrgangs 2015–18.



der «Explorations théologiques» durchgeführt, einer vom Centre de Sornetan zusammen mit der Neuenburger Kirche angebotenen Ausbildung: eine schöne und bereichernde Erfahrung für beide Seiten. In einer Region des Bezirks wurden Übungen zur Bewältigung von Krisen in Lagern angeboten, um das Zusammenspiel zwischen Lagerleitung und Mitgliedern des Krisenstabs der Kirchengemeinde zu erproben. Angesichts des Erfolgs werden solche Übungen wiederholt. Die Katechetik-Verantwortlichen des Bezirks Jura wurden vom OPF (Office

Protestant de la formation) gebeten, den in Ausbildung stehenden Diacres aus der französischsprachigen Schweiz eine Katechetik-Ausbildung zu ermöglichen. RefModula bemüht sich in der alltäglichen Arbeit generell um eine bedürfnisorientierte Betreuung von Studierenden und externen Mitarbeitenden. Lernprozessbegleitung, Standortgespräche, individuelle Betreuung in den Praktika, Begleitungsangebote bei den Vertiefungsarbeiten bieten den Studierenden eine individuelle Unterstützung. Regelmässige Informationen und Einladungen zu Anlässen

und aufgabenbezogenen Treffen dienen der Beziehungspflege und möglichst guten Arbeitsbedingungen für Dozierende, Lehrkatechetinnen und Lehrkatecheten, Praxisbegleitende, Expertinnen und Experten. Erstmals durchgeführt wurde ein Schulungsmodul für Lehrkatechetinnen und Lehrkatecheten. Es war eine gelungene Mischung von Fordern und Fördern, von Qualitätsentwicklung in Bezug auf die in den Gemeinden stattfindenden Praktika und Wertschätzung der Arbeit der Lehrkatechetinnen.

— Fortsetzung auf Seite 32 —



RefModula-Kursgruppe.



Katechetik

Bereichsleitung

Pia Moser

Patrick von Siebenthal (Stellvertreter)

Sachbearbeitung/Administration, Auskunft und Beratung KUW

Stefan Zwygart

Fachstelle Katechetische Ausbildung

Pia Moser (Leiterin)

Bern: Marianna Jakob (bis 30. April 2018), Ruedi Scheiwiler, Patrick von Siebenthal, Rahel Voirol-Sturzenegger

Arrondissement du Jura: Alain Wimmer, Anne-Dominique Grosvernier

Fachstelle Weiterbildung und Beratung KUW

Patrick von Siebenthal (Leiter)

Helene Geissbühler, Katharina Wagner

Kirchliche Bibliotheken

Irene Beyeler (Leiterin)

Kirchliche Bibliothek Bern:

Anne Berlincourt, Isabelle Scherer-Abgottspon, Sabine Schüpbach, Stefan Zwygart

Kirchliche Bibliothek Thun:

Ursula Kaufmann

PH Bern:

Matthias Kuhl, Sarah Gfeller

Crédoc Tramelan:

Marina Schneeberger



Mehr als 20 Jahre Berufstätigkeit für die Katechetik: Abschiedsgottesdienst für Marianna Jakob.

Klingende Katechetik

Das Visionslied erklang an allen möglichen Katechetik-Anlässen. Nicht nur an der Abschlussfeier RefModula, sondern auch an den Katechetik-Konferenzen, an der Beauftragungsfeier im Berner Münster – und am Abschiedsgottesdienst für Marianna Jakob. Sie wurde Ende April nach mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit in der und für die Katechetik pensioniert und mit einem Gottesdienst in der Nydegg-Kirche in Bern verabschiedet. Bunte Mosaiksteine der Katechetik-Arbeit waren auch viele grössere und kleinere Projekte, zum Beispiel:

- An der ökumenischen religionspädagogischen Fachtagung 2018 zum Thema «Bibel kreativ» zeigte Michael Landgraf spannend und vielfältig kreative Zugänge und Lernwege mit der Bibel auf. Mit praktischen Übungen wurde die Bibel spielend, meditativ und musizierend in Szene gesetzt.
- Im Kurs «Resilient werden und bleiben» mit Griselda Naumann gefielen den Teilnehmenden die angenehme Atmosphäre, die praktischen Tipps zum Umsetzen und der Austausch mit andern.
- Aus dem Grundkurs Bibliolog gingen die Teilnehmenden erfüllt nach Hause. Sie nahmen einen grossen Strauss an Wissen und Erfahrungen mit. Die Kursleiterin Barbara Hanusa hatte den viertägigen Kurs und

das Internetcoaching dazwischen lustvoll, liebevoll und kompetent gestaltet.

- Im Kurs zur «seelsorgerlichen» Begleitung durch Katechetinnen und Katecheten im Unterricht mit Andrea Figge war der Austausch unter Kolleginnen und Kollegen hilfreich. «Ich bin mit dieser Art Fragen nicht allein» war eine gemeinsame Einsicht, und gemeinsam wurden an konkreten Beispielen Lösungen erarbeitet.
- In der Einführung ins neue Handbuch «Eltern und Familien in der Kirche» wurden neue Ideen für die Eltern- und Familienarbeit unter die Leute – Katechetinnen und Katecheten, Pfarrpersonen, KUW-Mitarbeiterinnen, Sozialdiakoninnen, Behördenmitglieder – gebracht. Die Teilnehmenden gingen motiviert nach Hause, aber auch teilweise etwas resigniert, weil das wichtige Thema Familienarbeit in vielen Kirchgemeinden zu wenig Bedeutung hat.
- Im Bezirk Jura wurde das Projekt «Capsules KT» gestartet. Das aus Kreisen der professionellen Katechetinnen und Katecheten initiierte Projekt zielt darauf ab, mit Kurzfilmen, die ab Frühjahr 2019 auf YouTube und sozialen Netzwerken verfügbar sind, auf die kirchliche Unterweisung unserer Kirche hinzuweisen. Es handelt sich um

kurze Videofilme, die Momente der Begegnung dokumentieren und die Themen des Lebens aus unterschiedlicher Perspektive betrachten.

- In Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Burgdorf entstand ein Baustein für einen Familiengottesdienst zur Vision, der zum Download auf der Kirche-21-Website aufgeschaltet ist. Im November wurde zudem ein Fiire mit de Chliine zum ersten Leitsatz «Auf die Bibel hören – nach den Menschen fragen» durchgeführt.
- Herausragend war der Tag zum Thema Ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik «Stark fürs Leben werden» mit Franz Kett, an dem mehr als 50 Personen teilnahmen.

Integration und Inklusion: zusammen unterwegs.



Bewegte und bewegende Bibliotheken

Angeregt von der Vision Kirche 21 – bewegt und bewegend – war auch die Arbeit in den Kirchlichen Bibliotheken. Denn eine Bibliothek ohne innere Bewegung verstaubt und vergilbt. Es braucht immer wieder neue Medien, neue Ideen und neue Impulse. Aus diesem Grund wurden bewährte Themen überarbeitet, neue Materialien in Auftrag gegeben und nach neuen Medien gesucht, die inspirieren und bereichern. Damit die Übersicht nicht verloren geht, wurde zu einzelnen Materialien ein Medien-Set zusammengestellt und auf der Bibliotheksseite im Internet publiziert (www.kirchliche-bibliotheken.ch). Trouvaillen sind unter anderem:

- Pilgern: Der Materialkoffer Pilgern wurde überarbeitet und neu mit Gegenständen und vielen praktischen Ideen aus der Praxis gefüllt.
- Begehbare Labyrinth-Tuch: Nach einer Vorlage des Labyrinths in der Kathedrale von Chartres, Frankreich, kann neu ein 6 x 6 Meter grosses, bedrucktes Labyrinth-Tuch ausgeliehen werden.
- Jahreskreis-Uhr: Die Grafikerin Silvia Rohrbach hat eine Jahreskreis-Uhr mit 27 verschiedenen Kärtchen zu Festen und Bräuchen im Jahreskreis und im Kirchenjahr gestaltet. Dazu gibt es eine Sammlung von Tipps und Anregungen, wie in der KUW und in der Familie das Kirchenjahr entdeckt und gefeiert werden kann.

Und noch etwas Bibliotheks-Statistik:	
Bestand Medien Bern und Thun Ende 2018	16 492 Titel
Neuanschaffungen	1020 Titel
Ausleihstatistik (Bern/Thun)	12 453 Titel
Aktive Konten (Benutzerinnen/Benutzer)	467 Konten
Neue Konten	102 Konten

Die Arbeit im Katechetik-Team war auch 2018 geprägt von hohen Ansprüchen zugunsten der Menschen in den Gemeinden und interner Unterstützung und Anteilnahme. Die

Mitarbeitenden sind sich gegenseitig verpflichtet, was eine (hoch) professionelle und begeistert-bewegte Tätigkeit als Bereich und als einzelne ermöglicht.

Kann ausgeliehen werden: das begehbare Labyrinth-Tuch.



Kleinkinderfeier in der Kirche Burgdorf.



Synodalrat Lucien Boder zum Gedenken

Lucien Boder – ein spiritueller Schaffer



Lucien Boder

7. Oktober 1958 – 16. August 2018



Pia Grossholz-Fahni
Vizepräsidentin des Synodalrats

Lucien Boder war durch und durch ein Mann der Kirche. Er war ein inspirierter und inspirierender Pfarrer, ein engagierter Synodalrat und ein Mensch mit einer tiefen spirituellen Dimension. Für mich war er auch ein guter Freund, mit dem ich während fünfundzwanzig Jahren gemeinsam für unsere Kirche arbeitete.

Er begegnete allen mit Interesse und Wertschätzung. Er hatte die Gabe, den Menschen zuzuhören, er konnte sie trösten, und er begleitete sie in ihrem Leben.

Unser «Romand de service», wie er sich häufig mit einem Augenzwinkern bezeichnete, hat uns immer wieder an die welsche Mentalität erinnert und uns eine Kirche gezeigt, die ein wenig anderes funktionierte als bei uns in der Deutschschweiz. In den Ratssitzungen

sprach er immer Schweizerdeutsch, er beherrschte den Dialekt sehr gut. Nur sehr selten wechselte er ins Französische, und dann wussten wir, dass Lucien gar nicht einverstanden war und sich ärgerte.

Als er während zweier Jahre die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds präsidierte, leitete er die Verhandlungen mit grosser Klarheit, mit Charme und der für ihn typischen Liebesswürdigkeit.

Als Synodalrat war er verantwortlich für viele Mandate in der Deutschschweiz und in der Romandie. Für ihn war es selbstverständlich, dass er in jeder der unzähligen Sitzungen gut vorbereitet mitarbeitete. Er brachte interessante Ideen ein und war ein von allen geschätzter Gesprächspartner.

Lucien Boder war ein Mensch mit Visionen, die Mission unserer Kirche

war ihm wichtig. Die Kirche sollte die Gemeinschaft stärken. Für ihn war es auch selbstverständlich, dass sich die Kirche der wichtigen Themen unserer Gesellschaft annehmen muss. So engagierte er sich neben seiner Arbeit auch für Migrantinnen und Migranten und setzte sich als Präsident von Vereinen und Stiftungen für die Menschen am Rande der Gesellschaft ein. Das alles tat er stets gut gelaunt und voller Enthusiasmus. Oft fragte man sich, wie er all dies in dieselben 24 Stunden packte, die wir alle pro Tag zur Verfügung haben.

Er hatte aber auch grosses Interesse an Literatur und Musik. Neben der theologischen Lektüre las er Werke der klassischen Literatur. So lagen im Spital auf seinem Nachttischchen zuerst nur die «Mémoires» von Châteaubriand, bis ich ihm Joël Dicker dazulegte.


Als er 2016 erkrankte, zeigte er grossen Mut und setzte sich mit der Krankheit und auch mit dem Tod auseinander. Er hat gegen die schwere Krankheit gekämpft und dabei nie den Humor verloren. Wie oft haben wir auch in schwierigen Situationen gemeinsam gelacht, und alles wurde erträglicher.

Lucien Boder fehlt uns allen sehr. Es bleiben aber viele kostbare gemeinsame Momente: sein typisches Lachen in den Korridoren des Hauses der Kirche, oder Lucien Boder, der die neuen Pfarrerinnen und Pfarrer ordiniert, und der Moment, wenn er sie segnete und man dachte, seine grosse spirituelle Kraft zu sehen.

Seien wir alle dankbar für alles, was wir mit Lucien Boder erlebt haben. Diese Bilder und Erinnerungen begleiten uns weiter auf unserem Weg für unsere Kirche. ■

Bilanz eines grossen Kirchenmannes

In einem Ende 2018 veröffentlichten Buchbeitrag hat der am 15. August 2018 verstorbene Synodalrat Lucien Boder etwas wie eine Bilanz der Arbeit des Synodalrats in den vergangenen 20 Jahren vorgelegt. Es geht ihm darum zu zeigen, wie der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn seine Art des Leitens in den vergangenen Jahren bewusst geändert und dabei «auf entschiedene Art eine geistliche Dimension integriert hat». Seine zentralen Gedanken sind hier kurz zusammengefasst.

 **Andreas Zeller**
Präsident des Synodalrats
Matthias Zeindler
Bereichsleiter Theologie

Wichtige Veränderungen

Die Zeit der Jahrtausendwende war eine Zeit grosser Veränderungen für die Kirchen. Zwei Sparpakete des Kantons zwangen die Reformierten zu Pfarrstellenreduktionen, für die man klare, transparente Kriterien zu entwickeln versuchte. Vor allem die zahlreichen dabei entstehenden Teilzeitstellen nötigten dazu, das Profil des Pfarrberufs zu klären, was durch Leitbild und Dienstanweisung für Pfarrerinnen und Pfarrer geschah. Die Dynamik dieser Massnahmen, so unverzichtbar sie waren, blieb freilich administrativ.

Der Charakter des kirchenleitenden Handelns begann sich gegen Ende der 2000er-Jahre zu ändern. Ausschlaggebend dafür waren die Diskussionen der Synode über die Ämter in der Kirche. 2008 entschied die Synode, neben dem Pfarramt das katechetische und das sozialdiakonische Amt in

unserer Kirche einzuführen. Während Jahren wurden danach die notwendigen Anpassungen der Kirchenordnung und die Neufassung der Liturgien zur Ordination und Beauftragung beraten und beschlossen. Dieser Prozess wurde begleitet und ermöglicht durch viel ernsthafte theologische Reflexion über die Eigenart einer reformierten Kirche.

Ein neues Selbstverständnis

Ein unerwartetes Ereignis half dem Synodalrat 2013, seine geistliche Funktion tiefer zu verstehen. Im Sommer äusserte eine Pfarrerin in einem Radiointerview, dass Gott bloss eine Erfindung sei. Statt mit Massregelung reagierte der Rat gemäss der Devise «Diskurs, nicht Disziplinierung». Die betreffende Pfarrerin wurde aufgefordert, sich mit ihren Thesen der öffentlichen Diskussion zu stellen. Damit war der reformierte Weg aufgezeigt: «Im Dialog über die Auslegung der Schrift müssen unsere Differenzen gelöst werden.» Die Aufgabe der Kirchenleitung ist dabei, den Diskurs in Gang zu halten und zu moderieren. Das geistliche Selbstverständnis des Synodalrats zeigt sich auch in der

Kommunikation, die er in den vergangenen Jahren entwickelt hat: Mit den «Hirtenbriefen» an die Pfarerschaft, den Pfarrkonferenzen und der Zeitschrift ENSEMBLE versucht der Rat, hörende, auf das Gespräch mit den Mitarbeitenden angewiesene Kirchenleitung zu sein. Die Überlegungen im Papier «Berner Kirche in der Transformation» geben diesem Selbstverständnis die theologische Grundlage.

Bilanz

Lucien Boder schliesst seinen ausführlichen Text in einem hoffnungsvollen Ton. Im Rückblick auf das Handeln des Synodalrats stellt er fest: «Eine theologische und geistliche Reflexion hat seine Äusserungen zu erweitern und zu vertiefen begonnen.» Dies erlaubt es ihm und der ganzen Kirche, «den Atem wiederzufinden, Hoffnung und eine erneuerte Zuversicht».

Lucien Boder, Aujourd'hui, risquer Dieu, in: Magdalene L. Frettlöh/Frank Mathwig (Hg.), Kirche als Passion. Festschrift für Matthias Zeindler, Zürich: Theologischer Verlag, 2018, 435-454. ■

Über die Kirche nachdenken

Der Bereich Theologie ist nicht der einzige, in dem über die Kirche nachgedacht wird. Da er aber die Aufgabe hat, theologische Grundlagen für das kirchliche Handeln zu liefern, bildet das Nachdenken über die Kirche heute und morgen einen Schwerpunkt der Tätigkeit dieses Bereichs. Dafür zwei Beispiele aus dem vergangenen Jahr.

 **Matthias Zeindler**
Bereichsleiter Theologie

Kirche geistlich leiten

Eine vom Bereich Theologie verantwortete Tagung unter dem Titel «Leit uns in allen Dingen» setzte sich im Januar während zwei Tagen mit der Frage auseinander, was eigentlich «geistliche Leitung» in der Kirche bedeutet. Dazu referierten vor rund hundert Kirchgemeinderätinnen und -räten, Pfarrpersonen und weiteren Interessierten nicht nur Theologen, sondern auch ein Organisationsentwickler. Ein Podium mit Leitungspersonen aus verschiedenen Landeskirchen diskutierte über die «ideale Leitung der Kirche». Hochspannend waren die Workshops zu Themen wie «Social Media – vom Monolog zum Dialog», «Budgetmacht, Geistmacht, Ohnmacht – wer regiert die Kirchgemeinde?», «Vision Kirche 21 und Kirchenleitung» oder «Stark in Führung durch klare Kommunikation». Als ein besonderes Ereignis erwies sich ein Gespräch mit Dr. Stephan

Feldhaus, einem katholischen Theologen, der bei Hoffmann-La Roche als Mitglied der Geschäftsleitung wirkt. Er zeigte überzeugend, dass auch Führung in der Wirtschaft an den betroffenen Menschen orientiert sein muss. Für Feldhaus stehen dabei Begriffe wie Ermächtigung/Ermutigung (empowerment), Anerkennung und Zusammenarbeit im Mittelpunkt.

Alle sind Kirche

Zusammen mit der Zürcher Landeskirche und den Theologischen Fakultäten Bern und Zürich geben die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in der Reihe «denkMal» im Abstand von zwei bis drei Jahren allgemein verständliche Bücher zu wichtigen Themen in der Kirche heraus. Im Berichtsjahr ist ein Band unter dem Titel «Alle sind gefragt. Das Priestertum aller Gläubigen heute» erschienen, herausgegeben von Ralph Kunz und Matthias Zeindler. Er bietet vielfältige Beiträge zu einer für die reformierten Kirchen grundlegenden Thematik. Denn für diese Kirchen gilt

noch mehr als für andere, dass sie nicht Kirchen von Pfarrerinnen und Pfarrern (oder aus drei Ämtern) sind, sondern dass sie getragen werden von allen ihren Gliedern. Zu diesen Kirchen gehören heisst deshalb immer auch, für sie verantwortlich sein. Mit Recht sind die Reformierten stolz auf dieses Kirchenverständnis. Aber in den Stolz mischen sich zunehmend Zweifel. Denn die Ansprüche an das Priestertum aller Gläubigen sind enorm gewachsen. Die Aufgaben der Kirchgemeinderäte sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Gemeinde- und Baugesetzgebungen werden immer komplexer, anspruchsvolle Rechnungsmodelle oder zusätzliche Aufgaben in der Personalführung erfordern nicht nur Zeit, sondern auch umfangreiche Kenntnisse. In dieser Situation will «Alle sind gefragt» mit Beiträgen aus der Praxis von Kirchgemeinden und mit Reflexionen dazu ermutigen, das reformierte Anliegen, dass wir alle Kirche sind, auch unter neuen Bedingungen zu leben. ■



Was bedeutet eigentlich «geistliche Leitung» in der Kirche?

Fachstelle Theologie

Aus der Fachstelle Theologie kamen im Berichtsjahr einmal mehr wichtige Impulse zum Gottesdienst. Hervorzuheben ist dabei das 3. Forum Gottesdienst unter dem Titel «Verkündigung durch Kunst». Das Forum Gottesdienst ist ein beliebtes Weiterbildungsformat geworden. An einem Halbtage können Verantwortliche für den Gottesdienst (Pfarrpersonen, Sigristen, Organistinnen, Kirchgemeinderätinnen, Prädikanten) sich mit einem prägnanten Thema auseinandersetzen. Wie zum Beispiel der Rolle der Kunst im Gottesdienst. In

einer Reihe von Workshops wurde die ganze Breite von Kunstgattungen in den Blick genommen: Film, Architektur, Theater, Tanz, Musik und Literatur. Im Sommer verliess Pfarrerin Susanna Meyer die Fachstelle und wechselte ins Pfarramt. Den Arbeitsbereich Gottesdienst und Kirchenmusik übernahm ab 1. Dezember die Theologin und Musikerin Dr. Christine Oefe. Sie steht Kirchgemeinden und allen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Anfragen und zur Unterstützung zur Verfügung. ■

Fachstelle Personalentwicklung Pfarerschaft

In der Fachstelle wurde im Jahr 2018 weiter mit Hochdruck an der Übertragung der Anstellungsverhältnisse der Pfarrerinnen und Pfarrer ab Januar 2020 gearbeitet. Alle Felder der bisherigen Personalentwicklung wurden beleuchtet, evaluiert und der zusätzliche Ressourcenbedarf für eine zeitgemässe Begleitung analysiert. Die wesentlichen Leitsätze der Personalentwicklung wurden in der Sommersynode diskutiert und bestätigt.

Neues Rollenmodell für die Regionalpfarerschaft

Es zeigte sich schnell, dass die Regionalpfarerschaft eines der wichtigsten Bindeglieder für die Zusammenarbeit von Pfarramt, Kirchgemeinderat, Landeskirche und (noch) Staat ist. Es gab viele Diskussionen mit den Verbänden, wie die zukünftige Arbeit der Regionalpfarrpersonen aussehen könnte. Ihr neues, zukünftiges Rollenmodell soll sein, dass sie vor allem der Führungsunterstützung für den Rat und für die geistliche Leitung des Pfarramts dienen. Folglich sollen sie in Zukunft alle Personalprozesse begleiten und Träger der Personalentwicklung sein: Beratung bei der Stellenausschreibung, Mithilfe beim Erstellen der Profile und Stellenbeschreibungen, Moderation der Mitarbeitendengespräche, Unterstützung bei der Suche nach Stellvertretungen und Verweserschaften, in begrenztem Mass Triage und Lösungssuche bei Konflikten, Begleitung bei Krankheit

und Wiedereingliederung, Unterstützung beim Erstellen eines Arbeitszeugnisses bis hin zum Austrittsgespräch. Neu wird auch ein starker Akzent bei den Weiterbildungsfragen liegen, wo die Regionalpfarrerinnen und -pfarrer mehr Kompetenzen bekommen. Durch diese neue Rolle ergeben sich neue Prozesse und neue Schnittstellen innerhalb des Bereichs Theologie. Eine weitere wichtige Schnittstelle entsteht ausserdem neu zum Bereich Zentrale Dienste, insbesondere zur neuen Fachstelle Personal.

Führen und Leiten in vielfacher Perspektive

Es ist nicht zufällig, dass uns das Leitungsthema immer wieder in verschiedenen Perspektiven begegnet. Das Führen einer Kirchgemeinde wird immer komplexer, und die Anforderungen und notwendigen Qualifikationen für die Personalführung steigen. Es ist bewundernswert, wie viele Ehrenamtliche sich hier engagieren und gute Arbeit leisten. Aber die Zahl der Konflikte bis hin zu Trennungsvereinbarungen ist verhältnismässig hoch und bindet viele Ressourcen, weil der Eskalationsgrad immer schon hoch ist, wenn die Angelegenheit einmal «nach Bern» kommt. Hier müsste mehr in die Prävention und in Frühwarnsysteme investiert werden. Solche Konflikte lähmen das Gemeindeleben, machen buchstäblich krank und hinterlassen

— Fortsetzung auf Seite 38 —

Theologie

Bereichsleitung

Matthias Zeindler
Stephan Hagenow (Stellvertreter)

Fachstelle Theologie

Matthias Zeindler (Leiter)
Eva Berger, Roger Juillerat,
Susanna Meyer (bis 31. Juli 2018),
Christine Oefe (ab 1. Dezember 2018),
Margrit Sager

Fachstelle Personalentwicklung Pfarerschaft

Stephan Hagenow (Leiter)
Barbara Bays, Bernd Berger,
Margrit Sager, Erika Zulauf

Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS)

Lorenz Hänni (Leiter)

Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung (KOPTA)

Walter Hug: Leitung KOPTA und Lernvikariat (bis 31. Juli 2018)

Andreas Köhler-Andereggen: Leitung KOPTA und Lernvikariat (ab 1. Juli 2018)

Martina Schwarz: Leitung Praktisches Semester (ab 1. Juli 2018)

Carsten Heyden: Verantwortlicher Religionspädagogik (ab 1. Juli 2018)

Manuela Liechti-Genge: Studienleitung CAS/MAS Ausbildungspfarrer/-innen

Susanne Furer, Monika Heuer: Administration

Commission des stages, de consécration et d'agrégation de l'arrondissement jurassien (COMSTA)

Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

Frustrationen und Verletzungen. Auch dank der guten Zusammenarbeit mit der Regionalpfarrschaft und dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten beim Kanton konnten wir in vielen Fällen zur Lösungsfindung beitragen.

Der Leiter der Fachstelle wirkte in einem Kurs für WEA-Pflichtige zum Thema «Führen und Leiten im Pfarramt» mit. Dort stellte sich schnell heraus, dass in allen Landeskirchen das Leitungsthema immer wichtiger wird, und so hat die WEA-Programmkommission entschieden, dass dieser Kurs künftig Pflicht wird. Und auf der anderen Seite braucht es weiter die konsequente Schulung neuer Kirchgemeinderätinnen und -räte,

wie es ja auch immer wieder an den Pfarrkonferenzen gefordert wird.

Vernetzungen und kommende Herausforderungen

Der Austausch mit den Personalverantwortlichen der anderen Landeskirchen ist fruchtbringend. Wir können voneinander lernen und tauschen Erfahrungen und Instrumente aus. St. Gallen hat beispielweise eine eigene Version unserer Stellenbeschreibs-Onlineplattform aufgeschaltet, Zürich und Aargau haben eigene Versionen von STEBE implementiert. Langfristiges Ziel sollte sein, dass in allen Kantonalkirchen vergleichbare Arbeitsbedingungen herrschen und kein unfairer Wettbewerb zwischen

reichen und weniger gut gestellten Landeskirchen um das Personal in Gang kommt angesichts des absehbaren Pfarrerinnen- und Pfarrermangels.

Eine Frage, die dringend geklärt werden muss, ist die Dienstwohnungsfrage. Hier wird der Druck nach Sonderregelungen immer grösser. Aber das Thema ist komplex und muss in den kommenden Jahren breit diskutiert werden. Spannend wird die Frage sein, wie viel Bewegung in unsere Kirchenlandschaft kommt und wie sich das auf die Mitarbeitenden auswirkt, vor allem auf die Pfarrerinnen und Pfarrer, die nach wie vor wesentlich das Gesicht der Kirche nach aussen prägen. ■

Weiterbildung pwb

Weiterbildung – Luxus oder Notwendigkeit?

Weiterbildung ist unverzichtbar. Im Pfarramt ist – wie in jeder Profession, die eine akademische Ausbildung voraussetzt – eine grosse Freiheit verbunden mit der Pflicht, die eigene Praxis ständig zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Methoden und Fragestellungen der theologischen Forschung verändern sich. Vor allem aber verändern sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen Kirchen, Kirchgemeinden und das Pfarramt sich heute bewegen. Deshalb ist es unabdingbar, sich mit wichtigen Entwicklungen und gesellschaftlichen Megatrends auseinanderzusetzen. Kirche wird heute anders gelebt als vor 20 oder 40 Jahren, die Motivation zur Teilnahme oder zum Engagement hat sich verändert. Die Frage nach den Erwartungen und Bedürfnissen der vielen Mitglieder, die nur gelegentlich aktiv am Leben einer Kirchgemeinde partizipieren, aber sie durch ihre Mitgliedschaft mittragen, stellt sich stärker, und die Kirchen müssen sich auch den Fragen und Erwartungen von Konfessionslosen stellen. Weiterbildung nimmt diese Fragen auf und ist ein Raum zum Austausch und zur Vernetzung.

Inhaltliche Schwerpunkte der Weiterbildung

Die Nordischen Filmtage in Lübeck erfreuten sich einer grossen Nachfrage, ebenso die Studienwoche in Paris zu «Kirche in säkularer Gesellschaft» und der Kurs «Auf den Spuren Calvins in Genf», der Kurs «Storytelling» und die traditionelle Studienwoche in Randolins/St. Moritz. Die durchgeführten Kurse deckten insgesamt eine breite Palette ab, wobei die Themenbereiche Gottesdienst und Unterricht erstaunlich wenig nachgefragt wurden.

Vielfalt der Aufgaben

Zu den vielfältigen Aufgaben der Weiterbildung pwb gehört auch die Zusammenarbeit mit den Weiterbildungsverantwortlichen des Konkordats und der Westschweiz, dem Weiterbildungsrat und der Weiterbildungskonferenz, die Mitverantwortung für das «Magazin Bildungkirche» und die Mitwirkung in verschiedenen Gremien. Eine wichtige Aufgabe sind die Beratung bei geplanten Studienurlauben und die Würdigung der Berichte sowie die Genehmigung und Subventionierung von Weiterbildungen. ■

Der mit der Ordination verliehene Titel «Verbi Divini Minister» / «Verbi Divini Ministra» bringt den Kernauftrag zum Ausdruck: den Dienst am Wort Gottes.



Kollegium der Regionalpfarrerinnen und -pfarrer des Kantons Bern

Alfred Palm Teamkoordinator

Die Übersicht unserer Statistiken zeigt, dass nach den Mitarbeitenden-gesprächen und den Stellvertretungen die Beratungen an dritter Stelle stehen. Der Bedarf nimmt kontinuierlich zu und entspricht 63% einer Vollstelle. Die Teamkonstellation blieb konstant. Anita Zocchi bezog einen Studienurlaub und schloss ihren Master in Coaching, Supervision und Organisationsberatung ab. Matthias Inniger erfüllte für den Regierungsrat einen Zusatzauftrag und erarbeitete eine religionspolitische Auslegeordnung des Kantons Bern.

Das Kollegium traf sich 14-mal, um anstehende Geschäfte zu besprechen, Informationen auszutauschen und die eigene Arbeit zu reflektieren. U.a. ging es um die im Teilprojekt 5 angedachte Entwicklung des künftigen Rollenmodells für die Regionalpfarrschaft und der damit verbundenen Dienstleistungsprozesse, wie sie ab 2020 wirksam werden. Die Funktion der Regionalpfarrerin soll weiterhin auf Begleitung, Beratung und Unterstützung von Pfarrpersonen und Kirchgemeinden ausgerichtet bleiben. Entscheidend ist, kontinuierlich unser Verständnis für die Funktionsweise von komplexen Systemen zu schärfen. U.a. an Supervisions- und Intervisionstagen bildeten wir uns weiter. Wir lernten dabei mit- und voneinander.

Es gab 2018 viele Stellenwechsel innerhalb der Pfarrschaft, verbunden mit zahlreichen Spezialfragen. Dabei ging es um alle möglichen Themen, von der Dienstwohnungspflicht über die Organisation von Amtswochensystemen, ungeklärte Zuständigkeiten, die Ausgestaltung von Stellenbeschrieben, die kollegiale oder interdisziplinäre Zusammenarbeit, Leitungsfragen bis hin zu Spesenvereinbarungen oder die Handhabung von Überzeit. Es gab überdies überdurchschnittlich viele Verweserschaften einzurichten. So führt die Praxis zu immer neuen Fragestellungen, die der gemeinsamen Reflexion bedürfen.

Wir sind immer auch (geistlich) leitend tätig. Wir tauschten darüber aus, was wir damit verbinden:

- Wir verstehen uns als «Ordinierte» und haben als solche ein ressourcenorientiertes Menschenbild.
- Zur Rolle gehört, der Kirchgemeinde auch Gegenüber zu sein mit dem Blick fürs unteilbare Ganze.
- Die besten Organisations- und Führungs-Tools nützen nichts, wenn aufgrund des Menschenbildes die Grundhaltung nicht stimmt: Was strahle ich aus, was traue ich meinem Gegenüber zu, wie nehme ich den Menschen wahr – ist er für mich «Imago Dei» (Bild Gottes)?
- Jemand wurde gefragt: «Wo in deinem hochdifferenzierten Organigramm ist Gott?» – Geistliche Leitung hat mit dem Unverfügbaren zu tun, mit dem Dazwischen, mit dem Zwischen-dir-und-mir.
- Allem Bemühen und guten Willen zum Trotz gibt es auch eigenes und fremdes Scheitern – doch gibt es jenseits unserer Möglichkeiten und Grenzen das Unverfügbare. Mit Geduld kann es wirksam werden und überraschende Perspektiven in scheinbar ausweglosen Situationen öffnen.
- Rückbezug zur Quelle des Lebens (Religio) ist kein theologisches Privileg. Dennoch arbeiten wir manchmal wie in einer «geschützten Werkstatt» mit allgemein wenig bekannten Möglichkeiten.
- Ich bin umfassend zur theologischen Reflexion verpflichtet und lasse mich darauf behaften.
- «Barmherzigkeit» sagt: Man muss eine Geschichte auch mal ruhen lassen, neu anfangen dürfen.

Wir sind dankbar für alle fruchtbaren Begegnungen, die gute Zusammenarbeit mit Kolleginnen, Kollegen und Mitgliedern der Behörden und die wohlwollende Begleitung unserer Arbeit durch unsere Vorgesetzten Martin Koelbing und Stephan Hagenow. ■

Regionalpfarrkreise

Bern-Mittelland Süd

Anita Zocchi Fischer, Hilterfingen

Oberland

Arnold Wildi, Beatenberg
Esther Schweizer, Bern

Oberemmental-Thun

Matthias Inniger, Bern

Emmental-Oberaargau

Alfred Palm, Herzogenbuchsee

Jura-Biel

Marc Balz, Biel
Marie-Laure Krafft Golay, Prêles

Biel-Seeland-Schwarzenburg

Susanna Leuenberger, Bern
Esther Schweizer, Bern

Bern-Mittelland Nord

Simon Jenny, Gümligen

Solothurn

Martina Wiederkehr-Steffen,
Täuffelen

Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung (KOPTA)

 **Andreas Köhler-Andereggen**
Leiter KOPTA

Im Herbst wurden eine Vikarin und sechs Vikare ordiniert. Zudem begannen siebzehn Studierende ihr Lernvikariat. Es ist der erste Vikariatskurs, bei dem Absolventinnen und Absolventen des Intensivstudiums Theologie für Akademikerinnen und Akademiker (ITHAKA) dabei sind.

Am Praktischen Semester 2018 nahmen acht Studierende teil. Zum zwei-

ten Mal fanden die Perspektiventage für Theologiestudierende statt, welche zusammen mit den Verantwortlichen des Ausbildungskonkordats gestaltet werden.

Zwei Pfarrerinnen und Pfarrer schlossen im Berichtsjahr die Zertifikatsausbildung für Ausbildungspfarrerinnen und -pfarrer ab. Gut besucht war der alle zwei Jahre stattfindende Projekttag, der 2018 der Frage nach Stressprävention und -bewältigung in der Ausbildung nachging.

Schliesslich wurde Walter Hug pensioniert und gebührend verabschiedet. Andreas Köhler-Andereggen, zuvor Leiter des Praktischen Semesters, hat die Leitung des Lernvikariates und der KOPTA übernommen. Martina Schwarz ist die neue Leiterin des Praktischen Semesters, Carsten Heyden hat eine 20%-Stelle im Bereich Religionspädagogik angetreten. ■

Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS)

 **Lorenz Hänni**
Leiter KTS Bern

Die KTS hat seit 2016 eine tiefgreifende Umgestaltung erfahren. Das Budget wurde um die Hälfte reduziert. Der Lehrerschaft wird ein breiterer Lehrauftrag und der Schülerschaft mehr Selbstverantwortung abverlangt. Im August haben 5 Maturandinnen und Maturanden die KTS erfolgreich abgeschlossen. Im gleichen Monat hat der 24. Maturitätskurs (seit 1970)

mit 4 Schülerinnen und 3 Schülern gestartet. Neu hat ein vorgezogener Grammatikgrundkurs den Einstieg in die Sprachen entlastet, was einen Unterricht auf gleichem Niveau erlaubt. Das Fach Musik wurde vom Anspruch eines Promotionsfaches entlastet. Durch die Beauftragung von Herrn Matthias Stefan, Chorleiter, wurde eine Zusammenarbeit mit dem Singkreis und der Kirchgemeinde Belp möglich. Die Studierenden erleben neu Musik und Liturgie in Theorie

und Praxis. Mit Bedauern nahm der Campus Muristalden vom Hinschied von Lucien Boder, Synodalrat, Kenntnis und gedenkt ihm als langjährigem Unterstützer der KTS. Ursula Kaeser ist seit dem Schuljahr 2018/19 Direktorin des Campus Muristalden und tritt die Nachfolge von Martin Fischer an. 2018 ist die Kirchlich-Theologische Schule ganz am Muristalden angekommen und kann sich voll integriert schätzen. ■

Jurassische Liturgie-Kommission

 **David Giauque**
Präsident

2018 war für unsere Kommission ein scheinbar ruhiges Jahr. Doch an Arbeit

mangelte es nicht. So galt es eine Lösung zu finden, um vergangene wie gegenwärtige liturgische Arbeiten zusammenzuführen und mit der Reflexion der Kommission über die Zukunft

zu verbinden. Die Plattform ist nun in Betrieb, und die Kommission wird ihre Arbeit mit Carole Perez, Pfarrerin in Delémont, als Präsidentin und David Giauque, Pfarrer in Corgémont-Cortébert, als Sekretär fortsetzen. Anne-Marie Heiniger trat zum Jahresende nach mehr als zwanzig Jahren guter und wertvoller Mitarbeit zurück. Im Jahr 2019 wird die Kommission liturgische Workshops organisieren, um die Reflexion und die Überarbeitung der Liturgien fortzusetzen. Sie wird die Hochzeitsliturgie mit Kolleginnen und Kollegen besprechen, die dazu bereit sind. Die Form ändert sich, das Wesentliche jedoch bleibt: das Bestreben, den Gottesdienst zu einem Ort des Lebens und des Reichtums für jede und jeden Einzelnen zu machen. ■



Die Stiftskirche in St-Imier.



Wachsendes Interesse an der Ausbildung in Orgel- und Kirchenmusik.

Vikariatskommission / Commission des stages (COMSTA)

 **Marc Balz**
Präsident COMSTA

Die Mitglieder der COMSTA waren besonders betroffen über den Tod von Lucien Boder, Synodalarat und Mitglied unserer Kommission. Zwei unserer vier Sitzungen in diesem Jahr fanden somit ohne ihn statt.

In diesem Jahr haben wir ein Vikariat bestätigt, und wir hatten viele Kontak-

te zu den zehn Theologiestudierenden in unserem Bezirk.

Zudem haben wir begonnen, uns eines grossen Dossiers anzunehmen: des Projekts der Fusion zwischen der CDJ (Commission diaconale jurassienne) und der COMSTA. Auf der einen Seite gibt es in der Romandie nur eine Organisation für die Begleitung von Vikariaten und Praktika für Diacres, und auf der anderen Seite hat die

CDJ ihren Präsidenten Lucien Boder verloren und eines seiner Mitglieder ist zurückgetreten. Dadurch ist ihr Funktionieren nicht mehr sichergestellt. Dieses Projekt wird in Kontakt mit dem Rechtsdienst unserer Kirche abgewickelt. Es wird von den Mitgliedern beider Kommissionen sowie vom Bezirkssynodalarat CSJ einstimmig unterstützt. ■

Hochschule der Künste Bern (HKB) – Kirchenmusik und Orgel

 **Antonio Garcia**
Studienleiter

«Eine Ausbildung mit Wind in den Segeln»

Natürlich sind wir weit entfernt von den grossen Klassen der Vergangenheit, als jedes Jahr ein Kurs in Französisch und in Deutsch begann. In den letzten Jahren haben wir jedoch eine wachsende Zahl von Studierenden begrüsst, die ihre Ausbildung in Orgel- und Kirchenmusik absolvieren oder abschliessen möchten. Im Herbst 2018 haben 18 Studierende ihre Ausbildung begonnen oder fortgesetzt. Dieses Interesse ist unter anderem auf die hohe Wertschätzung zurückzuführen, die die Musikerinnen und Musiker in den Kirchgemeinden erfahren.

Einige Studierende stammen aus anderen Kantonen oder gar anderen Ländern, um von unserer Ausbildung zu profitieren. Es ist jedoch unerlässlich, diese von der HKB im Auftrag der Kirchen angebotene Ausbildung weiter zu fördern, um die Kirche auch durch die spirituelle Kraft der Musik zu stärken.

Die Abschlüsse im Juni 2018 ermöglichten es, gut 10 Diplome zu vergeben und die folgenden Schlüsse zu ziehen:

- Zertifikat I & II: 6 Studentinnen und 2 Studenten haben erfolgreich ihr Orgelzertifikat I erworben, eine Absolventin aus der Westschweiz und 7 aus der Deutschschweiz.
- MAS – Orgel: Erstmals haben 2 Studierende aus dem französischsprachigen Biel und dem Berner

Jura ihre Weiterbildung für Berufsmusiker abgeschlossen und ihre Kenntnisse in Orgel- und Kirchenmusik erweitert. Nach zwei Jahren Studium erreichen sie das Diploma of Advanced Studies (DAS), nach drei Jahren den Master of Advanced Studies (MAS).

- DAS – Orgel: Eine deutschsprachige Studentin hat das DAS erhalten, womit sie als professionelle Organistin mit Ausbildung in Kirchenmusik gilt.
- Bachelor – Orgel: Die vollzeitliche Ausbildung an der HKB umfasst auch kirchenmusikalische Bereiche. Derzeit nimmt ein deutschsprachiger Student an unseren Kursen teil. ■

Hingehen und hinhören

Unsere Vision verpflichtet uns, Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit ernst zu nehmen und gemeinsam mit ihnen nach den Geheimnissen des Lebens und des Glaubens zu fragen. Es ist wichtig, Menschen als einzigartige Individuen mit ihren Hoffnungen, Sorgen und Nöten ernst zu nehmen und dabei die Glaubenserfahrung der Bibel ins Gespräch einzubringen.



 **Stefan Ramseier**
Departementschef Gemeindedienste
und Bildung

Überall in Europa stehen die Kirchen vor der Herausforderung, ihre Arbeit in einer sich verändernden Gesellschaft zu überdenken und den neuen Gegebenheiten anzupassen. Dabei ist die Haltung, mit der die Kirche den Menschen begegnet, absolut zentral. Selbstbestimmung ist heute ein wichtiger Wert. Viele Menschen haben ein distanziertes Verhältnis zu Institutionen und Autoritäten. Sie sind nur bereit, sich auf einen Dialog einzulassen, wenn sie als einzigartige Subjekte wahr- und ernst genommen werden. Dies erinnert mich daran, wie Jesus den Menschen begegnet ist. Jesus ging zu den Menschen und hat sie in ihren jeweiligen Lebenswelten angesprochen, mit ihnen gelitten, gefeiert und gebetet. Die Vision unserer Kirche «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» schliesst an diese Haltung an. Wer sich den Menschen verpflichtet fühlt, wird sie offen fragen: Was bewegt dich? Was ist dir wichtig? Was suchst du? Wer von Gott bewegt ist, findet die Antworten in unserem Glauben: Was sagt uns dieser auf die Fragen der Menschen von heute? Den Mitmenschen mit ihren Hoffnungen, Sorgen und Nöten respektvoll zu begegnen, sie ernst zu nehmen und gemeinsam mit ihnen nach den Geheimnissen des Lebens und des Glaubens zu fragen, ist ganz entscheidend. Wir alle sind ein einzigartiger Gedanke Gottes.

Weil viele Menschen kirchliche Anlässe nicht oder nur selten besuchen, ist die Kirche darauf angewiesen, niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten an besonderen Orten, zu bestimmten Zeiten und für spezielle Interessen anzubieten. Dies ist im vergangenen Jahr erfreulich vielfältig gelungen. So konnten in der «Langen Nacht der Kirchen» am 25. Mai 2018 – zweifellos

eines der Highlights von Refbejus im vergangenen Jahr – auch Menschen erreicht werden, die sonst selten in der Kirche anzutreffen sind. Mehr als 10 000 Menschen haben an diesem dezentralen Kirchenfest unter Mitwirkung von nahezu 100 Kirchgemeinden aus unserem Kirchengebiet teilgenommen (vgl. ENSEMBLE August 2018 bzw. www.refbejus.ch/ensemble/2018_08/2).

Auch die «Unfassbar», über die ich mich bereits im letzten Tätigkeitsbericht anerkennend geäussert habe, hatte im vergangenen Jahr viele wohlwollende Begegnungen, interessante Gespräche und eine erstaunlich positive mediale Aufmerksamkeit. Wie wichtig derartige Projekte sind, hat auch die Synode erkannt. Sie hat mit grossem Mehr beschlossen, die «Unfassbar» in den kommenden Jahren finanziell zu unterstützen.

Ein weiteres Beispiel ist die Metalchurch, die unter der Leitung von Metalpfarrer Samuel Hug erstmals am Greenfield-Festival in Interlaken mit einer «Ansprechbar» zu Gast war. Als Mitglied des Seelsorgeteams der «Ansprechbar» durfte ich persönlich erleben, wie die Festivalveranstalter und viele junge Menschen positiv und interessiert auf die Präsenz der Kirche reagiert haben. Während des Festivals gab es über 400 kürzere und längere Kontakte von Festivalbesuchenden mit dem Seelsorgeteam. In einzelnen Fällen waren intensive Gespräche und Begleitung in seelischer Not nötig. Viele Begegnungen endeten mit einem Dank und der Aussage: «Toll, dass ihr da seid!» Die vielen positiven Reaktionen zeigen mir: Die heutigen Menschen schätzen eine Kirche, die hingeht, hinhört und sich auf Augenhöhe einbringt. ■

Bildung im Dienste der Kirchgemeinden

Der Bereich Gemeindedienste und Bildung steht mit seinen Bildungs- und Beratungstätigkeiten im Dienst des kirchgemeindlichen Lebens in gut reformierter Tradition. Dies wird beispielhaft an Bildungsangeboten des Bereichs im Jahr 2018 deutlich, von denen nachfolgend vier näher vorgestellt werden.

 **Kurt Hofer**
Bereichsleiter Gemeindedienste
und Bildung

Mit dem Reformationsjubiläum ist es wieder in ein breites öffentliches Bewusstsein gerückt: Die Reformation wollte die Freiheit und Eigenverantwortung der Einzelnen stärken. Dabei spielte Bildung eine zentrale Rolle. Bildung, so vertraten die Reformatoren, ist ganz entscheidend, um ein Leben in Freiheit und Eigenverantwortung führen und in Kirche und Gesellschaft mündig mitdenken und mitgestalten zu können. Daran hat sich bis heute nichts geändert, auch wenn die Bildungsinhalte und die Mittel und Formen ihrer Vermittlung im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung teilweise einen grundlegenden Wandel erfahren haben. Bildung im Rahmen der Kirche hat dabei ganz unterschiedliche Aspekte und Facetten.

Aufgabe des Bereichs Gemeindedienste und Bildung ist es, mit seinen Bildungs- und Beratungsangeboten die Kirchgemeinden sowohl in ihrer Beständigkeit wie im notwendigen Wandel zu unterstützen. Dies zeigt sich beispielhaft an den Präsidienkonferenzen, welche der Bereich im Auftrag des Synodalarats innerhalb der gesamtkirchlichen Dienste verantwortet. 2018 standen die Konferenzen unter dem Titel «Kirchliche Präsenz in einer sich verändernden Gesellschaft». Anhand von 12 leitenden Thesen setzten sich die anwesenden Präsidentinnen und Präsidenten und ihre Begleitpersonen mit der Frage auseinander, wie die Kirche heute und in Zukunft der wachsenden Individualisierung und Mobilität der Menschen gerecht wird. Auch wenn bis zuletzt

wichtige Fragen offen bleiben mussten, leisteten die Konferenzen einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung unter den Verantwortlichen in den Kirchgemeinden.

Das BEA-Fachseminar in Zusammenarbeit mit dem Kirchgemeindevorstand des Kantons Bern widmete sich 2018 der Zukunft der Freiwilligenarbeit. Wie wird die Freiwilligenarbeit künftig aussehen? Was sind erfolgversprechende Ansätze, Haltungen und Modelle für morgen? Verschiedene Referierende aus Wissenschaft und Praxis widmeten sich diesen Fragen, gefolgt von einer engagierten Diskussion mit dem anwesenden Publikum. Auch bei dieser Thematik zeigte sich, dass eine bildende Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen neue Gestaltungsspielräume aufzeigen kann. Diese Erkenntnis leitet auch weitere Bildungsangebote des Bereichs, wie etwa die fortlaufenden Kursangebote für neue Kirchgemeinderätinnen und -räte sowie Kirchgemeindepräsidien, die auch 2018 wieder auf grossen Anklang stiessen.

Mit Bildungsangeboten zum Themenfeld Alter, dem neuen Grundausbildungskurs für Sigristinnen und Sigristen, dem «Crashkurs» Theologie sowie der Fachtagung zum Kirchensonntag soll in der Folge auf vier ausgewählte Bildungsformate des Bereichs aus dem Jahr 2018 näher eingegangen werden.

Bildungsangebote zum Themenfeld Alter stossen auf grosses Interesse

Was kann geschehen, damit alte Menschen einem gemeinschaftlichen Netz zugehörig bleiben? Wie kann Wertschätzung und Zuwendung alten

Menschen gegenüber gezeigt werden? Welche Gottesbilder und spirituellen Vorstellungen unterstützen Menschen beim Altwerden? Wie können herausfordernde Lebensübergänge – von der Erwerbstätigkeit in die Pensionierung, vom Wohnen zu Hause zum Zimmer im Altersheim, von der physischen Unversehrtheit in die körperliche Gebrechlichkeit – begleitet werden?

Die Bildungsangebote zum Themenfeld Alter waren auch im Jahr 2018 vielfältig. Der Zyklus «Schatztruhe Leben – Thematische Erzählcafés», der Abend zum Kennenlernen von neuen Generationenspielen, das Angebot «Humor in der Begegnung mit alten Menschen», der

— Fortsetzung auf Seite 44 —

Gemeindedienste und Bildung

Bereichsleitung

Kurt Hofer
Annemarie Bieri (Stellvertreterin)

Sekretariat

Helga Baechler, Michelle Lanzrein

Fachmitarbeitende

Simon Bart, Rahel Burckhardt,
Franziska Huber (bis 31.12.2018),
Christoph Kipfer, Ralph Marthaler,
Heidi Minder Jost, Manuel Münch,
Thomas Schweizer (bis 31.12.2018),
Ursula Trachsel

Reformierte im Dialog

Michael U. Braunschweig

Reformiertes Forum Universität Bern

Thomas Schüpbach-Schmid
(Hochschulpfarrer)
Nikolaos Fries (bis 31.12.2018)

Bildungsanlass «Biografiearbeit» oder der Jahresausklang «Stille zum Jahresende» wurden von Mitarbeitenden, von Ratsmitgliedern und von Freiwilligen mit Schwerpunkt Altersarbeit zahlreich besucht.

Es wurde ausgetauscht, ausprobiert, verhandelt, gelacht, und die Mitwirkenden liessen sich mit Ernsthaftigkeit und Tiefe auf die herausfordernden Themen ein. Die Besonderheit der Bildungsangebote im Themenfeld Alter liegt in der persönlichen Nähe der Teilnehmenden zu den behandelten Themen. Fast immer besteht ein unmittelbarer Bezug zum eigenen Leben, sei es durch eigene alte Eltern, sei es durch das eigene Sich-Befinden in den altersbedingten Lebensveränderungen. Diese persönliche Betroffenheit hat zur Folge, dass die Wissensvermittlung in diesem Bereich nur einen kleinen Teil ausmacht. Im Mittelpunkt stehen der Austausch von persönlichem Berührtsein, das Stellen von Fragen und das Suchen von Antworten für die eigene Zukunftsgestaltung sowie das gemeinsame Lernen von- und miteinander für ein gutes Altern unter gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen – für sich und für andere.

Die «Kirche als Erzähl- und Begegnungsort», wie es Cornelia Coenen-Marx schön auf den Punkt bringt, wird sowohl in der Art der gerontologischen Bildungsangebote wie in der Vermittlungsbefähigung der Teilnehmenden zum bedeutsamen Orientierungspunkt.

Erstmals ein Grundausbildungskurs für Sigristinnen und Sigristen

Von Juni bis November wurde der neue Grundausbildungskurs für Sigristen und Sigristinnen für das hiesige Kirchengebiet zum ersten Mal durchgeführt. Grundidee und Ziel war es, Berufseinsteigenden eine Einführung in die wichtigsten Aufgaben ihrer Tätigkeit zu geben. Gleich zu Beginn setzten sich die 25 meist teilzeitlich arbeitenden Sigristinnen und Sigristen mit den kirchlichen Gebäuden als ihrem besonderen Arbeitsort auseinander und schärften im Austausch miteinander ihr neues berufliches Selbstverständnis. Die Frauen und Männer mit vielfältigen beruflichen Hintergründen offenbarten dabei eine hohe Identifikation mit ihrer kirchlichen Tätigkeit, hoben ihre Freude am selbstständigen, kreativen Tun und ihr Interesse an christlicher Spiritualität hervor.

Neben Reinigung und Unterhalt, dem Umgang mit technischen Anlagen oder der Auseinandersetzung mit Sicherheitsfragen standen auch kirchenspezifische Themen auf dem Ausbildungsprogramm. So befassten sich die Teilnehmenden mit ihren Aufgaben bei der Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten und anderen kirchlichen Anlässen. Sie liessen sich ins Kirchenjahr und seine Feste einführen, machten sich Gedanken zur Verbesserung ihrer Arbeitsorganisation sowie die Zusammenarbeit im Team und widmeten sich verschiedenen Facetten der Kommunikation mit den unterschiedlichsten Menschen in einer Kirchgemeinde.

Aufgrund der Äusserungen der Teilnehmenden wurde ebenfalls deutlich, dass gerade in der Tätigkeit als Sigristin oder Sigrist die eigene Gesundheit sowie ein guter Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung wesentlich sind. Für Kirchgemeinden lohnt es sich, den Frauen und Männern im Hintergrund die ihnen gebührende Wertschätzung zukommen zu lassen. Diesem Anliegen hat auch die Atmosphäre im Grundausbildungskurs gedient, die etliche Berufskolleginnen und -kollegen längerfristig freundschaftlich vernetzt haben dürfte.



Neue Materialien für die Erwachsenenbildung mittels «Crashkurs»

«Drüber rede oder nid? – Let's talk about». Über den Glauben reden? Sich für die Bibel interessieren? Vielen Menschen ist das heute fremd, andere interessieren sich zwar für Bibel und Glauben, kennen aber kein geeignetes Angebot. Der neu entwickelte Crashkurs ist der Versuch, miteinander über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen und eine Auseinandersetzung mit der Bibel zu ermöglichen; in aller Offenheit und so, dass Fragen und Zweifel erlaubt sind.

Die Kursunterlagen (www.refbejuso.ch/inhalte/erwachsenenbildung/materialkoffer) sollen Kursleitenden die Planung und Durchführung eines Angebots in der Kirchgemeinde erleichtern und die Vorbereitungszeit verkürzen: mit einem Gerüst für vier Einheiten – mit Materialien und methodischen Anregungen, die sich an die jeweilige Gruppe anpassen und mit eigenen Ideen ergänzen lassen. Die Kursunterlagen wurden in drei Pilotgemeinden erprobt, in einer Einführungsveranstaltung vorgestellt und stehen nun zum kostenlosen Download zur Verfügung. Erste Kirchgemeinden haben bereits

davon Gebrauch gemacht und ein entsprechendes Kursangebot vor Ort ausgeschrieben. Falls bei einem Crashkurs Interesse für eine Vertiefung geweckt wird, bieten sich ergänzend die dreijährigen Evangelischen Theologiekurse ETK an, die regelmässig in Bern und Biel durchgeführt werden.

Die Fachtagung zum Kirchensonntag als Bildungsort

An der Fachtagung 2018 zum Kirchensonntag vom 15. September in Bern setzten sich über 100 Personen mit dem Umstand auseinander, dass Reichtum verpflichtet und – auf den ersten Blick vielleicht irritierend – dass dies auch für Armut zutrifft. Die Annäherung an das Thema fand dabei bewusst auf unterschiedliche Weise statt: in Form von theologischen Impulsen, Gruppenarbeiten, einem Podium, verschiedenen Workshops und zum krönenden Abschluss mit einer «Teilete». Alle diese Zugänge sollten dazu dienen, sich in der vielschichtigen Thematik Reichtum und Armut zu bilden.

Wir Menschen, so machte die Tagung bewusst, sind alle einerseits Bedürftige und haben andererseits etwas zu geben. Menschen ohne Kaufkraft sind

denn für unsere Gesellschaft keinesfalls einfach nur eine Belastung. Wo Geben und Nehmen sich nicht länger bloss auf Geld beschränkt, wird eine jede, ein jeder ein unverzichtbares Glied unseres Gemeinwohls. Und wo es gelingt, dass die Armut der einen durch den Reichtum anderer gestillt werden kann, wächst der Reichtum insgesamt. Auf dieser Grundlage sind die Teilnehmenden an der Tagung gemeinsam auf Spurensuche gegangen und haben sich gefragt: Wo können wir etwas geben? Vor allem aber: Wo sind wir ergänzungsbedürftig, und wo erleben wir das gegenseitige Geben und Nehmen als Gewinn?

Die «Teilete» zum Schluss machte dies ganz praktisch erlebbar. Die Teilnehmenden waren gebeten, etwas mitzubringen, was sie mit den anderen teilen wollten. Von Most über gute Wünsche, leckeres Gebäck und Dekoration bis hin zu einem unbezahlbaren offenen Ohr kam alles zusammen und sorgte vorübergehend für umfassenden Reichtum – ein schönes Beispiel, wie Bildung im Dienste des kirchgemeindlichen Lebens wirken kann und soll. ■



Der Kirchensonntag widmete sich dem Thema «Unsere Geschichten erzählen».

Das Gespräch suchen, nachfragen und hinstehen

Nach sechzehn Jahren als Synodalrätin scheinen mir die obengenannten Tätigkeiten in der Arbeit als Synodalrätin allgemein und in den Bereichen Ökumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Migration die wichtigsten Schlüssel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu sein.



 Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration

Ganz frisch im Amt stellte ich 2003 fest, dass die damalige Regierungsrätin Dora Andres ganz viele Repräsentanten aus der Politik und von Verbänden zu einer Asylplattform einlud. Die Kirche war nicht dabei. So habe ich mich bei ihr gemeldet und gefragt, warum dies so sei. Denn die Kirche hat sich immer für die Menschen am Rande der Gesellschaft eingesetzt, also auch für die Migrantinnen und Migranten. Ich vertrat die Ansicht, dass wir uns besser mit an den Tisch setzen, als in den Medien die Regierung zu kritisieren. Dies war

der Beginn einer guten und wichtigen Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden.

Ob es um die Grundausstattung einer in Nothilfe lebenden Mutter mit einem Neugeborenen ging oder darum, wie unbegleitete minderjährige Asylsuchende untergebracht werden sollten, oder ob der Jaunpass wirklich eine gute Lösung für ein Sachabgabezentrum sei, immer suchten meine zuständigen Mitarbeitenden und ich den Kontakt mit den Behörden. Wir fragten nach und standen hin dafür, dass vor Gott alle Menschen gleich sind und dass wir als Kirchen uns dafür einsetzen, dass allen Menschen ein Leben in Würde zusteht. Oft waren die Gespräche langwierig, es brauchte viel, bis man sich einigen konnte. Aber eine klare Haltung und die Tatsache, dass das Gegenüber immer ernst genommen wurde, haben meist geholfen, Lösungen zu finden. Sicher, es waren meist nicht Maximallösungen, aber es waren wichtige Schritte, die uns halfen, weiter dranzubleiben und uns einzusetzen für jene ethischen Werte, die uns das Evangelium für unseren Alltag mitgegeben hat.

Es war aber genauso wichtig, sich sorgfältig eine Meinung zu bilden, Fakten zusammenzutragen und diese auch in vielen Kirchgemeinden in Vorträgen und Gesprächen darzulegen, um unsere Kirchenmitglieder zu erreichen und mit ihnen gemeinsam an einer friedlichen Welt zu arbeiten. Es galt auch hier nachzufragen, Ängste ernst zu nehmen und den Menschen die Möglichkeit zu geben, durch persönliche Begegnungen festzustellen, dass der Fremde ein Mensch ist wie wir alle auch, mit vielen ähnlichen Sorgen, aber mit andern Erfahrungen in der ehemaligen Heimat.

Auch in der Begleitung von Entwicklungsarbeit war das gleiche Prinzip wichtig. So war es für unsere Kirche klar, dass wir die Erarbeitung einer ökumenischen Wassererklärung anstossen, sie formulieren helfen und dann auch in den ökumenischen Weltbünden vorstellen und dafür werben gehen. Wir standen auch hin, als Nestlé damit gar nicht einverstanden war und sich gegen den kirchlichen Einsatz in dieser Frage wehrte. Heute setzen wir uns für die Blue Community in der Schweiz ein und stellten diese auch am Weltwasserforum vor.

Sicher, es war nicht immer einfach, immer und immer wieder das Gespräch zu suchen, sich nicht zu ärgern, wenn Nachfragen nicht ernst genommen wurden. Hinzustehen für die Werte unserer Kirche und sich dafür einzusetzen, dass doch möglichst alle Menschen ein Leben mit genug führen können und bei weitem nicht ein Leben in Fülle, wie es die Bibel verheisst, war während der ganzen Zeit eine gute Richtlinie. Ich jedenfalls werde diesen Weg weitergehen, auch nach meiner Aufgabe als Synodalrätin. ■



Wir brauchen allenthalben nachhaltige Entwicklung

Mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen hat sich die UNO einen Referenzrahmen gegeben, wohin die Weltgemeinschaft bezüglich 17 verschiedener Aspekte gemeinsam unterwegs sein will. Der 17. Punkt ist die Partnerschaft für die Erreichung der Ziele.

 **Heinz Bichsel**
Bereichsleiter OeME-Migration

Waren die Kirchen seit 1989 selbstverständlich Partnerinnen auf dem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung oder später bei der Arbeit zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele bis 2015, so ist das heute bezüglich der Nachhaltigen Entwicklungsziele nicht mehr eindeutig der Fall. SEK und Landeskirchen haben kaum mehr die Kapazitäten, um Teil dieser Bewegung zu sein. Zusammen mit oeku, der Zürcher Landeskirche und weiteren kirchlichen Akteuren hat der Bereich OeME-Migration einen runden Tisch einberufen, der die kirchlichen Kräfte, die einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet sind, zusammenbringen soll.

Ganz anders haben wir die Nachhaltigkeit unserer Arbeit in der Bereichsretraite thematisiert: Die Kommunikation des Bereichs nach aussen und das Erreichen einer jüngeren Generation für die Anliegen von OeME-Migration waren zentrales Thema. Überdeutlich wurden dabei die relevanten Fragen sichtbar, denen wir uns in den kommenden Jahren stellen müssen.

Auch die Herbsttagung 2018 «Solidarität 4.0; Solidarität leben heute und morgen» und die Verbindung mit dem Nord-Süd-Tag der Konfirmandinnen und Konfirmanden markierten den Beginn einer Öffnung des Formats. Wir sind uns als Bereich bewusst, dass wir bezüglich kirchlicher Präsenz im digitalen Raum erst am Buchstabieren von Optionen sind. In der Kommunikation unserer Anliegen, in der Arbeit mit Jugendlichen und bezüglich der Bewegung in der digitalen Lebenswelt der Menschen brauchen wir als Bereich eine nachhaltige Entwicklung.

Fachstelle Migration

Öffentliches Iftar-Fest in Biel mit fast 1000 Teilnehmenden

Am Samstag, 2. Juni, fand in Biel das erste öffentliche Iftar-Fest statt. An diesem Fest des Fastenbrechens während des islamischen Fastenmonats Ramadan nahmen fast 1000 muslimische und nichtmuslimische Personen teil. Es gab ein Kinderprogramm, Musik, Tanz und Theater, Kurzfilme und Diskussionen, Ausstellungen und Infostände, Grussworte des Stadtregierungsmitglieds Beat Feurer (SVP)

sowie von muslimischen und christlichen Leitungspersonen und schliesslich ein Abendessen. Das Fest wurde organisiert vom Verein Tasamouh, der sich gegen die Radikalisierung muslimischer Jugendlicher und für ein friedliches Zusammenleben in der Region Biel einsetzt. Mitorganisatoren waren neben den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn weitere Kirchen, muslimische, interreligiöse sowie säkulare Organisationen.

Förderpreis für christlich-muslimische Gruppe im Jura

Seit den Terroranschlägen auf die Redaktion des Satire-Magazins «Charlie Hebdo» vom 7. Januar 2015 in Paris

— Fortsetzung auf Seite 48 —

Der Förderpreis der Fachstelle Migration ging an die Gruppe «Amitié en humanité».



OeME-Migration

Bereichsleitung

Heinz Bichsel
Carsten Schmidt (Stellvertreter)

Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)
Viviane Amacker,
Heidi von Känel, Lisa Krebs,
Susanne Schneeberger Geisler

Fachstelle Migration

Carsten Schmidt (Leiter)
Peter Gerber, Sabine Jaggi,
Selina Leu, Mathias Tanner

Regionalarbeit Mission 21

Kevin Ischi

Terre nouvelle Jura

Aline Gagnebin

Animation migration Jura

Séverine Fertig

engagiert sich die Gruppe «Amitié en humanité» für ein friedliches Zusammenleben von Muslimen und Christen im Jura. Zu diesem Zweck organisiert die Gruppe regelmässig Picknicks und Abendessen, Vorträge und Tagungen zu Themen aus Islam und Christentum sowie Theateraufführungen und Ausstellungen. Dafür erhielt «Amitié en humanité» am 3. November in Delémont den mit 5000 Franken dotierten Förderpreis der Fachstelle Migration.

Theologische Austauschrunden mit Leitungspersonen von Migrationskirchen

In der Berichtsperiode wurden zwei theologische Gesprächsrunden mit Leitungspersonen von Migrationskirchen organisiert. Im Mai fand ein vertiefter Austausch über die Bedeutung von Gebet und Beten in unseren Kirchen statt. Im November ging es um die Rolle von Gesang und Musik im Gottesdienst. Selbstverständlich wurde nicht nur diskutiert, sondern auch gesungen: Alle Beteiligten steuerten ein für ihre Kirche aussagekräftiges

Lied bei. Ergänzend zum theologischen Austausch wurde Ende August für die involvierten Migrationskirchen eine praktische Weiterbildung zum Thema Jahresrechnung, Rechnungsführung und Jahresbericht angeboten.

Vernehmlassung zur Neustrukturierung des Asylbereichs

Ende Juni hat der Regierungsrat seine Vorschläge zur Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern in die Vernehmlassung gegeben. Der Synodalrat setzte sich auf der Grundlage eines Entwurfs des Bereichs OM sehr kritisch mit der Vorlage auseinander, der anzumerken ist, dass sie unter dem Fokus des Kostenprimats konzipiert wurde. Sparen bei der Integration ist ein kontraproduktiver Ansatz, der langfristig zu höheren Sozialhilfeleistungen führt. Der Synodalrat zeigte sich in seiner Vernehmlassungsantwort auch besorgt über die Ausgestaltung des vorgesehenen Rückkehrzentrums in Prêles und die damit insbesondere für Langzeitnothilfebeziehende verbundenen Folgen.

20 Jahre Einsatz für Menschen in Ausschaffungshaft

Menschen in Ausschaffungshaft gehören zu den unsichtbarsten, häufig vergessenen Mitgliedern unserer Gesellschaft. Die Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen Kanton Bern (KAZ) setzt sich seit 20 Jahren für eine Verbesserung ihrer rechtlichen, psychischen und sozialen Situation ein. Dafür bietet die KAZ eine kostenlose Rechtsberatung und einen Besuchsdienst. Die KAZ wurde im Herbst 1998 in Absprache mit dem Regierungsrat des Kantons Bern als unabhängige Stelle eingerichtet. Sie wird getragen von den drei Landeskirchen und den Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern.

Dienst an den Migrantinnen und Migranten

Der französischsprachige Migrationsdienst förderte die Organisation einer Freundschaftsgruppe zwischen Einheimischen sowie Migrantinnen und Migranten in Porrentruy sowie eines Tischfussballturniers zwischen Jugendlichen aus der Kirchgemeinde Par8 und jungen Ausländern. Die Animatorin, Séverine Fertig, setzte ihre Arbeit zur Bewusstseinsbildung in den Kirchgemeinden fort und unterstützte auch die Bildung der «Gruppe von hier und anderswo» in Moutier. Die Migrationskommission des Bezirks Jura hat ihre Arbeit beim Aufbau eines Netzwerks für den Austausch und die Unterstützung in Migrationsfragen begleitet; es heisst «Plateforme BEJU» und schliesst den gesamten Bezirk ein.



Ein Höhepunkt im Einsatz für Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut: die Teilnahme der Schweizer Blue Communities an den internationalen Wasserforen in Brasilia.

Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit

Ein Höhepunkt im Einsatz für Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut

Mit der Teilnahme an den internationalen Wasserforen in Brasilia im März 2018 erlebten die Schweizer Blue Communities einen Höhepunkt ihres rund fünfjährigen Bestehens. Am Weltwasserforum sowie am Alternativen Weltwasserforum traten Schweizer Blue Communities auf, um auf die Bedeutung von Wasser als Allgemeingut für einen fairen und nachhaltigen Zugang zur kostbaren Ressource hinzuweisen. Insbesondere am Weltwasserforum, das von Vertreterinnen und Vertretern von Regierungen und Unternehmen dominiert wird, ist es gelungen, mit dem Hinweis auf die Bedeutung von Wasser als öffentlichem Gut eine alternative Sichtweise einzubringen. Im Anschluss an die Wasserforen hat die Blue Community HEKS zu einem Projektbesuch eingeladen, um auf verschiedene Herausforderungen in Bezug auf das Recht auf Wasser aufmerksam zu machen. Daraus sind verschiedene Nachfolgeprojekte entstanden, u.a. soll das Wissen von Blue Universities in die konkrete Projektarbeit einfließen. In der Schweiz sind weitere Blue Communities entstanden. Kurz vor

Weihnachten hat mit der reformierten Kirchgemeinde Biel die 25. Blue Community ihre Selbstverpflichtung eingereicht.

Partnerschaft mit der Presbyterian Church in Egypt - Konferenz in Asyut

Auch in diesem Jahr hat eine kleine Delegation von drei Pfarrerinnen unter der Leitung von Susanne Schneeberger (OeME) in Asyut (Mittelägypten) mit der Women's Union eine dreitägige Konferenz mit Frauen aus der Region durchgeführt. Gemeinsam wurden biblische Frauenfiguren bearbeitet und theologische Reflexionen aus ägyptischer und schweizerischer Perspektive auf die Texte vorgestellt. Fragen um das Sichtbarmachen der Arbeit von Frauen in der Kirche und um die Rolle von Pfarrerinnen wurden intensiv und partnerschaftlich mit 40 Teilnehmerinnen unterschiedlichen Alters diskutiert. Die Reaktionen waren sehr positiv; die Arbeit von Pfarrerinnen in ländlicher Umgebung hat die Frauen besonders angesprochen.

Diyar-Tanztheater aus Bethlehem zu Gast

Im Rahmen der Erinnerung an 70 Jahre Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung (Nakba) war vom 7. bis

15. Juni 2018 das Diyar-Tanztheater der lutherischen Kirche Bethlehem zu Gast. Mit ihren farbigen, kraftvollen und poetischen Auftritten setzten die Jugendlichen einen Kontrapunkt zu den Bildern, die sonst die Vorstellung von palästinensischen Jugendlichen beherrschen. Besonders beeindruckend war die Veranstaltung in Bern Bethlehem zusammen mit dem Theologen Mitri Raheb.

OeME-Arbeit im Jura

Das Jahr 2018 war für die OeME-Arbeit im französischsprachigen Teil des Kirchengebiets ein ereignisreiches Jahr. So verpflichteten sich beispielsweise mehrere Personen zu einem Auslandsaufenthalt mit dem Hilfswerk DM-échange et mission. Die französischen Kirchgemeinden Biel, Bern und Moutier freuten sich über die Entsendung von Fanny Freund, die für ein Engagement nach Mexiko reiste, bzw. von Nicola Schürch und Adeline Wehrli, die an Programmen in Kuba teilnahmen. Das Jahr stand auch im Zeichen der Generalversammlung der Cevaa, einer Gemeinschaft von missionarischen protestantischen Kirchen, an der die Animatorin teilnahm. ■

Im Rahmen der Erinnerung an 70 Jahre Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung (Nakba): das Diyar-Tanztheater der lutherischen Kirche Bethlehem zu Gast in Bern.







Kirchliche Bezirke

Kirchliche Bezirke

Das Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist in 13 Bezirke eingeteilt. Diese stellen im Interesse ihrer Kirchgemeinden gemeinsame regionale Aufgaben und die Synodewahlen sicher. Die Kirchgemeinden sind aus Ressourcen-Gründen nicht überall in der Lage, alle gewünschten Aufgaben selber zu erfüllen. Die regionale Koordination und die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg gewinnen somit an Bedeutung. Hier sind die Bezirke gefordert. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn leisten dabei fachliche Unterstützung.

Bezirk Jura

Zwischen Vergangenheit und Zukunft

 Philippe Paroz
Präsident

Das Jubiläum 500 Jahre Reformation war im Jura von einer Feier geprägt, die an Ostern 2017 begann und am Karfreitag 2018 endete. Sie vereinte neun Kirchenchöre und zwei Vokalensembles, fünfzehn Solistinnen und Solisten sowie ein Barockorchester. Gemeinsam führten sie an neun Gottesdiensten im ganzen Bezirk neun Kantaten von Johann Sebastian Bach in jenem religiösen und liturgischen Kontext auf, für den sie komponiert wurden. Am Karfreitag und am Vorabend von Ostern 2018 begeisterte die Interpretation von Bachs Matthäus-Passion je mehr als 1000 Menschen im Kongresshaus Biel. Dieses Projekt wurde durch sechs Tagungen über die Reformation ergänzt. Sie wurden an verschiedenen Orten des Bezirks durchgeführt und befassten sich mit den Auswirkungen der Reformation auf unsere Region in musikalischer, theologischer, historischer, kultureller und sozialer Perspektive. Es bedurfte Mut und etwas evangelische Verrücktheit, um rund 240 000 Franken zu sammeln und dieses Jubiläum in unserem bescheidenen Bezirk auf diese sowohl traditionelle wie auch extravagantere Weise zu feiern. Diese Art zu feiern, hat unseren Gemeinden ermöglicht, intensive und bereichernde Momente zu erleben, die zweifellos auf die eine oder andere Weise Früchte tragen werden.

Das Jahr 2018 war geprägt von Ereignissen, die den CSJ erschütterten. Zuerst war der Tod von Pfarrer und Synodalrat Lucien Boder zu beklagen, der Mitglied des CSJ war. Dann folgte der altersbedingte Rücktritt unserer Sekretärin und Kassierin. Damit gingen auf einen Schlag auf administrativer Ebene 35 Jahre Erfahrung verloren. Die einst im ganzen Bezirk verstreuten Büros des CSJ wurden unter einem Dach zusammengefasst. Sie befinden sich heute in Péry. Diese Veränderung wird Synergien bringen, den Teamgeist stärken und ein günstiges Umfeld schaffen, das es uns ermöglicht, kreativer und effizienter zu sein und mehr Zeit für den Dienst an unseren Gemeinden einzusetzen. In diesem Sinne begann der CSJ das Jahr 2019 mit Zuversicht.

Einmal mehr pflegten alle unsere Kirchgemeinden Aktivitäten, die reich an Begegnungen, Gesprächen, Feiern und Veranstaltungen waren, die uns zusammenbrachten und uns halfen, die vielen Herausforderungen anzunehmen, die unser christliches Leben prägen. Die Fusion der Kirchgemeinden Tavannes und Reconvilier, die Zukunft der Kirchgemeinde Moutier, eine neue Vision für das Zentrum von Sornetan sowie die Einführung von HRM2 in unseren Gemeinden sind kleinere Projekte. Sie zielen jedoch alle darauf ab, unsere Strukturen zu konsolidieren und unseren Bezirk so zu entwickeln, dass er sich wieder in eine Region verwandelt, in der jeder Einzelne leben und sich in unseren christlichen Werten erkennen kann. ■

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura

Pragmatische ökumenische Annäherungen

 Yvan Bourquin
namens des Kirchenrats

Dieser Kurzbericht gliedert sich in zwei Hauptbereiche: Personalmanagement und ökumenische Aktivitäten. Zunächst durfte unsere Kirche Daphné Reymond begrüßen, die Anfang Jahr offiziell ihr Amt als Pfarrerin der Kirchgemeinde Franches-Montagnes übernommen hat, während die Kirchgemeinde Delémont Annick Monnot als Diacre und Jugendarbeiterin willkommen hiess.

Die Bestrebungen des Kantons Jura, Geld zu sparen, werden schrittweise an unsere Kirche weitergegeben, indem die Subventionen reduziert werden. Der Kirchenrat wurde deshalb von der Kirchenversammlung beauftragt, in Absprache mit den Kirchgemeinden die notwendigen Anpassungen des Stellenetats vorzunehmen. Seit Jahren ist ein gewisser Rückgang der Mitgliederzahl der Reformierten Kirche im Kanton Jura zu verzeichnen, was zusammen mit sinkenden Budgetprognosen deutlich macht, dass der Kirchenrat für die Zukunft einen Stellenabbau in Betracht ziehen muss. Unsere Kantonalkirche beteiligte sich zusammen mit dem ganzen Bezirk am Projekt Cantate 17, dessen Höhepunkt die Aufführung der Matthäus-Passion am Karfreitag im Kongresshaus in Biel war. Zu den Sängerinnen und Sängern der Kirchenchöre gesellten sich

zahlreiche Angehörige verschiedener christlicher Konfessionen. Dies erstaunt nicht, da seit vielen Jahren eine ökumenische Annäherung in unseren Gemeindeaktivitäten zu beobachten ist.

Die eine Gemeinde organisiert Bibel-seminare, an denen sowohl Mitglieder der römisch-katholischen Kirche als auch Gläubige aus evangelikalen Kreisen teilnehmen. Eine andere Gemeinde richtet katechetische Treffen

«Zum Glauben erwachen» ein, die sich unmittelbar einer ökumenischen Dimension öffnen. Die konfessionellen Grenzen werden zwangsläufig immer durchlässiger, das zeigt sich auch in der Teilnahme am Sonntagsgottesdienst. Das Gleiche gilt im Übrigen für die Seelsorge im Auftrag des Kantons – an Schulen, Spitälern, Gefängnissen –, die nach dem ökumenischen Modell organisiert ist. Diese Art der Tätigkeit vor Ort führt unsere

Kirchen nicht nur zur Zusammenarbeit, sondern auch zum Nachdenken über ihre Besonderheiten und Formen des Engagements.

Abschliessend seien die beiden Sitzungen erwähnt, an denen der Synodalrat und der Kirchenrat zusammengekommen sind, um die Ergebnisse ihrer Überlegungen für die Zukunft der Kirchgemeinde Moutier zu teilen und Lösungen für die Zukunft zu skizzieren. ■

Bilder auf den Seiten 53–60:

Ein grossartiges dezentrales Kirchenfest in rund 100 Kirchgemeinden mit Tausenden zufriedenen Gesichtern: Impressionen von der Langen Nacht der Kirchen.



Bezirkssynode Solothurn**Umstellung auf HRM2**

 **Ruedi Köhli**
Präsident

Der Vorstand hat die ordentlichen Geschäfte an vier Vorstandssitzungen und zwei Delegiertenversammlungen behandelt. Der Beginn des Jahres stand ganz im Zeichen der Wahl von Pfarrer Roland Stach in den Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Seine Wahl hat die Bezirkssynode am 22. März mit einem feierlichen Segnungs-Gottesdienst in der Kirche in Bellach mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und kirchlichen Behörden gewürdigt. Im Herbst fanden die Gesamterneuerungswahlen 2018–2022 zum letzten Mal in der bisherigen Form statt. Weil die Bezirkssynode anstelle einer Rechnungsprüfungskommission neu eine externe Revisionsstelle gewählt hat, mussten das Organisationsreglement der Bezirkssynode wie auch die Ordnung des Verbandes angepasst werden.

Analog den Stellenbeschrieben für Pfarrpersonen sollen nun auch Stellenbeschriebe für Katechetinnen und sozialdiakonische Mitarbeitende ausgearbeitet werden.


- HRM2: Sowohl reformierte wie auch katholische Kirchengemeinden sind als Pilotgemeinden seit Mitte Jahr an der Umstellung ihrer Buchhaltung auf HRM2. Sie werden vom Amt für Gemeinden eng begleitet, so dass Kinderkrankheiten im Programm entdeckt und verbessert werden können.
- HESO: Die Herbstmesse Solothurn wird aus Sicht der Kirchen einmal mehr als grosser Publikumserfolg gewertet. Aufgrund der Rückmeldungen des Wettbewerbs kann auf rund 3000 Personen geschlossen werden, die sich für den Stand mit der Vorstellung aller Spezialseelsorgen interessiert haben.
- Palliative Care: Zum Thema Palliative Care wurde von einer ökumenischen Arbeitsgruppe eine Handreichung für Pfarrpersonen, Seelsorgende und Kirchenbehörden ausgearbeitet. Sie soll kirchliche

Mitarbeitende und Verantwortliche für dieses Thema sensibilisieren und mithelfen, den Umgang mit Sterbenden, deren Angehörigen und Partnern im Netzwerk Palliative Care zu fördern. Weiter soll damit auch die Öffentlichkeit über das vielfältige Angebot innerhalb Palliative Care informiert werden.

- Fachstelle Religionsunterricht: Die bisherige Co-Leiterin, Maja Bobst, hat ihre Demission per Ende Juli 2019 eingereicht. Die Fachkommission hat den Stellenbeschrieb überarbeitet und die Stelle zur Neubesetzung ausgeschrieben. Eine Wahl wird zu Beginn des Jahres 2019 erfolgen.
- Gefängnis-Seelsorge: Infolge Pensionierung von Pfarrerin Johanna Hooijsma aus gesundheitlichen Gründen wird diese Aufgabe befristet vom 1.7.2018 bis 31.7.2019 durch Pfr. Susanna Müller-Graf wahrgenommen. ■



Seeland**Projekt Geschichtenweg finanziell gesichert**

 **Christoph Grupp**
Präsident

Nach Ablauf der ersten Amtsdauer im 2014 gegründeten Kirchlichen Bezirk Seeland ergaben sich diverse Änderungen personeller Natur. Ansonsten prägten die Gesamterneuerungswahlen der Synode wie auch die Durchführung der statutarischen Versammlungen die Aufgaben des Vorstands.

Der Vorstand des Kirchlichen Bezirks Seeland hat zu zwei ordentlichen Versammlungen eingeladen, im Frühjahr nach Aarberg und im Spätherbst nach Kappelen. Leider war die Teilnahme trotz der interessanten Gastbeiträge rückläufig. Unverständlich sind jeweils die unentschuldig abwesend bleibenden Kirchgemeinden. Die statutarischen Geschäfte gaben zu wenig Diskussionen Anlass und wurden von den Synodalen meist einstimmig getragen. Anlässlich der November-synode setzte uns der Präsident des Kirchgemeinerverbands, Hansruedi Spichiger, über die zu erwartenden Änderungen mit dem neuen Landeskirchengesetz ins Bild. Er rief dazu auf, als Kirchgemeinden aktiv zu bleiben und Vernetzungen in die Gesellschaft und die kantonale Politik zu suchen. Die Gesamterneuerungswahlen konnten ohne Schwierigkeiten und mit der erforderlichen Anzahl von Kandidaturen abgehalten werden. Da es nicht mehr Bewerbungen als Sitze gab, erfolgte die Wahl in stiller Form. Die Finanzen präsentieren sich auf Jahresende solide mit einer Reserve von einigen tausend Franken. Die budgetierten Beiträge wurden von den Kirchgemeinden nicht im vorgesehenen Mass benötigt, so stehen für künftige Anlässe etwas Mittel bereit. Ebenfalls auf einer gesicherten finanziellen Basis steht nun das Projekt Geschichtenweg, da der dazugehörige Fonds von den Vorläuferbezirken nun endlich überwiesen wurde und zur Reparatur und Erneuerung der Wegtafeln zur Verfügung steht. Peter Sieff informierte uns einmal mehr über den Stand dieses Seeländer Projekts. Nach langjähriger Vorstandsarbeit seit Beginn des neuen Bezirks Seeland

gaben im Berichtsjahr Corinne Fuhrer (Vizepräsidentin), Michael Schneider (Pfarrvertreter, KUW) und Veruschka Hitz (Sekretariat) ihren Rücktritt. Zwei Sitze konnten wir wieder besetzen, nämlich mit Donald Hasler als Vertreter des Seeländer Pfarrvereins und das Sekretariat mit Ursula Egli. Ein weiteres Vorstandsmitglied konnten wir trotz grösster Anstrengungen bis jetzt nicht finden. Wir hoffen immer noch auf die Mitwirkung einer weiteren Kirchgemeindepäsidentin oder eines Kirchgemeindepäsidenten im Bezirksvorstand.

Trotz der Wechsel und Vakanzen bleibt die Teamarbeit im Vorstand sehr gut, weshalb ein herzliches Merci auch dieses Jahr an meine Kolleginnen und Kollegen im Vorstand geht, insbesondere an die bleibenden Mitglieder Eva Thomi und Georg Podolak. Froh sind wir auch über die stete Unterstützung durch die Versammlungsteilnehmenden das ganze Jahr hindurch. ■

Oberaargau**Aktive Kommission OeME**

 **Christoph Kipfer**
Präsident

Mit Beginn des Berichtsjahres hat sich mit Esther Zeltner das Beratungsteam der EPF in Langenthal neu formiert. Esther Zeltner trat die Nachfolge von Stefanie Petermann an. An der Frühjahrsbezirkssynode im Mai stellte das neue Team sich und seine Arbeit der interessierten Hörerschaft vor.

Vorstellig wurden an der Frühjahrsbezirkssynode im Geissberg auch Vertreter aus der Kirchgemeinde Rohrbach. Anschaulich und spannend präsentierten sie ihre Ideen zum geplanten Kirchenfest 2020 – ein Konzept, das verschiedensten Zielgruppen über mehrere Tage Einblick in das Leben einer Kirchgemeinde bieten soll. Ebenfalls im Mai fand «Die Lange Nacht der Kirchen» statt, an der acht Kirchgemeinden des Bezirks teilnahmen. Die Präsidien der 21 Oberaargauer Kirchgemeinden trafen sich in Wynau zu einem spannenden Austausch zum Thema «Lebenslang Mitglied bleiben» mit Gastreferent Simon Bart.

15 Kinder/Jugendliche galt es in der Heilpädagogischen KUW zu betreuen.

Da sich die Gruppen betreuungsintensiv zeigten, wurden zur Unterstützung zusätzlich zwei Helferinnen gesucht. Die Mandalagruppe, bestehend aus ehemaligen KUWlern, traf sich zu vier Anlässen.

Die Zahlen der zu Vermittelnden im Bereich der Landeskirchlichen Stellenvermittlung «Oui, Si, Yes» sind in den letzten Jahren stets rückläufig. Helene Ott wird die Vermittlungsstelle nur noch bis Ende Februar 2019 führen. Die Kommission OeME führte verschiedene Veranstaltungen im Rahmen von Bfa/Fastenopfer durch, zudem fand ein Begegnungsapéro in Langenthal statt. Verschiedene Kirchgemeinden haben sich vorgenommen, das Umweltzertifikat «Grüner Guggel» anzustreben, das in enger Zusammenarbeit mit dem Verein oeku Kirche und Umwelt lanciert wurde. Um die Bestrebungen der Schöpfungserhaltung zu unterstreichen, hat die Kommission OeME beschlossen, der oeku als Mitglied beizutreten. An der Herbstbezirkssynode Ende Oktober thematisierte Sozialdiakon Uwe Weinhold aus Langenthal «Diakonie» und gab der interessierten Zuhörerschaft spannende Einblicke in die Entstehungsgeschichte wie auch in seinen Arbeitsalltag. ■

Unteres Emmental**Präsidienkonferenzen bewähren sich**

 **Wolfgang Klein**
Präsident

Die Gesamterneuerungswahlen in die kantonale Synode erfolgten in stiller Wahl. Drei der elf Synodalen aus dem Bezirk sind zurückgetreten und konnten ersetzt werden. Im Bezirksvorstand übernimmt Kathrin Witschi, Hindelbank, das Ressort OeME anstelle des zurückgetretenen Hanspeter Steffen.

In der Heilpädagogischen KUW wurden im Schuljahr 2017/18 16 Jugendliche unterrichtet. Drei Teilnehmende feierten im Mai ihre Konfirmation. Im Sommer 2019 werden Kathrin Veraguth und Ruth Zwahlen, das langjährige Team für die Heilpädagogische KUW, zurücktreten. Eine Arbeitsgruppe ist für die Nachfolgeregelung zuständig.


— Fortsetzung auf Seite 56 —

Die KiK-Kommission hat zu vier Kursen eingeladen. Zwei davon befassten sich mit der Herstellung von Figuren aus Recyclingmaterial und deren Verwendung zum Erzählen von biblischen Geschichten.

Die jährliche Zusammenkunft der OeME-Verantwortlichen hatte zum Thema «Menschen mit Fluchterfahrung begleiten». Als Referentin wirkte Sabine Lenggenhager von der Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen. Die Arbeitsgruppe «Palliative Care» ist weiterhin aktiv. An einem Treffen der Pfarrpersonen unseres Bezirks wurde die hohe Bedeutung der Palliative Care in der Gesellschaft unterstrichen. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe, die schon immer von Pfarrpersonen im Rahmen des bestehenden Seelsorgeauftrags übernommen und geleistet wurde. Das Spital Emmental und die Spitex-Organisationen der Bezirke Emmental und Oberaargau bewarben sich bei der kantonalen Gesundheitsdirektion um den Zuschlag für einen Modellversuch «Mobiler Palliativer Dienst (MPD)». Die Mitwirkung der kirchlichen Seelsorge ist sehr erwünscht. Mit einem einheitlichen Flyer kann auf das Seelsorgeangebot aufmerksam gemacht werden. Seit vier Jahren ist das neue Organisationsreglement für den Bezirk in Kraft, welches anstelle von Delegiertenversammlungen jetzt Präsidienkonferenzen vorsieht. Die bisher gemachten Erfahrungen sind positiv. Der Erfahrungsaustausch an den Konferenzen ist rege. Als Schwerpunktthema für die nächste Konferenz ist die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden angedacht. ■

Oberemmental

«500 Jahre sind wie ein halber Tag vor dem Herrn»

 Ursula Hadorn-Wittwer
Präsidentin

Der Vorstand traf sich zu vier Sitzungen zur Behandlung der ordentlichen Geschäfte. Am 5. März wurde die 140. Bezirkssynode in Lützelflüh durchgeführt. Den Vormittag mit den statuarischen Geschäften leitete die abtretende

Präsidentin, Edith Rentsch, nach 14 Jahren im Vorstand, davon 8 Jahre als Präsidentin, souverän. Sie wurde vom Vizepräsidenten, Hermann Kocher, herzlich gewürdigt und verabschiedet. Am Nachmittag folgten wir Simon Bart zum Thema «Lebenslang Mitglied bleiben». Zudem stellte uns Heinrich Schütz den «Neuen Berner Kalender» jener Jahre vor, in denen Jeremias Gotthelf als dessen Autor und Redaktor wirkte. Zum Abschluss der Jubiläumsbezirkssynode gab es ein feines Zvieri, dabei wurden rege Gedanken ausgetauscht.

Bis auf den letzten Platz füllte sich die ehrwürdige Kirche von Lauperswil zum feierlichen 139. Bezirksfest am 28. Oktober. Der Anlass stand unter dem Thema «500 Jahre sind wie ein halber Tag vor dem Herrn».

Bei der Gesamterneuerungswahl in die Kirchensynode konnten erfreulicherweise in unserem Bezirk alle Sitze besetzt werden.

Am 20. November wurde wiederum ein Synodalen- und Präsidienabend durchgeführt. Zuerst wurden die neuen oder wiedergewählten Synodalen des Bezirks Oberemmental für die Legislatur 2018–2022 vorgestellt. Ebenfalls konnten sich Präsidentinnen und Präsidenten zu Wort melden oder Fragen zur Diskussion in die Runde werfen. Der zweite Teil galt dem Thema «Gut sterben heute – der Beitrag der Kirchen». Pfarrer Pascal Mösli von der Kantonalkirche und Pfarrerin Ursula Stocker, Spitalpfarrerin am Spital Emmental, schilderten berührend, was von Bedeutung sein kann für die Begleitung von Menschen, welche an der Schwelle des Todes stehen.

Die Eheberaterinnen Susanne Kocher und Cornelia Weller waren auch in diesem Jahr stark gefragt.

Aus dem Nothilfefonds konnten mehrere Personen unterstützt werden. Das vom Grossen Rat verabschiedete neue Landeskirchengesetz wird auf 2020 verschiedene Änderungen nach sich ziehen, auch für die Bezirke.

Ich bedanke mich herzlich bei meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für die angenehme Zusammenarbeit, ihre Unterstützung und den grossen Einsatz all jener, welche sich zum Wohle des Bezirks einsetzten. ■

Bern-Mittelland Nord

Kaum Fortschritte in der Zusammenarbeit

 Hans-Rudolf Gysin
Präsident

Der Kirchliche Bezirk Bern-Mittelland Nord besteht aus 21 Kirchgemeinden (Bolligen, Ferenbalm, Frauenkappelen, Grafenried, Ittigen, Jegenstorf-Urtenen, Kerzers, Kirchlindach, Laupen, Limpach, Meikirch, Mühleberg, Münchenbuchsee-Moosseedorf, Münchenwiler-Clavaleyres, Neuenegg, Ostermundigen, Stettlen, Vechigen, Wohlen bei Bern, Worb und Zollikofen) mit gesamthaft rund 70 000 Mitgliedern.

Die Hauptgeschäfte im Berichtsjahr waren – gemäss Statuten – der Heilpädagogischen Unterweisung (Hp KUW), dem Thema «Förderung der Zusammenarbeit» sowie der Durchführung der Gesamterneuerungswahlen der Synode 2018–2022 gewidmet. Für die Bezirkssynode vom 23. Mai 2019 steht die Berichterstattung der Katechetinnen der Hp KUW im Mittelpunkt. Die vom Vorstand vorgeschlagene Ergänzung zum Reglement wurde genehmigt. Danach ist die Wählbarkeit in den Vorstand nicht zwingend mit einem KGR-Präsidium verknüpft. Damit kann die Kontinuität im Vorstand verbessert werden.

Bei der «Förderung der Zusammenarbeit» sind bis heute kaum Fortschritte festzustellen. Obwohl wir dieses Thema anlässlich der Bezirkssynode regelmässig ansprechen, bleibt die Resonanz kaum spürbar. Offensichtlich ist die Triebfeder zu diesem Thema, der «finanzielle Leidensdruck», wenig ausgeprägt.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium: Hans-Rudolf Gysin, KG Zollikofen; Vizepräsidium und Öffentlichkeitsarbeit: Isabelle Trees, KG Frauenkappelen; Finanzen: Hanspeter Blatter, KG Urtenen-Schönbühl; Hp KUW: Rudolf P. Winzenried, KG Kirchlindach; Zusammenarbeit: Manuela Schmitz-Kunckler, KG Stettlen. Als Präsident des Bezirks habe ich meinen Rücktritt auf die nächste Bezirkssynode hin bereits vor einem Jahr angekündigt. ■

Bern-Stadt

Fusionsprojekt ist gut unterwegs

 **Andreas Hirschi**
Präsident des Kleinen Kirchenrats

Auch im vergangenen Jahr bewegten die Gesamtkirchgemeinde Bern, die gleichzeitig den Bezirk Bern-Stadt bildet, zwei Schwerpunkte: das Fusionsprojekt «Eine Kirchgemeinde Bern» und die Umsetzung der Liegenschaftsstrategie.

- Zum Fusionsprojekt «Eine Kirchgemeinde Bern»: Wie eine künftige Kirchgemeinde Bern gestaltet werden und funktionieren soll, berät ein eigens dafür eingesetztes Steuerungsgremium. Basis dazu bildet der Entwurf für ein «Organisationsreglement KG Bern». Je eine Person aus den zwölf Kirchgemeinden

und aus der Gesamtkirchgemeinde bilden die Konferenz der Verhandlungspartner, das sogenannte Steuerungsgremium. Mittlerweile steht eine erste Lesung des Entwurfs kurz vor dem Abschluss, was nach insgesamt sechs ganztägigen Zusammenkünften möglich geworden ist. Wenn alles planmässig verläuft, könnte bereits im Jahr 2019 eine Urnenabstimmung über den Fusionsbeschluss möglich werden.

- Zur Umsetzung der Liegenschaftsstrategie: Der Kleine Kirchenrat hat den Kirchgemeinden ein «Arbeitspapier betreffend Vorgaben zur Umsetzung der Liegenschaftsstrategie mit Lösungsvorschlägen» unterbreitet. Ausgangspunkt dafür bildet der Beschluss des Grossen Kirchenrats vom November 2013, wonach im Rahmen der Massnahmen zur Sanierung der Finanzen die Liegenschaftskosten um 50% zu

reduziert sein. An einer Informationsveranstaltung Ende Juni wurden die Kirchgemeinderäte eingeladen, bis Ende März 2019 dazu Stellung zu nehmen. Ob die Umsetzung wie angestrebt gelingt, ist noch nicht absehbar. Im November 2018 haben 34 von 43 Mitgliedern des Grossen Kirchenrats eine Motion unterzeichnet und eingereicht, mit folgendem Ziel: «Vorgaben sollen kirchliches Leben ermöglichen und nicht unnötige Hindernisse aufbauen.» Der Kleine Kirchenrat wird beauftragt, die Berechnung der Kosten auf der Basis der Mitgliederzahlen von 2013 zu belassen, eine Überprüfung der Liegenschaftskosten bis Ende 2025 zu verlängern und, falls die Fusion zustande kommt, bis zum Ende des fünften Jahres nach erfolgter Fusion zu verlängern. ■



Bern-Mittelland Süd**«Wir bleiben zusammen. Solange nichts dazwischenkommt.»**

 Heidi Gebauer
Präsidentin

Die Eheberatung läuft meist nur als Beitragsposten im Budget in der Jahresversammlung durch. 2018 stand die «Beziehungspflege» in Ehe, Familie und Kirche im Zentrum. David Kuratle, Mitglied im Team der Eheberatungsstelle Region Bern, zeigte, wie die Mitarbeitenden der Eheberatung die interne Beziehungspflege unterstützen und warum auch im Jahr 2018 ihre Beratungsstelle noch gefragt ist. Beziehungspflege der eher abstrakten Art erläuterte Simon Bart bei der Vorstellung des Projekts «Lebenslang Mitglied bleiben».

Eine Frage beschäftigt den Vorstand (da hilft die Eheberatung nicht weiter): Wie erreichen wir es, dass sich der Bezirk als zusammengehörig erlebt? Wie lassen sich regionale Aufgaben (Gantrischkommission, OeME Region Thurnen, Jugend Region Konolfingen) von der Struktur «Bezirk» her besser fördern und ausbauen? Da sind Ideen und Anregungen gefragt. Der Dank geht an alle, die sich in den bestehenden Arbeitsgruppen und Kommissionen engagieren.

Die Synode-Wahlen konnten von der Geschäftsstelle selbständig erledigt werden. ■

Thun**«Für Di und Mi»-Gottesdienst**

 Madlen Leuenberger
Präsidentin

Der erste Anlass der heilpädagogischen Arbeit war der «Für Di und Mi»-Gottesdienst, welcher am 11. März von der Timbuktugruppe zusammen mit jungen Erwachsenen der Kirchgemeinde Steffisburg gestaltet wurde. Am 27. Mai wurden sieben Jugendliche des Sunneschyn in der Dorfkirche Steffisburg und am 10. Juni vier Jugendliche der HPS Region Thun in der Kirche Glockenthal in Steffisburg konfirmiert. Die Timbuktugruppe, zusammen mit der «Silea-Fyrstund» (insgesamt 32 Teilnehmende), konnte in der Schwarzenegg ihr Sommerlager geniessen.

Zwei der drei Beratenden für Ehe, Partnerschaft und Familie wurden auf Ende 2018 pensioniert. Durch eine Neueinstellung und eine Stellenerhöhung sind jetzt die 140 Stellenprozente von einer Beraterin und einem Berater besetzt. Gastgeberin am Bezirkstag vom 1. September war die Kirchgemeinde Thierachern. Nochmals vielen Dank für die schöne Feier.

Da mit 2018 eine Legislatur zu Ende ging, mussten die Vorstands- und Kommissionsmitglieder neu- oder wiedergewählt werden. Dies geschah bei der Herbstversammlung am 27. November. ■

Allen Angestellten, Delegierten und Vorstandsmitgliedern danke ich herzlich und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. ■

Obersimmental-Saanen**Gemeindefusion als Meilenstein**

 Peter Ryser
Präsident

Die Fusion der Kirchgemeinden Saanen und Gsteig zur reformierten Kirchgemeinde Saanen-Gsteig stellte sicher einen Meilenstein für den gesamten Bezirk dar. Diese Fusion hatte Auswirkungen auf die Zusammensetzung des Vorstands: Dieser setzte sich aus je einem Vertreter der bisherigen acht Kirchgemeinden zusammen – es waren dies zugleich die Präsidentinnen und Präsidenten der jeweiligen Kirchgemeinden – sowie aus einem Mitglied des Bezirkspfarrvereins. Die neu fusionierte Kirchgemeinde «erbte» die beiden bisherigen Sitze und ist mit zwei Mitgliedern, der Präsidentin und dem Vizepräsidenten, vertreten. Der Vorstand traf sich zu zwei ordentlichen Sitzungen.

Die beiden ordentlichen Delegiertenversammlungen fanden in Boltigen und in Gstaad statt. Saanen-Gsteig ist auch hier nun mit entsprechend mehr Delegierten vertreten.

Nebst den ordentlichen Geschäften wurden die Delegierten von den



Synodalen über die laufenden Geschäfte in der Synode orientiert. An der Frühjahrsversammlung nahm die gegenseitige Information der einzelnen Kirchgemeinden breiten Raum ein, an der Herbstversammlung stellte sich Esther Schweizer vor, die neue Regionalpfarrerin.

Beat Siegfried feierte dieses Jahr sein 25-Jahr-Dienstjubiläum als Eheberater unseres Bezirks. Er erfüllt eine wichtige Funktion in unserem Bezirk. Die Hp KUW läuft sehr zur Zufriedenheit. Irène Bieri, welche in Ausbildung zur Katechetin ist, musste aus gesundheitlichen Gründen etwas aussetzen. Vertreten wurde sie durch Anika Mudrack, die bisherige Stellensinhaberin.

Desiree Gabriel kümmert sich sehr engagiert um die landeskirchliche Stellenvermittlung für Jugendliche. Günter O. Fassbender, Pfarrer in Zweisimmen, hat die Spitalseelsorge im Spital STS AG Zweisimmen übernommen.

Der von den Kirchgemeinden Boltigen und St. Stephan getragene Gospelchor Spirit, mit Sängerinnen und Sängern aus dem ganzen Bezirk, wird neu vom Bezirk finanziell unterstützt, mit dem Wunsch eines Auftritts in den verschiedenen Kirchgemeinden. ■

Frutigen-Niedersimmental

Ein Jahr im Zeichen des Umbruchs

 **Martin Graf**
Präsident

Das Jahr 2018 stand im Kirchlichen Bezirk Frutigen-Niedersimmental mit seinen 11 Kirchgemeinden und 18 Gotteshäusern im Zeichen des Umbruchs. Im Frühjahr demissionierte unsere langjährige Präsidentin der Bezirkssynode, Elisabeth Aellig. Die Kientalerin präsidierte die Bezirkssynode während acht Jahren. Ein herzliches Dankeschön an Elisabeth für ihren unermüdlichen Einsatz und alles Gute für die Zukunft.

Es galt, den Vorstand neu zu bestellen. An der Versammlung vom 26. April in Wimmis wurde Martin Graf, Kirchgemeindepäsident in Wimmis, zum neuen Präsidenten gewählt. Auch neu im Vorstand sind Margret Ruchti, Kirchgemeindepäsidentin aus Frutigen, und Helma Wever, Pfarrerin aus Erlenbach, die die Nachfolge von Susanna Schneider Rittiner als Vertreterin der Pfarerschaft im Vorstand antreten wird. Auch ein herzliches Dankeschön an Susanna Schneider Rittiner für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstand. Am

28. April 2018 lud die Kirchgemeinde Erlenbach zur Kirchgemeinderatstagung ein unter dem Motto: «Gott ist immer bei uns. Nur schade, dass wir so selten zu Hause sind! – zu sich kommen – auftanken – leben: Yes we can!». Frau Elisabeth Bürki, ehemalige Spitalseelsorgerin aus Faulensee, begleitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den abwechslungsreichen Tag. Am 11. November organisierte die Kirchgemeinde Diemtigen die Bezirksfeier: «Lebendiges Diemtigtal – Ein Tal zwischen Wurzeln und Gipfeln stellt sich vor.» An der Feier in der Kirche Diemtigen wirkten mit: Pfarrerin Petra Freyer, Pfarrer Ulrich Küenzli, Jodlerklub Diemtigen, Yvonne Tschanz und Daniel Lochbrunner sowie Hans Hofer an der Orgel.

Am Nachmittag konnten die Besucherinnen und Besucher an verschiedenen Podien teilnehmen. Synodalaratspräsident Andreas Zeller und Kirchgemeindepäsident Walter Küng dankten allen Beteiligten, und zum Abschluss wurde gemeinsam das Lied «Lueget, vo Bärig und Tal» gesungen. Wie bereits im Vorjahr fanden in verschiedenen Kirchgemeinden Singgottesdienste statt.

— Fortsetzung auf Seite 60 —



Auf den 1. Januar 2019 gibt es in zwei Kirchgemeinden einen Wechsel im Präsidium. In Reichenbach übernimmt Gerhard Kunz das Präsidium von Christine Bhend, und in Aeschi-Krattigen übernimmt Ralph Bauschmann das Präsidium von Vreni Meuli-Thomas. Ich bedanke mich auch bei Christine Bhend und Vreni Meuli-Thomas für ihren wertvollen Dienst in den Kirchgemeinden und im Bezirk. Ralph Bauschmann und Gerhard Kunz wünsche ich Gottes reichen Segen und alles Gute bei der neuen Herausforderung. ■

Interlaken-Oberhasli

Wertvolles Netzwerk in der Palliative Care

 **Martin Tschirren**
Präsident

Innertkirchen und Meiringen luden im Berichtsjahr 2018 zur Präsidienkonferenz ein und stellten sich in einem kurzen Porträt den andern Bezirks-gemeinden vor.

Die Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familie, geleitet von Maja und Werner Schächli, bot neben der Beratungstätigkeit (über 1200 Konsultationen im Berichtsjahr) einen gut besuchten Vortrag von Werner Schächli in Matten und Meiringen an.

Die Heilpädagogische K UW (Vreni Gschwind und Mirjam Dummermuth) begleitet Kinder und Jugendliche durch die K UW bis zur Konfirmation. Der Bezirk hat die beiden Hp-K UW-Katechetinnen als Nachfolgerinnen von Sonja Abbühl (Pensionierung) für diese unschätzbare wertvolle Aufgabe angestellt.

Die Budgetberatung BB+ (Karin Abbühl, 40%-Stelle) blickt auf über

90 Beratungen zurück. Die Dienstleistung reicht von der Budgeterstellung bis zur Schuldensanierung – die Gesamtschuldenmenge bei den Beratungen betrug etwa eine Million Franken. Die Budget- und Schuldenberatungsstelle wird von den römisch-katholischen Gemeinden Interlaken und Meiringen grosszügig unterstützt. Im Netzwerk Palliative Care Oberland Ost engagiert sich der Bezirk in der Vernetzung entsprechender Angebote. Pfarrerin Mirjam Walser organisierte als beauftragte kirchliche «Vernetzerin» Palliative-Care-Konzepte und -Weiterbildungen für Pfarrpersonen und Spitex-Angestellte. Das Ressort Öffentlichkeitsarbeit hat die Lange Nacht der Kirchen und unzählige Freiluft-Gottesdienste regional beworben.

Der rege Austausch unter Präsidentinnen und Präsidenten, die kurzen Entscheidungswege und die engagierte Anteilnahme über die Gemeindegrenzen sind sehr erfreulich. Die Präsidienkonferenz tagte zweimal, der Vorstand tagte viermal (abwechslungsweise in Matten und Meiringen). ■



Impressum

Herausgeberin

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach
3000 Bern 22
www.refbejuso.ch
Telefon 031 340 24 24

Konzeption

Kommunikationsdienst
kommunikation@refbejuso.ch

Redaktion und Administration

Hans Martin Schaer (Redaktion,
Koordination Produktion,
Administration, Versand)
Heidi Hänni (Bildredaktion)
Sabine Schüpbach (Statistik)
Renate Kinzl (Korrektorat),
www.wort-spiegel.ch

Gestaltung

Cristina Mendieta, www.mendieta.ch

Bilder

Fotografenteam Refbejuso
(Titelbild, Lange Nacht der Kirchen)
Michael Stahl, www.stahlphoto.ch
(wo nichts anderes vermerkt)
Mauro Mellone (Seite 2, 3, 8, 9, 11, 13, 18, 30,
31, 32, 33, 34)
Rolf Siegenthaler (36)
Refbejuso (26, 27, 28, 32, 44, 45, 47, 48, 49)
Fotografenteam Refbejuso (7, 15, 16, 51, 53,
54, 57, 58, 59, 60)

Übersetzungsdienst

Bertrand Baumann
Nadya Rohrbach

Druck und Vertrieb

Thomann Druck AG, Brienz
www.thomann-druck.ch

Auflage

2300 Exemplare



**Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn**

Telefon 031 340 24 24
kommunikation@refbejuso.ch
Altenbergstrasse 66
Postfach
3000 Bern 22

